



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Ziviler Protest im mexikanischen Drogenkrieg“

Widerstand gegen Korruption und autoritäre Praktiken im heutigen Mexiko

Verfasserin

Hanna Silbermayr

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 352

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Romanistik UniStG Spanisch

Betreuer:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Frosch

*El mundo ya no es digno de la palabra
nos la ahogaron adentro
como te asfixiaron
como te desgarraron a ti los pulmones
y el dolor no se me aparta
sólo queda un mundo
por el silencio de los justos
sólo por tu silencio y por mi silencio, Juanelo.*

Das letzte Gedicht des mexikanischen Dichters Javier Sicilia
nach der Ermordung seines Sohnes Juan Francisco am 28. März 2011

Für meine mexikanischen Freunde.

Dank an:

Meine Mutter Maria, die immer hinter mir gestanden ist und mir so ermöglicht hat, Erfahrungen zu sammeln, die mir mein Leben lang bleiben werden.

Meinen Vater Franz, der mich in jeder Situation unterstützt hat, dessen positive Lebenseinstellung mir immer ein Vorbild war und ohne den mir ein Studium wahrscheinlich nicht möglich gewesen wäre.

Meine Geschwister Maria, Wolfgang, Michael, Ruth, Jakob, Tabea und Andreas, deren Freundschaft mir alles bedeutet und die mich geprägt haben, wie sonst niemand.

Meine *amiga de corazón* Linda, die mich durch das gesamte Studium begleitet und mir immer wieder geholfen hat, neue Blickpunkte auf ein Thema zu finden. Die intensiven Gespräche und wunderbaren gemeinsamen Momente schätze ich sehr.

Meine Freunde der *ésta*, speziell Boris, Jogy und Kathi, die mir vor allem während der letzten Monate des intensiven Arbeitens viel positive Energie und Ausgleich geschenkt haben.

Meine Freundin Dani, die mir jederzeit mit einem offenen Ohr und aufbauenden Worten zur Seite steht.

Meinen Betreuer ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Frosch für dessen sorgfältige Durchsicht der Arbeit.

Außerdem: Harry und Víctor welche mir bei der Überarbeitung und den Korrekturen dieser Arbeit behilflich waren.

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	1
2. Historische Hintergründe	3
2.1 Klientelismus und Legitimationskrise	4
2.2 Mexikos <i>Guerra Sucia</i>	7
2.3 Lange Transition und schleichende Demokratisierung	9
2.4 Paradigmenwechsel: Vicente Fox	12
3. Der Aufstieg der Drogenkartelle	17
3.1 Drogen, Wirtschaft und Politik	18
3.2 Das Phänomen Salinas	21
3.3 Paradoxon der Demokratisierung	24
4. Mexikos <i>Guerra contra el narcotráfico</i>	27
4.1 Schicksalsjahr 2006: Knapper Wahlausgang	28
4.2 Kriegserklärung und Gewalteskalation	28
4.3 Menschenrechtsverletzungen und "Kollateralschäden"	33
5. Mexiko auf dem Weg zu einem "failed state"?	39
5.1 Konzeptualisierung: <i>Weak vs. failing state</i>	41
5.2 Mexiko zwischen <i>weak</i> und <i>failing</i>	43
5.2.1 Die Sicherheitsfunktion	44
5.2.2 Die Wohlfahrtsfunktion	48
5.2.3 Die Rechtsstaatsfunktion	53
5.3 Einordnung nach Rotberg	59

6. Ziviler Protest	63
6.1 Konzeptualisierung: Framing als Analysewerkzeug	64
6.2 Erscheinungsformen zivilen Protests in Mexiko	68
6.2.1 Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad	70
6.2.2 #YoSoy132	89
6.2.3 Vergleich: Movimiento por la Paz und #YoSoy132	105
7. Schlusswort	109
8. Bibliographie	111
8.1 Basisliteratur	111
8.2 Studien und Berichte	112
8.3 Wissenschaftliche Beiträge	114
8.4 Politische Diskurse / Regierungstexte	116
8.5 Videos	117
8.6 Sonstige Diskurse / Offene Briefe	118
8.7 Zeitungsartikel	118
8.8 Sonstige Internetressourcen	126
9. Anhang	129
9.1 Eidesstattliche Erklärung	129
9.2 Abstract	129
9.3 Resumen en español	130
9.4 Zusammenfassung auf Deutsch	140
9.5 Curriculum Vitae	152

Anmerkung

Der Begriff „Drogenkrieg“ ist etwas irreführend, hat sich im Deutschen allerdings zur Beschreibung der aktuellen Situation in Mexiko durchgesetzt. Die spanische Bezeichnung „*guerra contra el narcotráfico*“ ist hier etwas konkreter und verdeutlicht, dass es um die Bekämpfung des Drogenhandels und nicht um die Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Drogenkartellen geht. In der vorliegenden Arbeit wird der Terminus „Drogenkrieg“ aufgrund seiner Verbreitung im deutschen Sprachraum synonym zu „Krieg gegen den Drogenhandel“ verwendet.

1. Einführung

Der Kontext des mexikanischen "Drogenkriegs" wird aus eurozentrischer Sicht nur sehr oberflächlich beleuchtet. Die Berichte, die den europäischen Kontinent erreichen, gehen meist über die tagtäglichen Mord-Meldungen nicht hinaus, und die Auswirkungen auf die mexikanische Bevölkerung bleiben größtenteils unberücksichtigt. Während der letzten zwei Jahre hat sich allerdings innerhalb der Zivilgesellschaft eine breite Protestfront gegen den "Drogenkrieg" und die damit zusammenhängenden staatlichen Strukturen entwickelt. Diese sollen in der vorliegenden Arbeit reflektiert werden.

Nach einem Überblick über die historischen Hintergründe und den damit verbundenen Aufstieg der Drogenkartelle werden die Auswirkungen des "Drogenkriegs" auf die mexikanische Zivilbevölkerung dargestellt. Im Anschluss wird der Frage nachgegangen, ob sich der mexikanische Staat in einem Zerfallsprozess befindet, so wie US-amerikanische PolitikerInnen und Autoritäten wiederholt konstatierten. Die Antwort auf diese Frage wird im Kontext sozialer Bewegungen als wichtig erachtet, da sich ziviler Protest nach der (Nicht-)Existenz eines funktionierenden Staatssystems ausrichtet. Im letzten Kapitel werden die zwei größten zivilen Bewegungen der vergangenen Jahre, das *Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad* und die Studierendenbewegung *#YoSoy132*, mithilfe des *Framing*-Ansatzes nach David A. Snow und Robert D. Benford genauer betrachtet. Dabei geht es darum herauszuarbeiten, wie sich die beiden Protestbewegungen formiert haben, an wen sie ihre Anliegen richten und wie sie neue MitstreiterInnen mobilisieren.

2. Historische Hintergründe

„Quizá por primera vez en nuestra historia no hubo quien llegara tarde ni quien se rezagara. Nada impidió la libre expresión de nuestra voluntad democrática. Nadie murió aquel día para hacerla posible. Al final, el triunfo fue de todos. [...] El presidencialismo tradicional impuso por muchos años su monólogo. Ahora más que nunca gobernar exige dialogar. La fuerza de la Nación no puede venir ya de un sólo punto de vista, de un sólo partido o de una sola filosofía.“¹

(Präsident Vicente Fox Quesada
während seiner Antrittsrede im Jahr 2000)

Als die mexikanische Bevölkerung am 3. Juli 2000 zu den Wahlurnen schritt, um ihre Stimmen abzugeben, getraute man sich nur zaghaft, Prognosen über den möglichen Wahlausgang auszudrücken. Die fairsten und freiesten Wahlen in der Geschichte Mexikos sollten einen Paradigmenwechsel in der mexikanischen Politik einläuten. Damit sollte die "perfekte Diktatur", wie Mario Vargas Llosa, peruanischer Schriftsteller und Nobelpreisträger, das politische System Mexikos im Jahr 1990 bezeichnet hatte, beendet werden.² Nach sieben Jahrzehnten mehr oder weniger autoritärer Alleinherrschaft der Mitte-links-Partei *Partido Revolucionario Institucional* (PRI) wurde mit dem de facto Ein-Parteien-System gebrochen. Die Präsidentschaftswahl im Jahr 2000 brachte das konservative *Partido Acción Nacional* (PAN) unter Vicente Fox Quesada an die Macht, der auch sein Nachfolger Felipe Calderón Hinojosa angehört. Diesem Kurswechsel in der mexikanischen Politik waren eine relativ lange Phase politischer Transition und ein verhaltener Demokratisierungsprozess vorangegangen.

¹ Fox Quesada, Vicente (2000)

² "México es la dictadura perfecta. La dictadura perfecta no es el comunismo. No es la URSS. No es Fidel Castro. La dictadura perfecta es México", sagte Mario Vargas Llosa während eines Treffens amerikanischer und europäischer Intellektueller im August 1990 (vgl. *ciberactivo* 2010).

Um sozialen Protest in Mexiko im Allgemeinen und speziell die Formen des Protests während des "Drogenkriegs" unter der Regierung Calderón einordnen zu können, ist es notwendig, diesen langanhaltenden Transitions- und Demokratisierungsprozess genauer zu beleuchten. Das historisch gewachsene politische System Mexikos bietet Strukturen, die einen "Drogenkrieg" überhaupt erst ermöglichen. Der zivile Protest, der während der vergangenen Jahre laut wurde, stellt wiederum eine Reaktion auf diese Strukturen dar und kann daher nur in deren Zusammenhang analysiert werden.

2.1 Klientelismus und Legitimationskrise

Die Ursprünge der über sieben Jahrzehnte andauernden politischen Hegemonie des PRI sind in der Mexikanischen Revolution zu suchen. Aus dieser ging zunächst das *Partido Nacional Revolucionario* (PNR) hervor, das einen Zusammenschluss unterschiedlicher Parteien und führender Kräfte der Revolution darstellte. Im ersten Manifest der Partei aus dem Jahr 1928 heißt es, dass es vor allem darum gehe, die innovativen und reformistischen bzw. revolutionären Tendenzen gegenüber den konservativen und reaktionären Kräften zu kanalisieren, um dem Staat eine echte Demokratie garantieren zu können und das von Landwirtschaft sowie enormen Klassenunterschieden geprägte Mexiko zu modernisieren (vgl. Plutarco 1928). Im Jahr 1938 belegte man diese postrevolutionäre Partei unter dem Namen *Partido de la Revolución Mexicana* (PRM) mit einer Organisationsstruktur, benannte sie in den 1940er Jahren in *Partido Revolucionario Institucional* um und gab der Partei so den Namen, den sie heute noch trägt. Präsident Lázaro Cárdenas del Río, der das Land von 1934 bis 1940 regierte, bündelte die divergenten Interessen innerhalb seiner Partei und versuchte, weite Teile der Gesellschaft an den Staat zu binden. So wurde ein korporatives Parteisystem entwickelt, das vor allem Gewerkschaftsverbände und BäuerInnenorganisationen, sowie Armee und StaatsbeamtInnen zur Loyalität verpflichtete, wodurch die Macht im Staat unter Führung des PRM bzw. später des PRI zentralisiert wurde (vgl.

Rehrmann 2005:274). Das durch den sogenannten *presidencialismo* charakterisierte System gestand dem Präsidenten die überwiegende Macht im Staat zu, so dass politische Entscheidungen von oben herab getroffen wurden, ebenso wie die Ernennung eines Nachfolgers für das höchste Amt im Staat hinter verschlossenen Türen durch den amtierenden Präsidenten erfolgte (vgl. Williams 2002:164). Insgesamt trieb Cárdenas eine integrative Politik voran, die auf weitreichenden Reformen – wie etwa der Neuverteilung von Land oder der Enteignung von Ölkonzernen – aufbaute. Durch die Einbindung der politischen Basis in die Parteistrukturen und eine anpassungsfähige Ideologie konnten weite Teile der Gesellschaft leichter kontrolliert und gegebenenfalls unter Druck gesetzt werden. Die Monopolisierung der politischen Macht sollte innerstaatlichen Konflikten vorbeugen. Auf diese Art und Weise wurde eine mögliche Opposition weitestgehend außer Gefecht gesetzt oder zumindest in ihren Aufstiegschancen geschwächt (vgl. Watt/Zepeda 2012:23-25 und Williams 2002:164).

Verpflichtete sich die Partei in der Theorie der Modernisierung sowie der Überbrückung von Klassenunterschieden, waren die Parteistrukturen realpolitisch eher von informellen Klientelbeziehungen geprägt, durch welche die postrevolutionären Eliten territoriale Interessen und Ansprüche mithilfe von persönlichen Beziehungen in den Präsidentenpalast geltend machten (vgl. Braig/Müller 2010:389). Zwar bescherten die Reformen Cárdenas' und seiner Nachfolger dem Land bis in die 1970er Jahre ein positives Wirtschaftswachstum (das unter dem Namen *milagro mexicano* bekannt wurde), doch sollte die autoritäre Politik des PRI und der überdimensionierte Klientelismus spätestens ab der Verschuldungskrise von 1982 sowie einem wirtschaftspolitischen Kurswechsel allmählich in eine politische Sackgasse führen. Evidenter Ausdruck der mexikanischen Klientel-Politik waren die sogenannten *camarillas*: Persönliche Beziehungen im elitären Umfeld, die halfen, auf der politischen Karriereleiter nach oben zu

klettern.³ Ihren Ursprung haben sie auf den Schlachtfeldern der Revolution, wo Vertrauen und Loyalität über Leben oder Tod entscheiden konnten. Nach der Mexikanischen Revolution hielten diese Loyalitätsbeziehungen Einzug in die politischen Sphären. Der US-amerikanische Politikwissenschaftler Roderic Ai Camp spricht in diesem Zusammenhang von einer Inzucht innerhalb der politischen Beziehungen: Alle neueren *camarillas* gehen auf eine einzige Revolutionsfamilie zurück, so seine Erkenntnis (vgl. Camp 1990:90). Waren die ersten *camarillas* noch während der Revolution entstanden, rekrutierten spätere Generationen der technokratisch geprägten Elite diese vornehmlich im schulischen und universitären Umfeld (vgl. Watt/Zepeda 2012:75 und Camp 1990:90-93 und 98). Bis in die 1970er Jahre sahen sich die politischen Führer Mexikos durch die Revolution legitimiert. Einerseits handelte es sich bei ihnen und ihren KameradInnen der *camarillas* um KämpferInnen der Revolution, andererseits verstanden sie es, um die Mexikanische Revolution einen Mythos zu kreieren. Diese galt als Gründungsereignis der mexikanischen Nation, auf das sich alle Präsidenten vehement beriefen und so der Gesellschaft den Eindruck vermittelten, im Sinne der revolutionären Errungenschaften – nämlich einen neuen und modernen Staat aufzubauen sowie die Demokratisierung voranzutreiben – zu agieren (vgl. Zimmering 2005:32). Während das fulminante Wirtschaftswachstum und somit das *milagro mexicano* allmählich seinem Ende entgegensteuerte und sich Mexiko mit einer verherrenden Verschuldungskrise konfrontiert sah, geriet die politische Elite immer tiefer in Erklärungsnot. Sie konnten ihre Führerschaft nicht durch Taten während der Mexikanischen Revolution rechtfertigen, sondern lediglich auf familiäre und universitäre Beziehungen verweisen. Infolgedessen machte sich eine schwerwiegende Legitimationskrise breit, und der Revolutionsmythos begann immer stärker zu bröckeln (vgl. Mols 1996:233).

3 Einen eindrucksvollen Überblick über die Beziehungen der verschiedenen Präsidenten und der politischen Elite, speziell jene während der Präsidentschaft Salinas', gibt der Politikwissenschaftler und Mexiko-Experte Roderico Ai Camp (vgl. Camp 1990).

2.2 Mexikos *Guerra Sucia*

In den 1970er Jahren kam es zu einer Reihe gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Umbrüche, welche die angeschlagene mexikanische Elite weiter in die politische Krise treiben sollte. Einerseits zeigte sich, dass das mexikanische Wirtschaftswunder doch nicht alles halten konnte, was es versprach: Anstatt sich zu schließen, hatte sich die Einkommensschere viel mehr geöffnet als geschlossen, und die Landreform galt in weiten Teilen als gescheitert. Folgen dieser Ungleichverteilung – deren negative Auswirkungen bekam vornehmlich die Bevölkerung der ländlichen Regionen Mexikos zu spüren – war eine verstärkte Binnenmigration vom Land in die städtischen Zentren, mit welcher Urbanisierung und hohe Arbeitslosenraten einhergingen (vgl. Watt/Zepeda 2012:46). Andererseits wurde die regierende Elite des PRI ob ihres bröckelnden Images und der misslichen Wirtschaftslage immer öfter mit sozialen Protesten konfrontiert, auf die sie mittels repressiver Methoden antwortete. Die staatlichen Archive, in welchen Dokumente und Materialien über die *Guerra Sucia* jahrelang unter Verschluss gehalten wurden, machte der mexikanische Staat der Öffentlichkeit erst im Jahr 2001 mit hohen bürokratischen Hürden zugänglich – nach dem Ende der siebzig Jahre andauernden PRI-Herrschaft (vgl. Herrera Calderón/Cedillo 2012:10).

Die während der 1960er und 1970er Jahre in ganz Mexiko entstandenen sozialen Bewegungen sollten sich im Laufe der Zeit teilweise in militante Guerrillas verwandeln. Die Proteste drehten sich einerseits um arbeitsrechtliche Themen, andererseits wurden Mexikos Demokratiedefizit, ein dem Staat inhärenter Despotismus und staatliche Repressionen gegenüber Oppositionellen kritisiert (vgl. ebd. 2012:3-4). Die mexikanische Elite sah ihre Macht zunehmend bedroht, weshalb KritikerInnen und ziviler Protest systematisch unterdrückt wurden. Die Zeit, welche von der Rhetorik des Kalten Kriegs geprägt war, bot dem mexikanischen Staat einen willkommenen Vorwand, um seine militärischen Kräfte aufzurüsten und unter

dem Deckmantel der Bekämpfung des Kommunismus gegen zivilgesellschaftliche KritikerInnen vorzugehen. Während der 1960er Jahre wurden so mit Unterstützung der USA Spezialeinheiten des Militärs ausgebildet, die gezielt gegen "subversive Elemente" vorgehen sollten (vgl. Sierra Guzmán 2012:183-185). Als einer der Höhepunkte der mexikanischen *Guerra Sucia* gilt das Massaker von *Tlaltelolco*, bei welchem ein Studierendenprotest am 2. Oktober 1968 kurz vor den Olympischen Spielen – die in diesem Jahr in Mexiko ausgetragen wurden – auf der *Plaza de las Tres Culturas* in Mexiko Stadt vom Militär blutig niedergeschlagen wurde (vgl. ebd. 2012:187). Bis heute sind die Geschehnisse der Zeit zwischen 1964 und 1982 nur rudimentär aufgearbeitet. Dennoch ist inzwischen bekannt, dass staatliche Institutionen während ihrer "Befragungen" von KritikerInnen gewalttätige Foltermethoden, wie etwa Elektroschocks, *water boarding* und sexuelle Gewalt, anwandten. Unzählige Opfer der *Guerra Sucia* gelten bis heute als verschwunden, viele wurden grausam ermordet, und bis heute wurde kein einziges Mitglied der paramilitärischen Einheiten der 1960er und 1970er Jahre aufgrund von Menschenrechtsverletzungen vor Gericht gestellt, geschweige denn verurteilt (vgl. ebd. 2012:195). Die Zeit gilt als dunkles Kapitel in der postrevolutionären Geschichte Mexikos, erfährt aber unter den Eindrücken des gegenwärtigen "Drogenkriegs" neues Interesse. Als dem mexikanischen Staat mit Ende des Kalten Kriegs die Legitimation für seine Verfolgungsjagden allmählich verloren ging, galt die *Guerra Sucia* ab 1982 offiziell als beendet. Viele der paramilitärischen Kräfte verdingten sich ab diesem Zeitpunkt im Drogenschmuggel, wo sie ihre Erfahrungen und Beziehungen zu höchsten Autoritäten ins Spiel bringen konnten (vgl. ebd. 2012:183 und Herrera Calderón/Cedillo 2012:9).

Im selben Jahr, in dem die *Guerra Sucia* an ihr Ende kam, musste Mexiko Staatsbankrott anmelden, da das Land seine Schulden nicht mehr bedienen konnte. Um dieser Krise entgegenzuwirken, setzte Präsident Miguel de la

Madrid, der das Land von 1982 bis 1988 regierte, Strukturanpassungsprogramme im Sinne neoliberaler Strategien durch. Die Verbrechen während der 1960er und 1970er Jahre wie auch die neue Wirtschaftspolitik führten innerhalb des PRI – die zuvor vornehmlich nach staatsinterventionistischen Prinzipien gehandelt hatte – zu ideologischen Konflikten, so dass sich auch das Bild einer starken Einheitspartei in der Öffentlichkeit nur mehr bedingt aufrechterhalten ließ. Es war Cuauhtémoc Cárdenas del Río, Sohn des ehemaligen Präsidenten, der zu jener Zeit die Partei verließ (vgl. Watt/Zepeda 2012:100). Bei den Präsidentschaftswahlen im Jahr 1988 stellte er mit der neu gegründeten Partei *Frente Democrático Nacional* (FDN) – aus der später das heute noch aktive *Partido de la Revolución Democrática* (PRD) hervorgehen sollte – erstmals einen ernstzunehmenden Gegenkandidaten zum Präsidentschaftsanwärter des hegemonial agierenden PRI (vgl. ebd. 2012:100, Williams 2002:172 und Campuzano Montoya 2002:215-220).

Die Legitimationskrise, das allmähliche Verblässen des Revolutionsmythos, die Entstehung sozialer Proteste und das Aufkommen neuer politischer Strömungen innerhalb des PRI (bzw. das Festhalten an den traditionellen Ideologien der Partei) waren ausschlaggebend für einen Kurswechsel in der mexikanischen Politik. Vor allem die Konsolidierung der Demokratie sollte nach Jahren politischer Unbeweglichkeit zunehmend zentraler Inhalt des politischen und gesellschaftlichen Diskurses werden.

2.3 Lange Transition und schleichende Demokratisierung

In den meisten Staaten Lateinamerikas fanden die politischen Transitionen der 1970er und 1980er Jahre durch einen plötzlichen Bruch mit den alten diktatorischen oder autoritären Regimen statt, dem eine mehr oder weniger schnelle Demokratisierung folgte. In Mexiko war diese Transition hingegen von einer langen Zeitspanne geprägt, die zaghaft in den 1970er Jahren begann und bis ins neue Jahrtausend andauerte.

Obwohl die sozialen Proteste während der *Guerra Sucia* oft blutig niedergeschlagen worden waren, sollte ihr Engagement nicht ins Leere gehen. Im Demokratisierungsprozess spielten sie durchaus eine bedeutende Rolle (vgl. Cadena-Roa 2003:107-108). So begann das PRI-Regime Ende der 1970er Jahre mit Bedacht auf den eigenen Machterhalt Zugeständnisse an die Gesellschaft zu machen. Diese drückten sich hauptsächlich in einer verhaltenen politischen Öffnung aus. Vor allem Luis Echeverría Álvarez, der während des Massakers von *Tlaltelolco* Innenminister war⁴ und von 1970 bis 1976 die Präsidentschaft inne hatte, zeigte sich sichtlich bemüht, die Legitimität der PRI-Herrschaft wieder herzustellen. So wurde das Wahlgesetz in kleinen Teilen abgeändert, politischen Gefangenen Amnestie gewährt und das Sozialgesetz reformiert (vgl. ebd. 2003:121). Echeverrias Nachfolger, José López Portillo und Miguel de la Madrid, führten diese Reformen fort. Vor allem die Wahlrechtsreformen der Jahre 1977 und 1986 sollten zu einer politischen Diversifizierung beitragen. Es wurde der Kongress vergrößert und oppositionellen Parteien darin mehr Sitze zugestanden, sowie die relative Mehrheitswahl – ähnlich wie in den USA – eingeführt (vgl. Camp 2007:203-204). Diese Änderungen sollten bei der Präsidentschaftswahl Ende der 1980er Jahre erstmals voll zum Tragen kommen.

Die mexikanische Präsidentschaftswahl im Jahr 1988 war für das PRI ein Desaster. Unzählige AutorInnen (Cadena-Roa 2003, Camp 2007, Campuzano Montaya 2002, Hernández Avendaño 2004, Montesinos 2003, Sirvent 2004) nennen dieses Jahr als den eigentlichen Beginn der politischen Transition. Es war das erste Mal im postrevolutionären Mexiko, dass die jahrzehntelang hegemonial regierende Einheitspartei bei einer Präsidentschaftswahl die absolute Mehrheit verlor – zuvor waren die Wahlen immer mit einem Stimmenanteil von 65% oder mehr gewonnen worden (vgl. Camp 2007:209).

4 Luis Echeverría Álvarez wurde im Juli 2006 als Hauptverantwortlicher für das Massaker von *Tlaltelolco* unter dem Verdacht des Genozids verhaftet. Das Verfahren wurde aufgrund von Verjährung kurz darauf wieder eingestellt (vgl. Relea 2006 und *El País* 2006)

Die Wahl von 1988 war an sich von unzähligen Irregularitäten gekennzeichnet. So wurde von der Opposition angeprangert, Stimmzettel wären verbrannt oder jene, auf denen für die Opposition gestimmt worden war, im Müll gefunden worden (vgl. Watt/Zepeda 2012:101). Am schwerwiegendsten kann jedoch der Absturz des Wahlcomputers gewertet werden, über den die Stimmen ausgezählt werden sollten. Trotz dieser Pannen wurde Carlos Salinas de Gortari, Kandidat des PRI, kurz nach Mitternacht als Wahlsieger bekanntgegeben. Laut offiziellen Angaben hatte er 50,36% aller Stimmen erhalten, sein aussichtsreichster Herausforderer, Cuauhtémoc Cárdenas (FDN), bekam etwas mehr als 30% der abgegebenen Stimmen (vgl. Campuzano Montaya 2002:225-227). Eine unabhängige Studie kam nach den Wahlen zu dem Ergebnis, dass Cárdenas mit 42% aller Stimmen gewonnen hätte, wohingegen nur 36% der WählerInnen ihre Stimme für Salinas de Gortari abgegeben hätten (vgl. Watt/Zepeda 2012:101). Trotz dieser Unstimmigkeiten wurde das Ergebnis als rechtmäßig zugelassen und Carlos Salinas als mexikanischer Präsident angelobt.

Dennoch kennzeichnet die Wahl von 1988 den Beginn des Endes der PRI-Hegemonie. Dass die Partei in diesem Jahr die absolute Mehrheit verlor, kann als Antwort auf die während der *Guerra Sucia* verübten Repressalien und Menschenrechtsverbrechen von Seiten des Staates gewertet werden. Der Druck von der Straße machte die politische Delegitimierung der regierenden Elite sichtbar und trug dazu bei, dass sich diese neu orientieren und das politische System Mexikos – zumindest in Ansätzen – demokratisieren musste. Zwar gelang es dem PRI, während der bislang fairsten Wahlen im Jahr 1994 mit Ernesto Zedillo Ponce de León für die darauffolgende Legislaturperiode erneut den Präsidenten zu stellen, was aber unter anderem auf die zunehmend instabile politische Lage aufgrund des aufkommenden *Chiapas*-Konflikts zurückgeführt wird (vgl. Camp 2007:210 und Maihold 2000:131). Die Präsidentschaft Zedillos bedeutete eine weitere Demokra-

tisierung für Mexiko. So war er der erste Präsidentschaftskandidat des PRI, der sich einer öffentlichen Fernsehdebatte mit seinen politischen Gegnern stellte (vgl. Mols 1996:261). Ebenso war er der erste Präsident, der sich für eine "gesunde Distanz" zwischen Staatsoberhaupt und der eigenen Partei aussprach. So wurde sein Nachfolger nicht mehr per Fingerzeig von ihm persönlich ernannt, sondern in partei-internen Vorwahlen bestimmt (vgl. Escamilla Cadena 2010:57). Während Zedillos Präsidentschaft wurden außerdem weitere Wahlrechtsreformen durchgeführt, wobei vor allem die Einführung einer zivilen Wahlkommission später von Bedeutung sein sollte (vgl. Estrada Castañón 2004:89)

Mit dem Ende der *Guerra Sucia* und dem Beginn der ökonomischen Liberalisierung des Landes ab den 1980er Jahren begann der Aufstieg der mexikanischen Drogenkartelle. Der neu gewählte Präsident Zedillo war der erste, der die sich verstärkende Problematik ansprach. Während seiner Präsidentschaft kamen zusätzlich Verstrickungen von PRI-Politikern mit den aufstrebenden Drogenkartellen ans Licht der Öffentlichkeit, die letztendlich zum definitiven Ende der autoritären PRI-Herrschaft beitragen sollten (vgl. Kenny/Serrano 2012:56-57).

2.4 Paradigmenwechsel: Vicente Fox

Ernesto Zedillo hatte die Demokratisierung des Landes deutlich vorangetrieben. Dies manifestierte sich speziell in seiner eher passiven Haltung während der Präsidentschaftswahlen im Jahr 2000. Zedillo verfolgte gezielt den Kurs einer Nichteinmischung, wobei er seine einzige Aufgabe darin sah, gerechte und unparteiische Vorbedingungen für den Urnengang zu schaffen. Dies brachte dem Wahlergebnis auch innerhalb der Gesellschaft eine stärkere Anerkennung ein (vgl. Escamilla Cadena 2010:57-59).

Um die Jahrtausendwende schrie die mexikanische Bevölkerung förmlich nach einem *cambio* auf politischer wie auch gesellschaftlicher Ebene. Der Wunsch nach Veränderung war nach der jahrelangen Alleinherrschaft des PRI stark ausgeprägt. Dies drückte sich schließlich im Ergebnis der Wahlen des Jahres 2000 aus, welches das PRI nach 70 Jahren autoritärer Führerschaft eine klare Absage erteilte. Mit dem Wahlsieg des Kandidaten des *Partido Acción Nacional* (PAN), Vicente Fox Quesada, sollte eine neue Ära in der mexikanischen Politik anbrechen. Umfragen vor der Wahl hatten einen knappen Wahlausgang vorhergesagt, wonach es ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen dem PRI und dem PAN geben würde. Am Wahlabend kristallisierte sich dann aber ein deutlicher Sieg für Fox Quesada mit einem Vorsprung von zehn Prozentpunkten gegenüber seinem Kontrahenten des PRI heraus (vgl. Maihold 2000:129-132 und Camp 2007:219-220).

Die Erwartungshaltungen an den neu gewählten Präsidenten waren hoch. So sollte er die Konsolidierung der bis dahin äußerst schwach ausgeprägten Demokratie vorantreiben. Dieses Unternehmen stellte sich aber als schwierig heraus: Die Regierung Fox verfügte im Abgeordnetenhaus und Senat über keine eigene Mehrheit, wodurch die Verabschiedung von Gesetzen und Reformen – die auf einer 2/3-Mehrheit beruhte – nur mithilfe einer der Oppositionsparteien möglich war. Dies bedeutete, dass für jegliche Entscheidung MitstreiterInnen innerhalb der anderen Parteien gefunden werden mussten (vgl. Maihold 2000:134). Zwar war das PRI durch die Wahlen des Jahres 2000 aus dem Präsidentenpalast verbannt worden, doch dominierte sie nach wie vor das mexikanische Parlament. Die Legislaturperiode der Regierung Fox war infolgedessen zunehmend von politischer Stagnation geprägt, weil man es nicht zustande brachte, parteiübergreifenden Konsens zu schaffen. Schon nach der ersten Halbzeit der PAN-Regierung stellten KritikerInnen resigniert fest, dass zwar die politische Führung ausgewechselt worden war, die maroden Strukturen des politischen Systems

aber aufgrund der ausbleibenden Reformen weiter Bestand hatten (vgl. Maihold 2004:217-219).

Aufgrund dieser politischen Unbeweglichkeit, die es nach der langen Transition hin zur Demokratie eigentlich abzubauen galt, nahm das Vertrauen der Bevölkerung in die Parteien sukzessive ab. Glaubten im Jahr 2000 noch mehr als zwei Drittel der Menschen Mexiko auf dem richtigen Weg, waren es drei Jahre später nur mehr 40 Prozent. Zusätzlich wurden die mexikanischen Parteien zunehmend mit den Themen Wahlbetrug und Korruption in Verbindung gebracht, und die politische Kultur des Landes erfuhr innerhalb der Gesellschaft immer stärkere Ablehnung (vgl. Camp 2007:223-225 und Maihold 2004:219). Betrachtete man die lange Phase der politischen Transition nach den Wahlen des Jahres 2000 als abgeschlossen (vgl. Maihold 2000:130), so musste man sich nach der sechsjährigen Regierungszeit des PAN eingestehen, dass der Konsolidierung der Demokratie in dieser neuen Ära unter dem politischen Hoffnungsträger Vicente Fox Quesada nur unzureichend Rechnung getragen worden war.

3. Der Aufstieg der Drogenkartelle

„Les han ofrecido trabajo y oportunidades y un sentido de identidad que nosotros como sociedad no les pudimos dar, les han ofrecido una dignidad que nosotros, al bolero, a la gente, tampoco se las [sic!] dimos, les han ofrecido algo que es lo más grave: la oportunidad de una revancha social que es verdaderamente algo grave.“⁵

(Luis Cárdenas Palomino, bundespolizeilicher
Chefkoordinator für Verbrechensprävention)

Der Drogenschmuggel ist in Mexiko durchaus kein Phänomen der vergangenen Jahre, sondern er hat lange Tradition.⁶ Dennoch erfuhr er während der letzten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts einen nie gekannten Aufschwung. Der Aufstieg der mexikanischen Drogenkartelle ist eng mit jenem der technokratisch geprägten Elite, die im Land ab den 1970er Jahren die politische Führung übernommen hatte, verbunden. Die wirtschafts-politischen Entwicklungen sowie die US-amerikanische Interventionspolitik jener Zeit führten zu einer soziopolitischen Situation, die es den Kartellen erlaubte, ihre Macht im Staat auszuweiten.

Mit dem Ende des Kalten Kriegs, als der Bekämpfung des Kommunismus nicht mehr oberste Priorität eingeräumt wurde, erfuhr der politische Diskurs der US-amerikanischen Politik einen Paradigmenwechsel. Die Bekämpfung des Drogenhandels in Lateinamerika wurde zu einer der zentralen Aufgaben der USA erhoben. Es folgten Antidrogenkriege in weiten Teilen des südamerikanischen Kontinents, vor allem in der Andenregion und der Karibik (vgl. Zelik 1999:135). Führten die Schmuggelrouten der mächtigen kolumbianischen Drogenkartelle zuvor meist über kleine Inseln im karibischen Raum in die USA, so mussten sich die Kartelle aufgrund der militärischen

⁵ Ávila, Edgar (2009)

⁶ Der österreichische Journalist Peter Michael Lingens gibt in seinem Buch *Drogenkrieg ohne/mit Ausweg* einen Überblick über die Geschichte der Prohibitionskultur in den USA und den damit zusammenhängenden Drogenschmuggel in Mexiko (vgl. Lingens 2011).

Interventionen in der Region nach neuen Handelswegen umsehen, um ihre Ware sicher ans Ziel zu bringen (vgl. Hoffmann 2008:2). In Mexiko sollten die kolumbianischen Drogenbosse aufgrund der sozio- und wirtschaftspolitischen Lage vertrauenswürdige Partner finden. Eine politische Kultur, die vornehmlich auf Klientelbeziehungen aufbaute, bot nahezu perfekte Bedingungen für dieses Unternehmen. Die Loyalität der mexikanischen Bevölkerung zur regierenden Klasse wurde lange Zeit mittels enger Bindung der BäuerInnen- und ArbeiterInnenorganisationen an die Partei aufrecht erhalten. Auf ähnliche Art und Weise sicherte sich die regierende Klasse ein gutes Auskommen mit kriminellen Organisationen: So überwachte der mexikanische Staat lange Zeit in weiten Teilen auch die Geschäfte der Drogenkartelle (vgl. Watt/Zepeda 2012:67-68). Ab den 1970er Jahren begann diese "*pax mafiosa*" zu bröckeln.

3.1 Drogen, Wirtschaft und Politik

Im Zuge des Kalten Kriegs war die *Dirección Federal de Seguridad* (DFS) gegründet worden, deren Hauptaufgabe darin lag, gegen "subversive Elemente" vorzugehen. Während der *Guerra Sucia* waren die Militärs dieser Spezialeinheit in grobe Menschenrechtsverletzungen verwickelt. Die DFS arbeitete zu jener Zeit eng mit der US-amerikanischen *Central Intelligence Agency* (CIA) zusammen, um Informationen auszutauschen und den Kampf gegen den Kommunismus voranzutreiben. Häufig wurde die Eindämmung des Drogenhandels als Vorwand genommen, um sozialen Protest gegen die PRI-Herrschaft schon im Keim zu ersticken und Anschuldigungen gegen KritikerInnen vorbringen zu können. Solange linksgerichtete Bewegungen bekämpft wurden, schien die CIA aber zu tolerieren, dass unzählige BeamtInnen der DFS selbst in den Drogenhandel involviert waren (vgl. Watt/Zepeda 2012:28-30). Durch diese Verbindungen ranghoher Staatsbediensteter zu kriminellen Organisationen – die Spannweite reicht dabei von PolizistInnen über das Militär bis in die höchsten Kreise der politischen Elite –

konnte der mexikanische Staat mittels staatlicher Protektion der Drogengeschäfte die Spielregeln vorgeben und dadurch Gewalt gegen öffentliche BeamtenInnen und ZivilistInnen in Grenzen halten, was in einem gewissen Maß zur sozialen Stabilität im Land beitrug (vgl. ebd. 2012:67).

Als es im Jahr 1982 zur mexikanischen Verschuldungskrise kam, versuchte der damals neu gewählte Präsident Miguel de la Madrid mithilfe neoliberaler Reformen den Konsequenzen der Krise entgegenzuwirken und die Wirtschaft wieder anzukurbeln. De la Madrids Nachfolger, Carlos Salinas de Gortari, trieb die Neoliberalisierung des Landes schließlich auf die Spitze. Der wirtschaftspolitische Kurswechsel sollte den mexikanischen Drogenkartellen regen Zulauf bescheren, da die weitreichenden Privatisierungen und die Öffnung des mexikanischen Marktes für ausländisches Kapital zu einer Verschärfung der sozialen Ungleichheiten im Land führten (vgl. ebd. 2012:102-103). Die Privatisierungen bedeuteten, dass sich die Arbeitsbedingungen in den Unternehmen stark verschlechterten. Zusätzlich beschnitt die Regierung Salinas die Gewerkschaften in ihren Handlungsspielräumen, indem deren FührerInnen mittels Korruptionsvorwürfen ausgeschaltet wurden. Viele der gegen sie vorgebrachten Anschuldigungen stellten sich im Nachhinein als haltlos heraus (vgl. Harvey 2007:127 und Watt/Zepeda 2012:101-102). Im Zuge der wirtschaftlichen Neuausrichtung wurde im Jahr 1994 das *North American Free Trade Agreement* (NAFTA) zwischen den USA, Kanada und Mexiko unterzeichnet. Konnte Mexiko seinen Bedarf an Lebensmitteln vor der Umsetzung dieser neoliberalen Reformen weitestgehend selbst abdecken, wurde das Land ab den 1980er Jahren zunehmend von US-amerikanischer Produktion abhängig (vgl. Watt/Zepeda 2012:78). Im Rahmen des Freihandelsabkommens wurden die Importzölle rapide gesenkt, wodurch hoch subventionierte US-Konzerne den mexikanischen Markt mit ihren Waren überschwemmten und dadurch die Preise von Mais und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen so weit nach unten drückten, dass in Folge

viele der kleinen mexikanischen BäuerInnen nicht mehr konkurrenzfähig waren (vgl. Harvey 2007:129).

Innerhalb der mexikanischen Gesellschaft fand eine Einkommensverteilung von unten nach oben statt. Während einige Wenige von den neoliberalen Reformen profitierten, sahen sich weite Teile der Gesellschaft – vor allem in den ländlichen Regionen – ihrer Existenzgrundlage beraubt. Aus dieser Situation sollte der Drogenhandel Vorteile ziehen. Einerseits gab es eine große Masse Arbeitslose, die kaum über Zukunftsperspektiven verfügten und denen sich als einzige Alternative zu ihrer aussichtslosen Situation der Einstieg in den Drogenhandel anbot. Die mexikanischen Kartelle rekrutierten unter diesen aktiv Arbeitskräfte für ihre kriminellen Geschäfte (vgl. Watt/Zepeda 2012:79). Andererseits dienten die privatisierten Unternehmen der Geldwäsche illegal lukrierten Kapitals, da sich diese – vor allem die privatisierten Banken – der Kontrolle des Staates praktisch entzogen (vgl. ebd. 2012:105). Die von korrupten BeamtenInnen infiltrierten staatlichen Institutionen taten ein Übriges: Für die mexikanische Elite bot der Drogenhandel ein ideales Tätigkeitsfeld, um schnell hohe Profite einzustreifen. Zusätzlich stiegen die Wahlkampfkosten durch die zunehmende Demokratisierung an, weshalb PolitikerInnen enger mit den Drogenkartellen zusammenarbeiteten, um durch staatlichen Schutz des Drogenhandels Geld für ihre Kampagnen abzweigen zu können (vgl. Kenny/Serrano 2012:42). Diese Umstände führten dazu, dass das mexikanische Drogengeschäft in den 1980er und 1990er Jahren einen regelrechten Aufschwung erfuhr. Die Drogenkartelle expandierten und agierten immer unabhängiger vom mexikanischen Staat sowie den kolumbianischen Drogenkartellen (vgl. Watt/Zepeda 2012:97).

3.2 Das Phänomen Salinas

Verbindungen hoher Autoritäten zum Drogenhandel sowie Korruption waren unter der Regierung Salinas (1988-1994) vermutlich besonders stark ausgeprägt.⁷ Grundsätzlich galt Carlos Salinas de Gortari während seiner Regierungszeit als populärer Präsident. So ermittelte etwa das mexikanische Meinungsforschungsinstitut *Consulta Mitofsky*, dass seine Beliebtheitswerte in der Bevölkerung höher lagen als später jene seiner Nachfolger Zedillo, Fox und Calderón (vgl. *Consulta Mitofsky* 2011:4). Nach 1994 sollten aber unzählige Verstrickungen ans Tageslicht kommen, die bis zur Familie des Präsidenten reichten.

Die letzten Monate der Legislaturperiode von Carlos Salinas waren von einem dubiosen Mord überschattet. Am 23. März 1994 hielt Luis Donaldo Colosio – der von Salinas ernannte Nachfolger für das Amt des Präsidenten – während seiner Wahlkampf-Tour eine Rede in Tijuana, der im Bundesstaat *Baja California* gelegenen Grenzstadt zu den USA. Der Bundesstaat im Norden Mexikos war zu jener Zeit der einzige, der von dem oppositionellen PAN regiert wurde und Tijuana daher eine strategisch wichtige Station während der Wahlkampagne des Präsidentschaftskandidaten. Nachdem er seine Rede in *Lomas Taurinas*, einem sozial und infrastrukturell benachteiligten Viertel der Stadt, gehalten hatte, wurde er, während er sich in der Menschnemasse von AnhängerInnen feiern ließ, mit einem gezielten Kopfschuss ermordet.⁸

Nach offiziellen Angaben war Colosio von einem einzelnen Täter umgebracht worden. Dieser Erklärung will aber ein Großteil der mexikanischen Bevölkerung bis heute keinen Glauben schenken. Es wird darüber spekuliert,

⁷ Trotz unzähliger Investigationen konnte die Verstrickung der Regierung Salinas mit dem Organisierten Verbrechen nie definitiv nachgewiesen werden (vgl. Grillo 2012:139).

⁸ Der Mord wurde von einem Polizisten der PGR, welcher der Versammlung beiwohnte, auf Video aufgenommen. Dieses Video ist auf YouTube abrufbar (vgl. *colosiolapelicula* 2012)

dass der Mord politisch motiviert und von höchster Stelle in Auftrag gegeben worden war (vgl. Aznarez 2004). Im Vorfeld hatte es innerhalb des PRI Unstimmigkeiten über die Nachfolge Salinas' gegeben. Dennoch hielt der amtierende Präsident an Colosio als Nachfolger fest, da dieser als parteikonform galt. Kurz vor seiner Ermordung kamen aber Gerüchte auf, dass Colosio mit der Parteilinie gebrochen hätte und hart gegen Korruption innerhalb der Politik vorgehen wollte. Hieraus wurden später Schlüsse gezogen, dass ihn die regierende Elite, die mit den Drogenkartellen zusammenarbeitete, aus dem Weg räumen wollte (vgl. Watt/Zepeda 2012:108). 1997 wurde diesbezüglich gegen Carlos Salinas ermittelt (vgl. *El País* 1997) – diese Ermittlungen verliefen aber im Sand. Im Abschlussbericht der Generalstaatsanwaltschaft zur Ermordung Colosios wird eine Involvierung von PolitikerInnen, hohen StaatsbeamtenInnen und Drogenbossen ausgeschlossen (vgl. *Procuraduría General de la República* 2000:434-435).

Dennoch halten sich die Spekulationen, dass der engere Personenkreis um Präsident Carlos Salinas in den Drogenhandel verwickelt war, bis heute weiterhin. Einen weiteren Anlass zu dieser Annahme gab der Bruder des ehemaligen Präsidenten, Raúl Salinas. 1995 war er wegen Mordverdachts am PRI-Generalsekretär José Francisco Ruiz Massieu verhaftet und vier Jahre später zu fünfzig Jahren Gefängnis verurteilt worden (vgl. Aznarez 1999 und Watt/Zepeda 2012:107). Im selben Jahr, in dem Raúl Salinas festgenommen worden war, wurde seine Frau Paulina Castañón in der Schweiz verhaftet, als sie versuchte, 84 Millionen Dollar von einem auf den Namen ihres Mannes lautenden Konto zu beheben. Die Schweizer Staatsanwaltschaft begann gegen Raúl Salinas aufgrund des Verdachts von Geldwäsche in Verbindung mit dem Drogenhandel zu ermitteln (vgl. Vazquez 1997). Die Schweizer BeamtenInnen vermuteten, dass der Bruder des ehemaligen Präsidenten insgesamt über 500 Millionen Dollar auf beinahe 300 Konten weltweit gehortet hatte (vgl. Grillo 2012:140). Zu einem ähnlichen Ergebnis kam das

US-amerikanische *General Accounting Office* in einem Bericht aus dem Jahr 1998 (vgl. *GAO* 1998). Zusätzlich kommen die Schweizer Ermittlungen zu dem Schluss, dass Raúl Salinas während der Präsidentschaft seines Bruders einen Großteil des Drogenschmuggels, der das mexikanische Staatsterritorium durchquerte, kontrollierte (vgl. Watt/Zepeda 2012:108). Trotz dieser Anschuldigungen wurde das Verfahren gegen Raúl Salinas im Jahr 2004 eingestellt (vgl. Méndez 2010).

Es sind vor allem diese ungeklärten Verstrickungen und dubiosen Morde, die im Nachhinein aus der Regierungszeit Salinas' übrig blieben. Sowohl der Mord an Luis Donaldo Colosio wie auch jener an José Francisco Ruiz Massieu werden mit den Verbindungen zwischen Politik und Drogenhandel in Zusammenhang gebracht (vgl. Watt/Zepeda 2012:108). Während der Regierung Salinas stieg die Zahl der Milliardäre von zwei auf vierundzwanzig – unter ihnen enge Vertraute des Präsidenten – während große Teile der Bevölkerung in Armut lebten. Kritik und tiefgreifende Recherchen waren zur Zeit Salinas' restriktiv behandelt. So wurden während seiner Regierungsperiode über fünfzig JournalistInnen ermordet – das waren mehr als je zuvor (vgl. ebd. 2012:101-103). Heute steht praktisch außer Frage, dass eine Korrelation zwischen den wirtschaftspolitischen Maßnahmen Salinas' – d.h. der Deregulierung der Märkte sowie den weitreichenden Privatisierungen – und dem aufstrebenden Drogengeschäft besteht (vgl. ebd. 2012:105). Nach Ende der Legislaturperiode von Carlos Salinas de Gortari ist die Korruption tiefer denn je in der politischen Kultur des Landes verankert und die Straflosigkeit für in Drogengeschäfte verwickelte Persönlichkeiten eines der größten Probleme Mexikos. Ohne die korrumpierten Autoritäten Mexikos hätten die Kartelle die Macht, die sie heute besitzen, nicht für sich beanspruchen können (vgl. Hoffmann 2008:1 und 3).

3.3 Paradoxon der Demokratisierung

Mit der Jahrtausendwende ist das Paradoxon komplett: Die fortschreitende Demokratisierung Mexikos sollte dem Staat die Kontrolle über den Drogenhandel komplett entreißen. Vicente Fox von dem PAN hatte zwar versprochen, massiv gegen die Korruption im Land und die autoritären Praktiken innerhalb der politischen Sphären vorzugehen, doch ließ ihm die dominante Stellung des PRI innerhalb des Senats und des Abgeordnetenhauses wenig Spielraum für tiefgreifende Reformen. Die Demokratisierung führte dazu, dass die vormals starke Position des Präsidenten geschwächt war und dies in Folge zu einer politischen Stagnation führte. Der fehlende Konsens zwischen den regierenden Parteien PRI und PAN ließ eine Einigung auf eine Sicherheitsagenda, mittels derer das Organisierte Verbrechen und der Drogenhandel effektiv bekämpft werden konnten, in weite Ferne rücken (vgl. Watt/Zepeda 2012:147-150).

Dieses politische Klima machten sich die Drogenkartelle zu Nutze. Das Machtvakuum, das innerhalb der politischen Landschaft vorherrschte, wurde von den kriminellen Organisationen ausgefüllt, die ihre Autonomie dadurch weiter ausbauen konnten und ihre Tätigkeitsfelder diversifizierten. Konnte durch die hegemoniale Stellung des PRI und sein Gewaltmonopol der soziale Frieden bis zum Paradigmenwechsel im Jahr 2000 von staatlicher Seite her gesichert werden, nahmen Korruption und Gewaltverbrechen danach stark zu. Da die staatliche Kontrolle über die Drogenkartelle nicht mehr vorhanden war, entwickelten sich gewalttätige Sphären, in denen die kriminellen Organisationen begannen, Konflikte direkt auszutragen (vgl. ebd. 2012:152-154).

Eine besorgniserregende Zahl veröffentlichten mexikanische Zeitungen im Jahr 2007: Während der sechsjährigen Legislaturperiode Vicente Fox' desertierten beinahe 100.000 Soldaten, was etwa einem Drittel des mexikanischen Militärpersonals entspricht (vgl. *Los Tiempos* 2007). Einer

Schätzung des Verteidigungsministeriums zufolge hat jeder dritte Drogenhändler zuvor Militärdienst geleistet, was bedeutet, dass diese über eine fundierte Ausbildung verfügen und mit Waffen umzugehen wissen (vgl. *El Universal* 2008 und Cantú/Franco 2012:108). Zur selben Zeit desertierte eine große Zahl an PolizistInnen. Genaue Angaben zu deren Verbindungen mit dem Drogenhandel gibt es nicht, doch ist nachgewiesen, dass vor allem das Sicherheitspersonal der regional arbeitenden Munizipalpolizei anfällig für Korruption ist. Dies hängt oftmals mit der schlechten Bezahlung der Lokalpolizei und dem unzureichenden Schutz während der Ausübung ihrer Arbeit zusammen (vgl. Gertschen 2010, Bailey/Taylor 2009:19 und Cantú/Franco 2012:117). Kurz vor Beginn der Legislaturperiode Fox gründeten sich *Los Zetas*, die ihre Mitglieder innerhalb der desertierten Militärs rekrutierten. Arbeiteten sie zunächst als Söldnerarmee für das *Golf*-Kartell, agierten sie spätestens ab 2010 als unabhängiges Kartell. Sie gelten heute als die gewalttätigste und gefährlichste Organisation in Mexiko, da sie ihr militärisches Wissen im Kampf gegen konkurrierende Kartelle und den Staat anwenden. *Los Zetas* ist das Paradebeispiel einer kriminellen Organisation, die sich das Machtvakuum innerhalb des Staates zu Nutze gemacht und immer mehr öffentliche Räume okkupiert hat (vgl. Reveles 2012:35 und Cantú/Franco 2012:101-103).

4. Mexikos Guerra contra el narcotráfico

„El problema del narcotráfico y la delincuencia organizada tiene que enfrentarse con acciones enérgicas, una legislación adecuada y una mayor y mejor coordinación entre los distintos cuerpos responsables de la seguridad pública y de la seguridad nacional. [...] Será una gran batalla que tomará años, costará muchos esfuerzos, recursos económicos e incluso, como he dicho, probablemente sacrificio de vidas humanas de mexicanos, pero es una batalla que estamos decididos a librar y que vamos a ganar los mexicanos y para ello debemos estar unidos.“⁹

(Felipe Calderón Hinojosa am 30. November 2006
während der Vorstellung des neuen Sicherheitskabinetts)

Als Felipe Calderón im Dezember 2006 das Amt des mexikanischen Präsidenten übernahm, war klar, dass er hart gegen das Organisierte Verbrechen und den Drogenhandel durchgreifen wollte. Ihm war durchaus bewusst, dass dieser Kampf Jahre dauern, Geld kosten und Menschenleben fordern würde. Dennoch erklärte er dem Drogenhandel klar und deutlich den Krieg – als erster Präsident in der Geschichte Mexikos. Sechs Jahre zuvor war in der mexikanischen Politik ein Paradigmenwechsel eingeläutet worden. Wie die vorangegangenen Kapitel gezeigt haben, ist das politische System Mexikos das Produkt einer Jahrzehnte andauernden autoritären Alleinherrschaft des *Partido Revolucionario Institucional* (PRI), die erst nach einer langen Phase politischer Transition gebrochen werden konnte. Die Politik des PRI war von persönlichen Beziehungen innerhalb der regierenden Eliten geprägt, welche schließlich zu einer Legitimationskrise führte. Eine neue politische Ära sollte anbrechen. Das Machtvakuum ab dem Jahr 2000 brachte die Gewalt zwischen den Kartellen auf die Straßen des Landes. Der Krieg gegen den Drogenhandel, den Calderón im Jahr 2006 ausrief, kann als Konsequenz dessen verstanden werden, was sich über Jahre hinweg hinter den Kulissen der politischen Bühne abgespielt hatte und mit der Jahrtausendwende an die Öffentlichkeit trat.

⁹ Calderón Hinojosa, Felipe (2006)

4.1 Schicksalsjahr 2006: Knapper Wahlausgang

Die Präsidentschaftswahlen des Jahres 2006 gingen so knapp aus wie nie zuvor: Nach offiziellen Angaben trennten nur 243.934 Stimmen bzw. 0,56 Prozentpunkte Felipe Calderón Hinojosa von seinem Gegenkandidaten des PRD, Andrés Manuel López Obrador. Im Vorfeld der Wahlen lag das PAN in Umfragen zumeist hinter dem PRD,¹⁰ weshalb Letzter kurz nach Bekanntgabe des Ergebnisses von Wahlbetrug sprach. Die mexikanische Wahlbehörde, internationale BeobachterInnen und AnalystInnen erklärten allerdings, dass die aufgetretenen Unregelmäßigkeiten für den Wahlausgang nicht von Bedeutung gewesen wären (vgl. *Reuters* 2006). Wie schon sein Vorgänger Vicente Fox sah sich auch Felipe Calderón mit dem Problem unzureichender Mehrheiten im Parlament konfrontiert. Zusätzlich hatte er mit dem Vorwurf zu kämpfen, er besäße aufgrund des Wahlbetrugs keine Legitimierung als Präsident (vgl. Kenny/Serrano 2012:73). Andrés Manuel López Obrador von dem unterlegenen PRD organisierte Massendemonstrationen zum *Zócalo*, dem zentralen Platz in Mexiko Stadt, und rief im Dezember 2006 eine Parallel-Regierung aus, zu deren legitimem Staatsoberhaupt er sich deklarierte (vgl. Watt/Zepeda 2012:183). Trotz dieser Hürden begann Felipe Calderón bereits zehn Tage nach seinem Amtsantritt den "Krieg gegen den Drogenhandel" (vgl. Grillo 2012:181).

4.2 Kriegserklärung und Gewalteskalation

Während seines Wahlkampfes konzentrierte sich Calderón vornehmlich auf wirtschaftspolitische Themen: Er versprach, zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen – die angespannte Sicherheitsproblematik Mexikos ließ der Präsidentschaftsanwärter des PAN unberücksichtigt (vgl. Anguiano 2012:16 und Kenny/Serrano 2012:73). Insofern – und in Anbetracht dessen, dass Calderón die Wahl mit einem äußerst knappen Vorsprung gewonnen hatte –

¹⁰ Einen Überblick über die durchgeführten Umfragen gibt das mexikanische *Instituto Federal Electoral*: http://www.ife.org.mx/documentos/proceso_2005-2006/encuestas_2006/se_resultados.htm (21.11.2012)

kam die Frage auf, inwieweit die Form des "Drogenkriegs", die Calderón gewählt hatte, als legitime Maßnahme zur Bekämpfung des Drogenhandels angesehen werden kann (vgl. Anguiano 2012:15 und Carrasco Araizaga 2012).

Der "Drogenkrieg" begann mit der *Operación Conjunta Michoacán*, bei der Anfang Dezember 2006 eine Militäreinheit von 6.500 Personen in Begleitung von Helikoptern in den Bundesstaat *Michoacán* entsandt wurden, um die Gewalt der Kartelle einzudämmen und die staatliche Autorität in der Region wieder herzustellen (vgl. Grillo 2012:184 und Hoffmann 2008:6). Weitere Einsätze in anderen Bundesstaaten folgten. Insgesamt wurden 50.000 Sicherheitskräfte für den "Drogenkrieg" abgestellt, was beinahe der gesamten Stärke der Bundespolizei und einem Großteil der mexikanischen Streitkräfte entspricht (vgl. Grillo 2012:184). Die Strategie des mexikanischen Staats zur Bekämpfung des Drogenhandels folgte vornehmlich einer militärischen Taktik. Eine tiefgreifende Justiz- und Polizeireform wurde nicht angedacht (vgl. Hoffmann 2008:6). Im Dezember 2008 wurde eine Übereinkunft zwischen den USA und Mexiko getroffen: Die sogenannte *Iniciativa Mérida* sieht ein gemeinsames Vorgehen und binationale Kooperationen im Kampf gegen den Drogenhandel vor. Die USA stellten finanzielle Hilfe über 1,4 Milliarden Dollar innerhalb von drei Jahren für Mexiko, Zentralamerika und die Karibik zur Verfügung. Bis März des Jahres 2012 schöpfte Mexiko 940 Millionen US-Dollar aus: So stellten die USA Kriegsgerät, Hubschrauber und militärische Ausbildungen für den "Kampf gegen die Drogen" bereit (vgl. Kenny/Serrano 2012:180, *US Embassy* 2012 und Wolf 2011:675). Kritik an der *Iniciativa Mérida* wurde laut, da sie die Souveränität des mexikanischen Staates unterlaufe und, anstatt die massive Gewalt einzudämmen, diese vielmehr fördere (vgl. Ackerman 2012).

Seit Beginn der Legislaturperiode Calderóns erlebt Mexiko eine Eskalation der Gewalt. Verzeichnete der Staat im Jahr 2006 noch 2.119 Todesopfer, die

mit dem "Drogenkrieg" in Verbindung gebracht werden konnten, stieg die Zahl bis heute sukzessive an. Vorsichtigen Schätzungen der Tageszeitung *Reforma* zufolge lag die Opferzahl des "Drogenkriegs" Ende 2011 bei knapp 40.000 Personen (vgl. Watt/Zepeda 2012:224). Die mexikanische Regierung selbst spricht Anfang des Jahres 2012 von 47.515 registrierten Todesopfern bis September des vorangegangenen Jahres (vgl. Camarena 2012) und die Wochenzeitung *Zeta* berichtet Ende November 2012 gar von 83.000 Gewaltopfern während der gesamten Legislaturperiode Calderóns, wobei allein im Jahr 2012 über 18.000 Menschen ermordet worden wären (vgl. Mendoza Hernández/Mosso Castro 2012).

Edgardo Buscaglia, Experte für Organisierte Kriminalität und Korruption, versteht Calderóns "Drogenkrieg" als eine Kampfansage des Staates an die eigene Bevölkerung. Der Drogenhandel wäre ein soziales und politisches Phänomen, das mit dem erhöhten Einsatz von Militär und Polizei nicht bekämpft werden könne – vielmehr verstärke die zunehmende Militarisierung die Sicherheitsproblematik des Landes (vgl. Huffschmid/Vogel 2012:17 und Kenny/Serrano 2012:187). In der Tat verzeichnete die *Comisión Nacional de Derechos Humanos* während der Legislaturperiode Calderóns einen Anstieg von 500% an Anzeigen wegen Folter. Zusätzlich stieg die Zahl der willkürlichen Verhaftungen und verschwundener Menschen während der letzten sechs Jahre an (vgl. Ballinas/Becerril 2012b). Entgegen den Versprechen des mexikanischen Präsidenten, gegen die weitreichende Korruption im Land vorzugehen, ermittelte die Nichtregierungsorganisation *Transparencia Mexicana*, dass die Korruption innerhalb der öffentlichen Einrichtungen zwischen 2007 und 2010 nicht eingedämmt wurde sondern sich vielmehr vermehrt hatte (vgl. *Transparencia Mexicana* 2011). Die Pressefreiheit ist seit Beginn des "Drogenkriegs" massiv bedroht: In der westlichen Hemisphäre ist Mexiko laut *Reporter ohne Grenzen* das gefährlichste Land für JournalistInnen – weltweit befindet sich Mexiko damit

gemeinsam mit dem Irak auf Platz zwei, gleich hinter Pakistan. Seit dem Jahr 2000 wurden 80 JournalistInnen in Mexiko ermordet, 14 gelten seit 2003 als verschwunden. Laut der internationalen NGO sei die Schuld an dieser prekären Situation nicht allein beim Organisierten Verbrechen zu suchen, die Verantwortung trügen auch die mexikanischen Autoritäten: Menschenrechtsverletzungen durch Polizei und Armee sowie Korruption unter PolitikerInnen stünden an der Tagesordnung, was die Arbeit für JournalistInnen erschwere – kein einziges Verbrechen an Medienleuten wurde bis zum heutigen Tag aufgeklärt (vgl. *Reporters without Borders* 2011). Das *Centro de Periodismo y Ética Pública* zählte allein im Jahr 2010 beinahe 140 BerichterstatteInnen und 21 Medienunternehmen, die Opfer von Einschüchterungen und Repression wurden (vgl. *COPARMEX* 2012:30). Viele Medien neigen inzwischen dazu, sich selbst zu zensieren, um ihre MitarbeiterInnen vor Gewaltverbrechen zu schützen. Im September 2010 ging die Zeitung *El Diario*, die in Ciudad Juárez erscheint, so weit, nach dem zweiten Mord an einem ihrer Mitarbeiter, einen Offenen Brief an die Drogenkartelle zu veröffentlichen. Sie fordern diese darin auf, ihnen mitzuteilen, was sie schreiben dürften und was nicht, um das Leben der JournalistInnen zu schützen. Man wende sich mit dieser Frage an die kriminellen Organisationen, da diese inzwischen die Autorität in der Stadt darstellen würden, so der Brief (vgl. Vega 2010).

Edgardo Buscaglia, der internationale Organisationen wie die UNO und Regierungen mit seinem Fachwissen berät, ging im Jahr 2008 davon aus, dass 50 bis 60 Prozent aller Gemeinden Mexikos von den Drogenkartellen infiltriert waren. In diesem Sinn spricht er von einem Feudalismus des Organisierten Verbrechens, welches immer mehr politische Sphären unter seine Kontrolle bringt und damit nicht nur die öffentliche, sondern vor allem auch die nationale Sicherheit gefährde (vgl. Castillo García 2008 und Ronquillo 2011:89). Im Jahr 2008 eskalierte die Situation im Land endgültig:

Erstmals überstieg die Zahl der Todesopfer des "Drogenkriegs" die 5.000er-Marke. Die Regierung Calderón deutete dies als ein Zeichen, dass ihre Strategie Erfolg hätte und die Drogenkartelle tatsächlich vom Staat unter Druck gesetzt würden (vgl. Grillo 2012:191-192). Doch zeigte sich ab diesem Jahr ein neues Phänomen, das unter dem Namen *efecto cucaracha* in den mexikanischen Medien kursiert. Fand öffentliche Gewalt zunächst in komprimierter Form in einzelnen Regionen des Landes statt, innerhalb derer sich die Drogenkartelle untereinander bekämpften, erstreckte sie sich im Laufe der Zeit über das gesamte Staatsgebiet und betraf so immer weitere Teile der Bevölkerung: Übernimmt das Militär die Kontrolle über eine Region, begeben sich die Kartelle in andere Gebiete, von wo aus sie ungestörter operieren können. Beschränkten sich 80% der Todesopfer des "Drogenkriegs" im Jahr 2010 auf sieben Prozent der mexikanischen Gemeinden, so hatte sich die Gewalt bis ins Jahr 2011 massiv ausgedehnt (vgl. Beittel 2012:35). Die Sicherheitsproblematik Mexikos verwandelt sich dadurch von einem lokalen zu einem nationalen bzw. internationalen Problem: Die Gewalt breitet sich wie bei einem Flächenbrand über das gesamte Staatsgebiet, aber auch über dessen Grenzen hinweg,¹¹ aus (vgl. Morales Oyarvide 2011:20-21 und *The Economist* 2011b).

Immer mehr BeobachterInnen kommen zu der Überzeugung, dass der mexikanische Staat die Kontrolle über weite Teile seines Territoriums längst verloren hat. Bereits 2010 erklärte Eduardo Medina Mora, *Procurador General de la República* unter der Regierung Calderón, dass das Organisierte Verbrechen weite Gebiete des Landes unter seiner Gewalt hätte und dort eigene Gesetze diktiert (vgl. Ravelo 2010). Wie weit diese Kontrolle der Drogenkartelle reicht, lässt eine Studie vermuten, die das *Centro Nacional de Derechos Humanos* im September 2012 veröffentlichte. Darin kam man zu

¹¹ Die Drogenkartelle operieren inzwischen in Teilen zentralamerikanischer Staaten, wo sie ihren Geschäfte ungestörter nachgehen können (vgl. *The Economist* 2011a).

dem Ergebnis, dass selbst in den Gefängnissen des Landes die Drogenbosse regierten (vgl. Otero 2012 und Taibo II 2012:54). Der uruguayische Journalist Ricardo J. Galarza, der über Jahre hinweg in Mexiko gearbeitet hat, spricht von ganzen Städten, in denen die Drogenkartelle die Kontrolle behielten. Große Teile der Bevölkerung wären inzwischen von diesen abhängig, sei es, weil sie für die Kartelle arbeiteten oder bei Nicht-Kooperation von diesen mit dem Tod bedroht würden (vgl. Galarza 2012). Eine im Jahr 2012 durchgeführte nationale Umfrage ergab, dass 66 Prozent der mexikanischen Bevölkerung der Meinung sind, dass die Regierung Calderón den Krieg gegen die Drogenkartelle verloren hätte (vgl. *Proceso* 2012). Galarza geht so weit, aufgrund der Symptome, die während des mexikanischen "Drogenkriegs" an die Oberfläche treten, Mexiko als einen "*failed state*" zu bezeichnen (vgl. Galarza 2012). Mit dieser Meinung steht er durchaus nicht allein da. Der Frage, ob sich der mexikanische Staat tatsächlich in einem Zerfallsprozess befindet, wird im fünften Kapitel dieser Arbeit nachgegangen.

4.3 Menschenrechtsverletzungen und "Kollateralschäden"

Im März 2012 präsentierte die *Comisión Interamericana de Derechos Humanos* einen Bericht, aus dem hervorgeht, dass während der ersten vier Jahre des "Drogenkriegs" mindestens 61 MenschenrechtsaktivistInnen ermordet worden und vier weitere verschwunden waren (vgl. *CIDH* 2011:13-14). Schon zuvor hatten unabhängige internationale Organisationen auf die prekäre Menschenrechtslage in Mexiko hingewiesen (vgl. *Amnesty International* 2009 und *Human Rights Watch* 2009). Die dokumentierten Menschenrechtsverletzungen gehen laut den NGOs nicht nur von den kriminellen Organisationen aus. Der mexikanische Staat sei aufgrund seiner Passivität in der Aufklärung der Verbrechen ebenfalls in die Verantwortung zu nehmen. Die Berichte von *Amnesty International* und *Human Rights Watch* kritisieren überdies, dass immer öfter auch militärische und polizeiliche

Sicherheitskräfte in Gewaltverbrechen verwickelt wären. So konnte nachgewiesen werden, dass Militär und Polizei ab 2006 in insgesamt 170 Fälle von Folter involviert, sowie für 39 verschwundene Personen und 24 außergerichtliche Hinrichtungen verantwortlich waren – und das in nur fünf der 32 Bundesstaaten Mexikos (vgl. *Human Rights Watch* 2011:5-6). Im Länderreport 2012 zu Mexiko berichtet *Amnesty International* von 2.000 Fällen von Menschenrechtsverletzungen, in die Militärkräfte involviert waren. Nur in einem Fall wurden 14 SoldatInnen vor einem Militärgericht angeklagt (vgl. *Amnesty International* 2012). Einer der aufsehenerregendsten Fälle einer Ermordung war jener von Nepomuceno Moreno Núñez, der sich lange Zeit um Aufklärung des Verschwindens seines Sohnes bemüht hatte. Dieser war Anfang Juli 2010 spurlos verschwunden, weshalb sich sein Vater dem *Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad* angeschlossen hatte. Moreno Núñez vermutete aufgrund eigener Recherchen, dass sein Sohn von der Polizei des Bundesstaates *Sonora* festgehalten wurde. Im Oktober 2011 bat er Präsident Calderón im Zuge eines Treffens um Hilfe bei der Aufklärung des Verbrechens. Dieser hatte dem Aktivist, der aufgrund seines Engagements Morddrohungen erhalten hatte, Schutzmaßnahmen zugesagt. Diese wurden nie umgesetzt. Am 28. November 2011 wurde Moreno Núñez schließlich auf offener Straße in seinem Auto erschossen. Emilio Álvarez Icaza, Ex-Präsident der *Comisión de Derechos Humanos* von Mexiko Stadt, sieht sich durch die Ermordung Moreno Núñez' in der Annahme bestätigt, dass der mexikanische Staat unfähig wäre, Opfer von Verbrechen zu schützen (vgl. *CNN México* 2011).

Wie weiter oben angeführt, sieht Edgardo Buscaglia den von Calderón erklärten "Drogenkrieg" als eine Kampfansage gegen die mexikanische Bevölkerung (vgl. Huffschild/Vogel 2012:17). Laut öffentlichen Erklärungen der Regierung Calderón sind nur zehn Prozent aller Todesopfer der Auseinandersetzungen Zivilpersonen, die restlichen 90 Prozent gehörten dem Organisierten Verbrechen an (vgl. Mendoza/Navarro 2011). Das bedeutet, dass aus Sicht der Regierung

jedes zehnte Opfer einen "Kollateralschaden" des "Drogenkriegs" darstellt. Berechnungen aus den offiziellen Zahlen über die Todesopfer des Kriegs verweisen demnach auf beinahe 5.000 zivile Opfer. Geht man nach der von der Zeitung *Zeta* ermittelten Zahl, sind es 8.000 Personen innerhalb von fünf bzw. sechs Jahren. Allerdings lässt sich "zivil" von "staatlich" oder "kriminell" nicht mehr so klar unterscheiden. In weiten Teilen des Landes steht die Zivilbevölkerung unter der Kontrolle der Drogenkartelle. Dies äußert sich etwa darin, dass RestaurantbesitzerInnen Schutzgeld an die Drogenbosse bezahlen, um dem Finanzamt aus dem Weg zu gehen. Kriminelle Organisationen kontrollieren Straßen und verlangen Wegzoll von jenen, die sie passieren wollen. StraßenhändlerInnen zahlen Benutzungsgebühr, um den Gehsteig für ihre Geschäfte nutzen zu dürfen (vgl. Taibo II 2012:58). Wer negiert, zu kooperieren, wird mit dem Tod bedroht. PolizistInnen, die sich weigern, mit den Drogenkartellen zusammenzuarbeiten, finden bald den Tod. Nachdem etwa im Jahr 2010 in Tijuana 134 Tonnen Marihuana beschlagnahmt worden waren, drohten die Drogenkartelle damit, für jede Tonne eineN PolizistIn umzubringen (vgl. Pedraza 2010). In der Gemeinde Nocupétaro im Bundesstaat *Michoacán* kündigte die lokale Polizei im Dezember 2011 geschlossen den Dienst auf, nachdem sie Drohungen erhalten hatte, so dass der Ort ohne Sicherheitskräfte blieb (vgl. *Proceso* 2011). Im November 2011 gab der *Secretario de Seguridad Pública estatal*, Rafael Lomelí Martínez, bekannt, dass 12 der 43 Gemeinden des Bundesstaates *Tamaulipas* ohne Polizei wären, da sich niemand finden ließe, der diese Aufgabe übernimmt (vgl. González 2011b). Héctor Murguía, der Bürgermeister der direkt an der Grenze zu den USA gelegenen Ciudad Juárez – laut US-Regierung der gefährlichsten Stadt der Welt (vgl. Esquivel 2012) – lebt in El Paso in den USA und führt seine Amtsgeschäfte inzwischen von der US-amerikanischen Seite des Grenzzauns aus (vgl. *Entrelineas* 2011). Laut der mexikanischen Tageszeitung *Milenio* wurden während der Legislaturperiode Felipe Calderóns insgesamt 29 BürgermeisterInnen und 800 Gemeindebedienstete ermordet (vgl. *Milenio* 2012a).

Es sind aber nicht nur öffentlich Bedienstete und Autoritäten, die zwischen die Fronten des "Drogenkriegs" geraten. Zunehmend gelangen auch völlig Unbeteiligte ins Visier der Drogenkartelle und korrupter Verbündeter. So wies der mexikanische Priester Alejandro Solalinde, der eine Herberge für MigrantInnen im Süden Mexikos betreibt, des öfteren darauf hin, dass immer mehr irreguläre MigrantInnen aus Zentral- und Südamerika, die Mexiko auf ihrem Weg in die USA durchquerten, Opfer von Gewaltverbrechen würden. Viele von ihnen würden entführt und zur Prostitution oder zur Arbeit als AuftragsmörderInnen für die Kartelle gezwungen. Andere würden dazu missbraucht, Geld von ihren Verwandten in den USA zu erpressen. Solalinde selbst wurde mehrere Male mit dem Tod bedroht – oftmals waren lokale Autoritäten in die Vorfälle verwickelt (vgl. De Llano 2012a). Laut Schätzungen der *Comisión Nacional de Derechos Humanos* wurden zwischen September 2008 und Februar 2009 beinahe 10.000 MigrantInnen entführt. Auch in diesem Fall gilt die Regel: Wer nicht kooperiert, wird umgebracht. So wurden im August 2010 in der Gemeinde San Fernando im Bundesstaat *Tamaulipas* 72 MigrantInnen vom Kartell *Los Zetas* ermordet (vgl. Camarena 2010). Viele Mordopfer werden erst lange nach ihrem Verschwinden in sogenannten *narcofosas*, geheimen Massengräbern, gefunden. Die Zeitung *Milenio* zählte ab 2007 bis April 2011 insgesamt 981 Opfer in 209 Massengräbern (vgl. Del Pozo/López 2011).

Die zivilen Opfer des "Drogenkriegs" gehen weit über die Ermordungen hinaus. So zählt Mexiko seit 2006 laut UNO bis zu 1,6 Millionen Vertriebener. Allein in Ciudad Juárez verließen 230.000 Personen die Stadt, etwa 80.000 flohen in die USA, der Rest suchte in anderen Teilen Mexikos Zuflucht vor der Gewalt (vgl. Díaz 2011). Bis zu 3.000 Menschen sind seit Beginn des "Drogenkriegs" laut Angaben der UNO in Mexiko spurlos verschwunden, der *Comisión Nacional de Derechos Humanos* zufolge übersteigt die Zahl der Verschwundenen die 5.000. Die UNO erklärt, dass die

Verwicklung des Staates in manchen Fällen des Verschwindens von Personen augenscheinlich wäre (vgl. Gasparini 2012 und Shoichet 2012). Zusätzlich wird davon berichtet, dass bis zu 10.000 Kinder aufgrund der Gewalt des "Drogenkriegs" zu Waisen wurden (vgl. *Milenio* 2012d).

Das größte Problem Mexikos – vor allem während der sechs Jahre Regierung Calderón – sei die Straffreiheit für Kriminelle, so die *Comisión Nacional de Derechos Humanos*. Nur zwei von zehn Delikte würden aus Angst vor Repression überhaupt zur Anzeige gebracht. Von den 1,6 Millionen Anzeigen, die die Kommission während der Legislaturperiode Calderóns erhalten hatte, kam es in nur einem Prozent aller Fälle zu einem Urteilsspruch. Im Umkehrschluss bedeute dies, dass 99 Prozent aller Verbrechen straffrei bleiben (vgl. Díaz 2012b).

5. Mexiko auf dem Weg zu einem "failed state"?

„In terms of worst-case scenarios for the Joint Force and indeed the world, two large and important states bear consideration for a rapid and sudden collapse: Pakistan and Mexico.“¹²

(Die United States Joint Forces Command
in einer Studie zur globalen Sicherheitslage)

Nachdem das dem US-amerikanischen Verteidigungsministerium unterstellte (und inzwischen aufgrund von Einsparungsmaßnahmen aufgelassene) *Joint Forces Command* im November 2008 seine jährlich erscheinende Studie zur globalen Sicherheitslage vorgelegt hatte, waren US-amerikanische PolitikerInnen sichtlich bemüht, den Warnungen des Kommandos auf diplomatischer Ebene entgegenzuwirken. Die Publikation, die eine Diskussionsgrundlage für gemeinsame operative Maßnahmen bieten soll, klassifiziert Mexiko neben Pakistan als einen der zwei Staaten, die einem möglichen Staatskollaps entgegensteuern (vgl. *United States Joint Forces Command* 2008:36).

Im Januar 2009 nannte dann der scheidende CIA-Chef Michael Hayden den mexikanischen "Drogenkrieg" neben der nuklearen Aufrüstung des Iran eine der dringendsten Thematiken auf der Agenda seines Nachfolgers Leon Panetta und setzte Mexikos Sicherheitsproblem damit in der Prioritätenliste der CIA über den Irakkrieg (vgl. Miller 2009).

Bei einem Besuch Mexikos im März 2009 versicherte die US-amerikanische Außenministerin Hillary Clinton, dass die hohe Nachfrage nach Drogen in den USA eine der Hauptursachen der steigenden Gewalt in Mexiko wäre und deshalb beide Staaten zu einer Lösung des Konflikts beitragen müssten (vgl. Tuckman 2009). Im September des darauffolgenden Jahres trat sie allerdings selbst ins Fettnäpfchen, als sie die Sicherheitssituation in Mexiko mit jener im Kolumbien der 1980er Jahre verglich und angab, dass deshalb eine

¹² United States Joint Forces Command 2008:36

Militärintervention nach dem Vorbild des *Plan Colombia*¹³ auch in Mexiko zu befürworten wäre (vgl. Carroll 2010). Im selben Jahr sorgte eine Depeche der US-Botschaft in Mexiko, die über die Enthüllungsplattform WikiLeaks publik wurde, für Aufregung. Darin wird die Anti-Drogen-Politik Calderóns als gescheitert beschrieben und es werden die schwachen Institutionen Mexikos kritisiert (vgl. *WikiLeaks* 2010). Es sind besorgniserregende Szenarien, die dem südlichen Nachbarstaat von den höchsten US-amerikanischen Institutionen und Autoritäten prognostiziert werden. Umso bemühter geben sich die mexikanischen PolitikerInnen in ihren Beschwichtigungen. Vor allem der Vergleich mit Kolumbien erzürnt die Gemüter: Die mexikanische Regierung lässt in einer Pressekonferenz kurz nach Clintons Verweis auf den kolumbianischen "Drogenkrieg" ausrichten, dass sehr wohl Unterschiede zwischen der aktuellen Situation in Mexiko und jener in Kolumbien vor zwanzig Jahren bestünden und man einen *Plan Colombia* in Mexiko nicht zulassen würde (vgl. Carroll 2010). Schlussendlich trat der US-amerikanische Präsident Barack Obama auf den Plan, um die Aussagen Clintons entschieden zurückzuweisen: Mexiko wäre eine bedeutende Demokratie mit einer wachsenden Wirtschaft, und schon alleine deshalb könne die Situation im Land nicht mit jener in Kolumbien vor zwei Jahrzehnten verglichen werden (vgl. Richter 2010).

13 Der "Plan Colombia" war ursprünglich ein vom kolumbianischen Präsidenten Andrés Pastrana (1998 – 2002) zu Beginn seiner Amtsperiode vorgelegter Plan, der mittels internationaler Finanzhilfen zur Befriedung des bewaffneten Konflikts zwischen einzelnen Guerillagruppen – die allesamt in der Drogenproduktion tätig waren – führen sollte. Der Plan wurde anfangs von den US-Regierung unter Bill Clinton unterstützt. Nachdem die Friedensverhandlungen aber scheiterten, verlangte man aus Washington ein härteres Durchgreifen von Seiten der kolumbianischen Regierung. Um sich die Unterstützung der USA weiterhin zu sichern, wurde der Plan dahingehend geändert, dass er ab Mitte 1999 den Friedensprozess hintan stellte und beinahe ausschließlich auf die Drogenbekämpfung fokussierte. Die Unterstützung des Plans durch die USA äußerte sich in der Lieferung von Kriegsgerät und der Einrichtung von speziellen Trainingseinheiten zur Drogenbekämpfung. Heute gilt der "Plan Colombia" weitestgehend als gescheitert, da er lediglich zur weiteren Militarisierung des internen Konflikts in Kolumbien beigetragen und den Drogenhandel nicht eingedämmt hat. (vgl. Kurz/Muno 2005)

Die Frage, ob Mexiko aufgrund des "Drogenkriegs" unter der Regierung Calderón auf einen Staatskollaps zusteuert oder nicht, wird auf politischer Ebene kontrovers diskutiert. In der Wissenschaft kam der Diskurs um das Konzept des Staatszerfalls mit Ende des Kalten Kriegs und der Auflösung der bipolaren Weltordnung auf (vgl. Kenny/Serrano 2012:3). Im wissenschaftlichen Bereich hat sich vor allem der US-amerikanische Politikwissenschaftler Robert I. Rotberg eingehend mit der Thematik des Staatszerfalls beschäftigt. Mithilfe seiner Kategorisierungen sowie dem Indikatorenkatalog für Staatszerfall, den der deutsche Friedens- und Konfliktforscher Ulrich Schneckener vorlegt, wird im Folgenden die aktuelle Beschaffenheit des mexikanischen Staatssystems genauer analysiert.

5.1 Konzeptualisierung: *Weak vs. failing state*

Robert I. Rotberg unterscheidet in seiner Kategorisierung vier Arten von Staaten: *strong*, *weak*, *failed* und *collapsed states* (vgl. Rotberg 2003:2). Ulrich Schneckener unterscheidet in derselben Art und Weise, benennt sie aber anders: *consolidated*, *weak*, *failing* und *collapsed states* (vgl. Schneckener 2004:15-16). Da die Unterscheidung zwischen zerfallenden und kollabierten Staaten in der Benennung Schneckeners klarer erscheint, werden diese Begriffe in der vorliegenden Arbeit verwendet. Zudem werden die spezifischen Charakteristika starker und kollabierter bzw. zerfallener Staaten außer Acht gelassen, da sich das mexikanische Staatssystem weder auf der einen noch auf der anderen Seite des Spektrums einordnen lässt: Starke Staaten weisen ein hohes Niveau an Sicherheit auf (vgl. Rotberg 2003:4), das in Mexiko augenscheinlich nicht gegeben ist. Kollabierende Staaten hingegen verfügen über keine funktionierenden Institutionen mehr und sind weltweit grundsätzlich eine Ausnahmeerscheinung (vgl. ebd. 2003:9) – auch dies ist in Mexiko nicht der Fall. Deshalb liegt das Interesse in der Konzeptualisierung der *weak* (schwachen) und *failing states* (scheiternden Staaten), um in Folge eine Einordnung des mexikanischen Staatssystems vorzunehmen.

Die Hauptaufgabe eines modernen Nationalstaates liegt darin, seinen StaatsbürgerInnen gewisse politische und öffentliche Güter zur Verfügung zu stellen. Diese Güter liegen vornehmlich in den Bereichen der Sicherheit, der Wohlfahrt und der Rechtsstaatlichkeit, wobei diese in einer hierarchischen Bedürfnisstruktur eingebettet sind. Die wichtigste Funktion, die ein Staat demnach zu erfüllen hat, ist jene der Gewährleistung von Sicherheit (vgl. Jodok 2007:32-33). Das bedeutet, dass er einerseits seine Außengrenzen zu schützen hat, andererseits aber inneren Bedrohungen, wie etwa übermäßiger Kriminalität, vorbeugen muss. Hohe Gewaltraten innerhalb eines Staates können somit durchaus ein Hinweis auf einen möglichen Zerfallsprozess sein (vgl. Rotberg 2003:3-4). Die unzureichende Erfüllung der Wohlfahrts- und der Rechtsstaatlichkeitsfunktion geht oftmals mit einer maroden Sicherheitslage im Staat einher. Wohlfahrt meint dabei die Bereitstellung eines funktionierenden Bildungs- sowie Gesundheitssystems, Rechtsstaatlichkeit die Möglichkeit politischer Partizipation und ein unabhängiges Justizsystem (vgl. Jodok 2007:32-33). Nach Rotberg können Staaten aufgrund ihrer inhärenten Beschaffenheit auf geografischer, physischer oder wirtschaftlicher Ebene als schwach gelten. Andererseits können schwache Staaten grundsätzlich Charakteristika starker Staaten aufweisen, temporär aber wegen interner Konflikte, unausgeglichene Management, Korruption oder Despotismus geschwächt sein. In vielen Fällen ist eine Mischung aus beidem die Ursache ihrer Schwäche. Schwache Staaten weisen zumeist in einer ihrer Hauptfunktionen Mängel auf, erfüllen aber auf den anderen Ebenen grundsätzlich ihre Aufgabe (vgl. Rotberg 2003:4).

In scheiternden Staaten sieht die Situation weitaus prekärer aus. So sind diese in hohem Maß von Gewalt geprägt, wobei der Staat häufig militärisch gegen eine oder mehrere bewaffnete Gruppierungen vorgeht. Konsequenz ist oftmals der Verlust der Kontrolle über einen Teil seines Territoriums – laut Rotberg kann an diesem Kontrollverlust das Ausmaß des Staatszerfalls

gemessen werden. Das individuelle Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung und deren Misstrauen in die staatliche Autorität ist teilweise so hoch, dass sie Schutz bei regionalen *warlords* sucht, auch wenn dieser Schutz mit Drohungen und Repressalien einhergeht. Das bedeutet, dass nichtstaatliche AkteurInnen zunehmend die eigentlichen Aufgaben des Staates übernehmen und seine Autorität so immer stärker untergraben wird. Bildungs- und Gesundheitssysteme funktionieren nur mehr mangelhaft oder stehen unter der Kontrolle privater Anbieter, die aus diesem Bedürfnis Profit schlagen. Korruption steht für gewöhnlich an der Tagesordnung, wodurch staatliche Institutionen zunehmend an Legitimität verlieren. Als einzige Institution, die eventuell noch Integrität genießt, nennt Rotberg das Militär, das aber mit hoher Wahrscheinlichkeit aufgrund seiner früheren Stellung im Staat eine starke Politisierung aufweist (vgl. ebd. 2003:5-9).

5.2 Mexiko zwischen *weak* und *failing*

Das unabhängige US-amerikanische Forschungs- und Bildungsinstitut *Fund for Peace*, das sich mit der Prävention von Kriegen und kriegsähnlichen Zuständen befasst, publiziert jährlich einen *Failed State Index*, der anhand sozialer, wirtschaftlicher und politischer bzw. militärischer Indikatoren die Schwäche eines Staates misst, wobei jene Länder, die am schlechtesten abschneiden, auf den vorderen Plätzen der Rangliste liegen. Im Index des Jahres 2011 nahm Mexiko Platz 93 ein und lag damit im Mittelfeld der 177 analysierten Staaten. Dennoch wird dem Land ein alarmierender Zustand bescheinigt (vgl. *Fund for Peace* 2011a).

Ulrich Schneckener hat in einer 2004 erschienenen Studie zur fragilen Staatlichkeit konkrete Indikatoren in den drei Funktionsbereichen Sicherheit, Wohlfahrt und Rechtsstaatlichkeit vorgelegt, mithilfe derer der Grad an Staatszerfall gemessen werden kann. Zusätzlich merkt er an, dass vier Problembereiche mit der Fragilität von Staaten in engem Zusammenhang

stehen: Terrorismus, "neue Kriege", unregulierte transnationale Aktivitäten und die räumliche Ausweitung von Zerfallsprozessen (vgl. Schneckener 2004:6-7). Im Nachfolgenden werden die drei zentralen Funktionen innerhalb des mexikanischen Staates genauer betrachtet. Im Kontext zivilen Protests ist die Frage nach der Beschaffenheit des Staatssystems relevant, da sie Aufschluss darüber gibt, inwiefern der Staat noch als Ansprechpartner für die Anliegen der Zivilbevölkerung auftreten kann oder nicht mehr.

5.2.1 Die Sicherheitsfunktion

Folgende Indikatoren stellt Schneckener zur Analyse der Sicherheitsfunktion bereit: Der Grad an staatlicher Kontrolle über das gesamte Staatsgebiet und seine Außengrenzen, das Ausmaß anhaltender oder wiederkehrender gewalttätiger Konflikte, die Zahl und politische Relevanz nichtstaatlicher Gewaltakteure, der Zustand des staatlichen Sicherheitsapparats, die Höhe und Entwicklung der Kriminalitätsraten und der Grad der Bedrohung, die von staatlichen Organen für die physische Sicherheit der BürgerInnen ausgeht (vgl. ebd. 2004:13).

Im *Failed State Index* des *Fund for Peace* schneidet Mexiko in den Kategorien Polizei und Justiz am schlechtesten ab und wird im Länderbericht auf diesen Ebenen als schwach bezeichnet. Vor allem der Sicherheitsapparat gilt als schlecht ausgebildet und liegt auf Platz 33 der Weltrangliste (vgl. *Fund for Peace* 2011b:2-4). Als Messindikatoren gelten hier, inwieweit der staatliche Sicherheitsapparat über das Gewaltmonopol verfügt, ob dieser in sich kohärent ist und ob andere Gruppierungen und AkteurInnen existieren, die dem Staat dieses Monopol streitig machen (vgl. *Fund for Peace* 2011b:29). Der Bericht erklärt, dass Korruption und ein Mangel an Transparenz innerhalb der lokalen Regierungen, der Justiz und des polizeilichen Sicherheitsapparates weit verbreitet und die Ursachen für das schlechte Abschneiden hierin zu suchen sind.

Tiefgreifende Reformen wären deshalb in diesen Bereichen dringend notwendig (vgl. *Fund for Peace* 2011a:2-3). Weiter oben wurde bereits ausführlich über die Defizite bei Polizei und Militär geschrieben, die von inhärenter Korruption bis zu groben Menschenrechtsverletzungen reichen. Der Zustand des staatlichen Sicherheitsapparats kann entsprechend als schwach oder ungenügend beschrieben werden.

Das Ausmaß gewalttätiger Konflikte hat sich seit Anbeginn der Legislaturperiode Calderóns verschärft. Darüber geben die Statistiken der Morde Aufschluss, die mit dem "Drogenkrieg" in Verbindung gebracht werden können. Geht man nach den staatlichen Angaben, lag die Zahl der Todesopfer im Jahr 2007 bei 2.826. Im Jahr 2010 hatte sie die 15.000er-Marke überschritten (vgl. *Presidencia de la República*). Dies bedeutet, dass gewalttätige Konflikte mit tödlichem Ausgang innerhalb von drei Jahren in hohem Maß – nämlich um 700% – zugenommen haben. Durch die Ausrufung des "Drogenkriegs" hat zudem die politische Relevanz nichtstaatlicher GewaltakteurInnen zugenommen. Die mexikanischen Drogenkartelle nehmen indirekt und direkt starken Einfluß auf die Sicherheitsagenda des mexikanischen Staates und attackieren einzelne Institutionen sowie politische Autoritäten, wie die sogenannten *narcomantas* beweisen. Dies sind Tücher mit Nachrichten der kriminellen Organisationen, welche diese auf Brücken für jeden sichtbar aufhängen. Teilweise wird der Regierung in diesen Nachrichten eine Nähe zum *Sinaloa*-Kartell unterstellt, oder es werden ausgewählte GouverneurInnen bedroht. Zwar konnte Calderón ein solches Naheverhältnis nie nachgewiesen werden, doch kam Ende 2008 durch Nachforschung eine Involvierung von 25 staatlichen FunktionärInnen ins *Sinaloa*-Kartell ans Licht (vgl. Grillo 2012:192-193 und Kenny/Serrano 2012:69).

Inwieweit der Staat die Kontrolle über sein Territorium verloren hat, kann wohl kaum zuverlässig eruiert werden. Glaubt man aber ExpertInnen wie Edgardo Buscaglia, wird mehr als die Hälfte des mexikanischen Staatsgebiets von den Drogenkartellen kontrolliert oder ist auf institutioneller Ebene zumindest in hohem Maß von diesen infiltriert (vgl. Castillo García 2008). Zepeda und Watt führen ebenfalls aus, dass manche Regionen Mexikos inzwischen komplett von kriminellen Gruppierungen kontrolliert werden (vgl. Zepeda/Watt 2012:153). Zudem stehen laut *Comisión Nacional de Derechos Humanos* 60% aller mexikanischen Gefängnisse unter der Kontrolle der Drogenkartelle, was als Indikator für deren weitreichende Macht gewertet werden kann (vgl. Díaz 2012a). Man kann also davon ausgehen, dass sich in weiten Teilen des Landes kriminelle Parallelstrukturen entwickelt haben, innerhalb derer die Drogenkartelle operieren.

Die Kriminalitätsrate in Mexiko weist spezielle Merkmale auf. Während die Zahl der Delikte, welche im Aufgabenbereich der Bundesrechtsprechung liegen (*fuero federal*, darunter fallen Drogenhandel, Schmuggel, Piraterie oder Entführungen) seit Beginn des "Drogenkriegs" angestiegen ist, sank die Zahl jener Delikte, auf welche die lokale Rechtsprechung anzuwenden ist (*fuero común*, hierunter fallen etwa Raub, Körperverletzung oder Mord). Laut Statistiken des Nationalen Systems für öffentliche Sicherheit (SNSP) stiegen die Delikte des *fuero federal* ab Jänner 2006 beträchtlich an. Lag die Zahl dieser Art von Verbrechen unter der Präsidentschaft Zedillos noch bei einem monatlichen Durchschnitt von 6.308 und unter Fox bei 7.629, so stieg sie während der Legislaturperiode Calderóns auf 13.331 (vgl. *México Evalúa* 2011:6). Vergehen im Bereich des *fuero común* hingegen waren zur Zeit Zedillos am stärksten vertreten. Im Jahr 1998 stieg die Zahl auf ein Allzeithoch. Während der Präsidentschaft Fox' sank sie und erreichte im Jahr 2007 ihr niedrigstes Niveau. Danach

stieg sie wieder, blieb aber unter dem Niveau der 90er Jahre (vgl. ebd. 2011:7). Allerdings weist das mexikanische Forschungsinstitut, das die Statistiken des SNSP ausgewertet hat, auch darauf hin, dass die Dunkelziffer an begangenen Verbrechen relativ hoch ist. Demnach werden nur zwei von zehn Delikten tatsächlich angezeigt (vgl. ebd. 2011:9).

Zu einem gewissen Grad stellen in Mexiko auch staatliche Organe eine Bedrohung für die physische Sicherheit der BürgerInnen dar. Dies zeigen die bereits erwähnten Reporte von *Amnesty International* und *Human Rights Watch*, die von der Involvierung militärischer und polizeilicher Sicherheitskräfte in Gewaltverbrechen berichten. Zu Verurteilungen kam es in fast keinem der gemeldeten Fälle. Die *Comisión Nacional de Derechos Humanos* hatte des öfteren darauf hingewiesen, dass Fälle von Menschenrechtsverletzungen, in die das Militär verwickelt ist, nicht mehr wie bisher vor einem Militärgericht sondern vor einem Zivilgericht behandelt werden müssten (vgl. *Amnesty International* 2009, *Human Rights Watch* 2009 und *Amnesty International* 2012). Relativ spät, erst im September des Jahres 2012 legte der Oberste Gerichtshof Mexikos fest, dass Verbrechen militärischer Sicherheitskräfte, die sich gegen eine Zivilperson richten, an einen zivilen Gerichtshof übertragen und dort behandelt werden müssen (vgl. Taniguchi 2012).

Zusammenfassung

Studien bescheinigen Mexiko einen unzureichenden staatlichen Sicherheitsapparat, dem das Gewaltmonopol im Staat zu entgleiten droht. Die Ursache dieses Zustandes ist vornehmlich in der tiefgreifenden Korruption zu suchen, die sich bis in die obersten Riegen der Polizei und des Militärs erstreckt. Seit Beginn des "Drogenkriegs" im Jahr 2006 ist das Ausmaß gewalttätiger Konflikte rasant angestiegen, wodurch auch die Relevanz nichtstaatlicher Gewaltakteure zugenommen hat. ExpertInnen gehen davon

aus, dass große Teile des mexikanischen Staatsgebiets inzwischen von diesen kontrolliert werden oder zumindest in weiten Teilen infiltriert wurden. Verbrechen, die in die Verantwortung der Bundesrechtssprechung fallen, stiegen seit 2006 an, wobei eine Dunkelziffer an Vergehen zu berücksichtigen ist, die nicht angezeigt wird. Aufgrund der Verstrickungen von Sicherheitskräften mit den Drogenkartellen stellen auch staatliche Organe eine Bedrohung für die physische Sicherheit der mexikanischen Bevölkerung dar, wie etwa grobe Menschenrechtsverletzungen des Militärs zeigen. Schlussfolgerung dieser Ergebnisse ist, dass der mexikanische Staat seine Sicherheitsfunktion nur schlecht bis gar nicht erfüllt. Der Staat verfügt demnach über ein massives Sicherheitsproblem, dem durch erfolgreiche Maßnahmen bis jetzt nur unzureichend Rechnung getragen wurde.

5.2.2 Die Wohlfahrtsfunktion

Zur Analyse der Wohlfahrtsfunktion stellt Schneckener folgende Indikatoren bereit: der Grad der Teilhabe bestimmter Bevölkerungsgruppen an wirtschaftlichen Ressourcen, anhaltende wirtschaftliche und/oder währungspolitische Krisen, die Höhe der Steuer- oder Zolleinnahmen, die Höhe und Verteilung der Staatsausgaben, die Höhe der Außenverschuldung, die Kluft zwischen Arm und Reich, die Arbeitslosigkeits- bzw. Erwerbsquote, der Zustand der menschlichen Entwicklung, der Zustand staatlicher sozialer Sicherheitssysteme, der Infrastruktur sowie des Bildungs- und Gesundheitswesens und das Vorhandensein signifikanter ökologischer Probleme (vgl. Schneckener 2004:13).

Eine im Jahr 2011 publizierte Studie der *Organisation for Economic Co-operation and Development* belegt, dass Mexiko unter den OECD-Staaten nach Chile die größte Einkommensungleichverteilung aufweist (vgl. *OECD* 2011a:17-22). Zwar konnte das Land die soziale Ungleichheit während der

letzten zehn Jahre allgemein reduzieren, dennoch ist die Schere zwischen Arm und Reich nach wie vor weit geöffnet. Demnach sind die Einkommen der reichsten zehn Prozent der Bevölkerung während der letzten 25 Jahre um 1,7% gestiegen, während die der ärmsten zehn Prozent um nur 0,8% zunahmen (vgl. *OECD* 2008 und *OECD* 2011b). Laut einer Studie des *Consejo Nacional de Evaluación de la Política de Desarrollo Social* aus dem Jahr 2011, hat sich die Zahl der Menschen, die in Armut leben, zwischen 2008 und 2010 erhöht: 46,2% der MexikanerInnen waren demnach im Jahr 2010 von Armut betroffen, 10,4% hatten mit extremer Armut zu kämpfen. Auffallend ist, dass die Armutsrate ab dem Jahr 1996 – als sie beinahe 70% betrug – sukzessive zurückgegangen ist, seit dem Jahr 2006 aber wieder ansteigt (vgl. *CONEVAL* 2011 und *OECD* 2012:35). In ländlichen Regionen ist die Armut dabei weitaus stärker ausgeprägt als in den urbanen Zentren Mexikos. Dies bedeutet auch, dass Angehörige indigener Ethnien – die vorwiegend in ruralen Gegenden leben – in einem stärkeren Ausmaß von Armut betroffen sind: Im Jahr 2010 betrug die Zahl der Indigenen in Armut beinahe 80%. Die am stärksten betroffenen Bundesstaaten sind *Chiapas*, *Guerrero* und *Oaxaca* (vgl. *CONEVAL* 2011). Eine Studie, die vom *Centro de Estudios Sociales y de Opinión Pública* durchgeführt wurde, belegt Zusammenhänge zwischen Armut und Drogenhandel. So wurden im Jahr 2010 etwa die meisten Morde in den drei Bundesstaaten mit der höchsten Armutsrate begangen, 35% aller Anklagen stehen dort in Zusammenhang mit Drogendelikten (vgl. Aguirre Quezada 2012). Um der Armut entgegenzuwirken, wurden unterschiedliche Maßnahmen auf politischer Ebene getroffen. So implementierte man etwa im Jahr 2007 die *Estrategia 100x100*, die zum Ziel hat, die 152 am stärksten marginalisierten Gemeinden Mexikos infrastrukturell zu fördern und so die Armut zu bekämpfen (vgl. *CONEVAL* 2012:12). Eine Evaluierung der *Estrategia 100x100* aus dem Jahr 2012 kommt zu dem Schluss, dass diese Strategie durchaus Erfolg hatte (vgl. ebd. 2012:25-27).

Schon ein Bericht der OECD aus dem Jahr 2008 betonte, dass die Maßnahmen, die der mexikanische Staat in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Wohnen getroffen hatte, die Einkommensungleichheit stärker zu reduzieren vermochte als in jedem anderen OECD-Land (vgl. *OECD* 2008). So wurden die öffentlichen Sozialausgaben von 2% des BIP im Jahr 1985 auf 7,2% im Jahr 2007 angehoben (vgl. *OECD* 2012:34-35). Vor allem in den Bereichen Bildung und Gesundheit wurden Erfolge erzielt. So besuchen praktisch alle Kinder zwischen fünf und 14 Jahren eine Schule, 66% aller SchülerInnen setzen ihre Bildung über dieses Alter hinaus fort (vgl. ebd. 2012:38). Im Gesundheitsbereich wurden während der letzten Jahre wegweisende Reformen vorgenommen: Im Jahr 2004 wurde etwa das *Seguro Popular* eingeführt, eine Sozialversicherung, durch die vor allem armen Gesellschaftsschichten medizinische Behandlungen ermöglicht werden (vgl. ebd. 2012:54-55). Der *Human Development Report* der UN aus dem Jahr 2011 lobt außerdem das Programm *Oportunidades*, das arme Bevölkerungsschichten ebenso in den Bereichen Bildung und Gesundheit fördert (vgl. *UNDP* 2011:78). Trotz dieser Fortschritte kritisiert die OECD, dass die Sozialausgaben Mexikos nur ein Drittel dessen ausmachen, was andere OECD-Länder im Durchschnitt in soziale Projekte investieren und diese daher dringend angehoben werden müssten (vgl. *OECD* 2012:34-35).

Die Auslandsverschuldung Mexikos betrug im Jahr 2011 rund 211 Milliarden Dollar. Damit fällt das Land gemessen an absoluten Zahlen weltweit unter die 50 am höchsten verschuldeten Staaten. Doch muss eine hohe Staatsverschuldung nicht unbedingt negativ sein, sofern sie dazu beiträgt, die Infrastruktur eines Landes zu verbessern oder in Bildung und Gesundheit zu investieren. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt betrug die Verschuldung Mexikos im Jahr 2011 nur 35,40% – sämtliche europäische und nordamerikanische Staaten sind stärker verschuldet. Das Brutto-

inlandsprodukt pro Kopf betrug 14.700 Dollar, wobei Mexiko im weltweiten Mittelfeld liegt (vgl. *CIA* 2011). Dennoch müsste Mexiko seine Sozialausgaben massiv erhöhen, um seinen Haushalt weiterhin stabil zu halten. Als problematisch könnten sich dabei die geringen Steuereinnahmen des Staates erweisen: Diese betrugen 2011 nur zwölf bis 15% des BIP, in den übrigen OECD-Ländern belaufen sich diese im Durchschnitt auf 30% (vgl. González 2011a:73).

Auf wirtschaftlicher Ebene hält sich Mexiko laut OECD-Studie aber dennoch gut. Dies mag mit der geographischen Nähe zum weltweit größten Absatzmarkt, den USA, zusammenhängen. Dadurch ist Mexiko ein attraktiver Staat für Investitionen, weshalb etwa chinesische Unternehmen vermehrt ihre Produktionsstätten dorthin verlegen (vgl. ebd. 2011:73). Zwar blieb das Land durch die engen wirtschaftlichen Verbindungen zu den USA – nicht ganz 80% des mexikanischen Exports gehen in das nördliche Nachbarland (vgl. *CIA* 2011) – von den Auswirkungen der Wirtschafts- und Währungskrisen in Nordamerika und Europa nicht verschont, dennoch befindet sich die mexikanische Ökonomie weiter im Wachstum. Obwohl sich am mexikanischen Arbeitsmarkt nach der Krise im Jahr 2008 eine Verschiebung vom formellen in den informellen Beschäftigungssektor vollzogen hatte, stieg die Zahl an Beschäftigten im Jahr 2011 um 3,8%, was nach der Türkei die höchste Wachstumsrate innerhalb der OECD-Staaten darstellt. Insgesamt betrug die Arbeitslosenrate im zweiten Quartal des Jahres 2011 nur 5,5%, was deutlich unter dem OECD-Schnitt von 8,2% liegt (vgl. *OECD* 2012:4-9). Der Drogenhandel stellt in Mexiko im Grunde eine wichtige Einkommensquelle dar. Etwa 15% des Bruttoinlandsprodukts werden demnach in dieser Sparte umgesetzt, und beinahe 500.000 Menschen verdienen mit dem Schmuggel und Handel von Drogen ihr Geld (vgl. *Heinrich-Böll-Stiftung* 2009:8).

Der Zustand menschlicher Entwicklung wird mittels *Human Development Index* der Vereinten Nationen gemessen. Dieser Wohlstandsindex berücksichtigt – im Gegensatz zu Ländervergleichen der Weltbank – auch Faktoren wie Bildungsgrad und Lebenserwartung einer Gesellschaft (vgl. Nohlen 2011:106-107). Mexiko liegt im Bericht des Jahres 2011 auf Platz 57 von 187 analysierten Staaten. Auf einer Skala von *very high human development* bis *low human development* wird dem Land damit ein *high human development* bescheinigt (vgl. UNDP 2011:127). Der Bericht lobt Mexiko vor allem für die Reduzierung der sozialen Ungleichheiten (vgl. ebd. 2011:30). Im Zuge des Entwicklungs-Index werden auch ökologische Probleme berücksichtigt. In Mexiko wirken sich vor allem die erhöhte Luftverschmutzung im urbanen Raum und kontaminiertes Wasser in den ländlichen Regionen auf den Lebensstandard der Bevölkerung aus (vgl. ebd. 2011:52 und 55).

Zusammenfassung

Mexiko weist in Lateinamerika nach Chile die größte Ungleichverteilung der Einkommen auf. ExpertInnen sehen einen Zusammenhang zwischen Armut und Drogenhandel. Positiv ist anzumerken, dass Armut während der letzten zwei Jahrzehnte stark eingedämmt wurde, nachdem der mexikanische Staat erfolgreiche Maßnahmen zur Armutsbekämpfung eingeführt hatte. So wurden die öffentlichen Sozialausgaben erhöht und vor allem in den Bereichen Bildung und Gesundheit investiert. Dennoch liegt die Höhe der Sozialausgaben unter dem Niveau anderer OECD-Länder, weshalb internationale Organisationen dafür plädieren, diese noch weiter anzuheben. Ein Problem könnten in dieser Hinsicht die geringen Steuereinnahmen darstellen, die eine weitere Erhöhung der Sozialausgaben behindern könnten. Wirtschaftlich steht Mexiko trotz der weltweiten Krisen stabil da und weist nach der Türkei die höchste Wachstumsrate innerhalb der OECD-Staaten auf, wodurch die Arbeitslosenrate weit unter

dem internationalen Schnitt liegt. Auch im Ranking des Zustands menschlicher Entwicklung schlägt sich das Land gut und liegt infolgedessen unter den besser entwickelten Staaten. In der Wohlfahrtsfunktion erfüllt der mexikanische Staat demnach durchaus seine Aufgaben. Zwar könnten diese noch intensiviert werden, doch im Allgemeinen befindet sich Mexiko in dieser Hinsicht auf einem guten Weg.

5.2.3 Die Rechtsstaatsfunktion

Folgende Indikatoren stellt Schneckener zur Analyse der Rechtsstaatsfunktion bereit: Der Umfang politischer Freiheiten, die Gewährung politischer Partizipationsrechte, der Umgang mit der politischen Opposition, das Ausmaß von Wahlfälschung und Wahlbetrug, der Grad an politischer Teilhabe bestimmter Bevölkerungsgruppen, die Existenz schwerwiegender Menschenrechtsverletzungen, die Akzeptanz des Regimes bzw. der politischen Ordnung, der Grad der Unabhängigkeit der Justiz bzw. die Gewährung rechtsstaatlicher Verfahren, das Ausmaß von Selbstjustiz, der Zustand der öffentlichen Verwaltung sowie das Ausmaß an Korruption und Klientelismus (vgl. Schneckener 2004:14).

Im August des Jahres 2010 wurden 3.200 PolizistInnen nach Überprüfung ihrer Integrität aus dem Dienst entlassen. Das entspricht 10% der gesamten Bundespolizei und ist ein klarer Indikator für die Korruption, die innerhalb des mexikanischen Sicherheitsapparats vorherrscht (vgl. Beittel 2012:6). Im Mai 2012 wurden außerdem vier ranghohe Militärs aufgrund des Verdachts von Verbindungen zu den Drogenkartellen festgenommen, wodurch das Bild der Streitkräfte – die grundsätzlich hohes Ansehen genießen – getrübt wurde (vgl. Archibold 2012). Eine Studie, die im Jahr 2010 für das Komitee des mexikanischen Senats erstellt wurde, kommt außerdem zu dem Schluss, dass 195 Gemeinden – das entspricht 8% aller Gemeinden – auf politischer Ebene komplett unter der Kontrolle der

Drogenkartelle standen und 1.536 Gemeinden – 63% aller Gemeinden – zumindest teilweise vom Organisierten Verbrechen infiltriert waren (vgl. Beittel 2012:43). Korruption muss demnach tief in die politischen Sphären vorgedrungen sein. Die Weltbank misst anhand unterschiedlicher Indikatoren die *Good Governance* von Staaten und ordnet sie auf einer Skala zwischen 0 und 100 ein. Je höher die Zahl, umso besser schneidet ein Land ab. Vor allem in den Bereichen *Political Stability/Absence of Violence*, *Rule of Law* und *Control of Corruption* zeigen die Ergebnisse im Fall Mexikos mit einem Wert unter 50 ein eher negatives Bild. Im Regionalvergleich liegt das Land damit außerdem weit unter dem Durchschnitt (vgl. *World Bank* 2012). Wie die vorangegangenen Kapitel bereits gezeigt haben, hat Korruption in Mexiko lange Tradition und stellt eines der schwerwiegendsten Probleme für die Demokratisierung des Landes dar.

Im *Failed State Index* des *Fund for Peace* wird die mexikanische Justiz neben dem Sicherheitsapparat als schlecht beurteilt. In der Tat weist das Justizsystem Mexikos schwerwiegende Defizite auf. So zeigt etwa eine Studie des Forschungsinstituts *México Evalúa*, dass eine überaus große Zahl an Verbrechen ungestraft bleibt: Von den 21.046 Fällen an vorsätzlichen Morden, die im Jahr 2010 begangen wurden, endeten nur 3.614 mit einer Haftstrafe. Dies bedeutet, dass über 80% der Morde nicht oder nur unzureichend verfolgt werden. In den Bundesstaaten *Durango*, *Sinaloa* und *Guerrero* liegt die Zahl der Straffreiheit sogar bei über 90% und in *Chihuahua* – in diesem Bundesstaat befindet sich Ciudad Juárez – erreicht sie beinahe 100% (vgl. *México Evalúa* 2012:16). Die juristische Arbeit selbst ist relativ ineffektiv. So werden Anordnungen von Festnahmen in großen Teilen ignoriert und nicht ausgeführt (vgl. ebd. 2012:34), Prozesse dauern überdurchschnittlich lange, und bevor sie in einem Freispruch enden (vgl. ebd. 2012:44), werden Personen ohne

reguläre Verhängung einer Haftstrafe festgehalten (vgl. ebd. 2012:47). Gefängnisse sind stark überbelegt, was sich in unerwünschten Zwischenfällen wie Flucht von GefängnisinsassInnen, Schlägereien oder Morden niederschlägt (vgl. ebd. 2012:40-41). Diese Defizite im mexikanischen Justizapparat spiegeln sich im Vertrauensindex wider: Nur durchschnittlich zehn Prozent aller MexikanerInnen vertrauen demnach den juristischen Autoritäten (vgl. ebd. 2012:35).

Im September 2011 tauchte ein Video auf Internetplattformen auf, in welchem eine Gruppe von maskierten Personen, die sich *Los MataZetas* nennt, dem brutalsten Drogenkartell *Los Zetas* den Krieg erklärt. Sie bezeichnen sich darin als den "bewaffneten Arm des Volkes", der es als seine Aufgabe ansehe, die *Zetas* zu bekämpfen (vgl. *noticiasmexicocom* 2011). Es ist eine Art Selbstjustiz, die sich hier manifestiert. In den Sphären der Drogenkartelle gilt grundsätzlich das Prinzip *plata o plomo*, was so viel bedeutet, dass eine Person vor die Wahl gestellt wird, sich korrumpieren zu lassen und mit den Kartellen zu kooperieren oder umgebracht zu werden. Es wurde inzwischen üblich, dass Zeitungen Fotos, Namen und Tat vermeintlicher VerbrecherInnen in einer *Galería de Malandros* zu publizieren und so an den Pranger zu stellen.¹⁴ Insgesamt kann man Mexiko somit durchaus ein gewisses Ausmaß an Selbstjustiz bescheinigen bzw. zumindest Tendenzen, die in diese Richtung laufen.

Inwieweit Wahlfälschung und Wahlbetrug in Mexiko präsent sind, ist schwer zu eruieren. Zwar sprach der in den Präsidentschaftswahlen von 2006 und 2012 unterlegene Andrés Manuel López Obrador von dem PRD immer wieder von Wahlbetrug, von offizieller Stelle wurde dieser aber nie bestätigt. Nach den skandalösen Wahlen des Jahres 1988 wurde das *Instituto Federal Electoral* eingerichtet, eine autonome Wahlbehörde, welche die nationalen

¹⁴ Wie etwa die Zeitung *Frontera*, die an der Grenze zu den USA erscheint (Frontera 2011:32)

Wahlen organisiert. Sie wird von ExpertInnen grundsätzlich als professionell agierende Organisation ausgewiesen (vgl. *El Mundo* 2012). Sowohl das Wahlergebnis der Präsidentschaftswahlen aus dem Jahr 2006 als auch jenes sechs Jahre später wurde von der nationalen Wahlbehörde als korrekt deklariert. Zusätzlich befanden sich während der Wahlen im Juli 2012 rund 700 internationale WahlbeobachterInnen aus 69 unterschiedlichen Ländern in Mexiko und erklärten, dass der Urnengang einwandfrei und ohne Anzeichen auf Betrug abgelaufen wäre (vgl. *Handelsblatt* 2012). Dennoch ließ das *Instituto Federal Electoral* nach den Vorwürfen López Obradors, dass sehr wohl Wahlbetrug stattgefunden hätte, mehr als die Hälfte aller Urnen neu auszählen (vgl. *El Espectador* 2012). Das Ergebnis blieb letztendlich dasselbe. Dass Wahlen in Mexiko gefälscht wurden, ist schwer nachzuweisen. Der Vorwurf der Opposition lautet unter anderem auch, dass Stimmen im Vorfeld gekauft worden waren und der Sieger der Präsidentschaftswahlen des Jahres 2012, Enrique Peña Nieto von dem PRI, von Lateinamerikas größtem Medienkonglomerat *Televisa* zum Präsident gemacht worden war, indem es ihn medial puschte (vgl. Keppeler 2012). Allgemein ist das Vertrauen der Bevölkerung, dass Wahlen in Mexiko korrekt ablaufen würde, auf jeden Fall stark gedämpft. Eine im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen des Jahres 2012 von der Tageszeitung *La Jornada* durchgeführte Umfrage zeigt, dass 71% aller MexikanerInnen Wahlbetrug für möglich hielten (vgl. Olivares Alonso 2012).

Die *Confederación Patronal de la República Mexicana* (COPARMEX), der mexikanische Arbeitgeberverband, führt mit Unterstützung der deutschen CDU-nahen Stiftung Konrad Adenauer jährlich eine Studie zur demokratischen Entwicklung Mexikos durch. Darin werden sowohl der Umfang zivilgesellschaftlicher Freiheiten, der Grad an politischer Teilhabe bestimmter Bevölkerungsgruppen als auch die Gewährung politischer Partizipationsrechte analysiert. Der Bericht des Jahres 2011 kommt zu dem

Schluss, dass sich die mexikanische Demokratie in einer Rezession befindet, was unter anderem mit der zunehmenden Gewalt im Land zusammenhängt, die sich ausgehend von einzelnen Bundesstaaten über das gesamte Staatsgebiet auszubreiten droht. Allgemein empfinden die MexikanerInnen ihre Gesellschaft im Kontext politischer Rechte nur teilweise als frei: In keinem Bundesstaat wird sie als absolut "frei" bezeichnet, in manchen zeigt die Studie sogar, dass sich die Bevölkerung als "nicht frei" wahrnimmt, was sich in einem erhöhten Demokratiedefizit niederschlägt. In weiten Regionen des Landes ist das Recht auf freie Meinungsäußerung stark eingeschränkt, wodurch auch die politische Partizipation massiv beeinträchtigt wird (vgl. *COPARMEX* 2012:15-17). Die Repression von JournalistInnen deutet auf eine missliche Lage der Meinungsfreiheit hin. Vor allem jene, die sich mit Themen wie Korruption und politischen Verstrickungen befassen, werden leicht Zielscheibe von Verbrechen (vgl. ebd. 2012:57). Viele Vorfälle, die mit dem "Drogenkrieg" zusammenhängen, werden inzwischen medial verschwiegen, um nicht ins Kreuzfeuer des Gefechts zu geraten (vgl. ebd. 2012:30).

Im Vergleich mit anderen lateinamerikanischen Staaten ist die Teilnahme an Wahlen in Mexiko relativ niedrig. Der Bericht warnt davor, dass das demokratische System Mexikos Gefahr läuft, aufgrund der abnehmenden Unterstützung in der Bevölkerung an Legitimation zu verlieren. In beinahe der Hälfte der analysierten Bundesstaaten werden KandidatInnen für Wahlen nicht durch partei-interne Vorwahlen sondern nach wie vor per Fingerzeig bestimmt, weshalb die politischen Parteien hinsichtlich des Aufbaus einer stabilen Demokratie als "nicht konsolidiert" beschrieben werden (vgl. ebd. 2012:35-38). Laut Volkszählung des Jahres 2010 gehören 15,7 Millionen der MexikanerInnen einer indigenen Ethnie an. Beinahe 7 Millionen sprechen eine indigene Sprache, etwa eine Million davon spricht kein Spanisch. In 30% aller Gemeinden stellen Indigene die

Mehrheit der BewohnerInnen. Dennoch sind nur neun der 500 Abgeordneten Indigene (vgl. *PNUD* 2011 und *COPARMEX* 2012:41). In einigen Bundesstaaten sind die Rechte dieser Bevölkerungsgruppe zwar in den Verfassungen verankert, in weiten Teilen des Landes wird sie aber aufgrund von unterschiedlichen Faktoren wie Sprache, Bildung oder Infrastruktur vom politischen Leben teilweise oder komplett ausgeschlossen (vgl. ebd. *COPARMEX* 2012:41).

Trotz der Defizite in vielen Bereichen zeigt die Studie, dass sich die demokratiepolitische und rechtliche Situation im Vergleich zum Jahr 2010 in mehr als der Hälfte der Bundesstaaten verbessert hatte. Es gibt insgesamt große Unterschiede in der demokratischen Entwicklung innerhalb Mexikos, weshalb große Anstrengungen auf politischer, institutioneller, sozialer und wirtschaftlicher Ebene von Nöten wären, um diese zu verringern, so der Bericht (vgl. ebd. 2012:19-21). Insgesamt schneiden die Bundesstaaten *Guerrero*, *Chihuahua* und *Chiapas* in der Studie von *COPARMEX* am schlechtesten ab. Vergleicht man dieses Ergebnis mit den von der mexikanischen Regierung publizierten Daten zu den Toten des "Drogenkriegs" während der Jahre 2006 bis 2009, so ist festzuhalten, dass jene drei Bundesstaaten, in denen die höchste Zahl an Toten zu beklagen ist, nämlich *Chihuahua*, *Guerrero* und *Sinaloa*, gleichzeitig in der Analyse der Arbeitgebervereinigung unter jenen fünf Staaten liegen, die den höchsten Grad an ungenügender Rechtsstaatlichkeit aufweisen (vgl. *COPARMEX* 2012:50 und *Presidencia de la República*). Man kann daraus schließen, dass jene Bundesstaaten, in denen Rechtsstaatlichkeit schwach ausgeprägt ist, vom Organisierten Verbrechen stärker infiltriert sind als andere.

Zusammenfassung

Unzählige Berichte und Studien kommen zu dem Schluss, dass Korruption in Mexiko tief verwurzelt ist. Im *Failed State Index* des *Fund for Peace* wird die mexikanische Justiz als schlecht beurteilt. Eine überdurchschnittlich hohe Zahl an Verbrechen bleibt ungestraft, in manchen Bundesstaaten liegt die Straffreiheit demnach bei über 90%. Schon vor und während juristischen Prozessen kommt es immer wieder zu Unregelmäßigkeiten, was sich in einem geringen Vertrauen der MexikanerInnen in die Institution Justiz niederschlägt. Zudem scheint sich eine Tendenz zur Selbstjustiz im Land breitzumachen. Wahlbetrug oder Wahlfälschung wurden während der letzten Jahre nicht definitiv nachgewiesen, doch kritisiert die Opposition seit jeher, dass diese massiv vorhanden wären. 71% der MexikanerInnen halten dies durchaus für möglich. Politische Partizipation ist in Mexiko – etwa aufgrund von Einschränkungen in der freien Meinungsäußerung, der Marginalisierung gewisser Bevölkerungsgruppen und einer unzureichenden Konsolidierung der Demokratie von Seiten der Parteien – in manchen Bundesstaaten nur rudimentär ausgebildet. Insgesamt wird der mexikanische Staat seiner Rechtsstaatlichkeitsfunktion bzw. Legitimitätsfunktion deshalb nur bedingt gerecht. Vor allem jene Bundesstaaten, in denen die Zahl der drogenbezogenen Morde am höchsten ist, weisen massive Defizite auf rechtsstaatlicher Ebene auf.

5.3 Einordnung nach Rotberg

Vergleicht man die Ergebnisse der vorangegangenen Analyse mit der theoretischen Kategorisierung von Staaten zwischen *strong* und *collapsed* nach Robert I. Rotberg, so versagt der mexikanische Staat in einer seiner wichtigsten Funktion: Der Gewährleistung von Sicherheit. Dieser Mangel ist deshalb von großer Bedeutung, da mit ihm oft auch Defizite in der Wohlfahrts- und Rechtsstaatlichkeitsfunktion einhergehen bzw. diese an den

Faktor Sicherheit gekoppelt sind. Während schwache Staaten in nur einer der drei fundamentalen Funktionen Mängel aufweisen und ansonsten ihre Aufgaben erfüllen, lässt sich in scheiternden Staaten zumeist eine prekäre Situation auf mehreren Ebenen erkennen (vgl. Rotberg 2003:4-9).

Mexiko erfüllt in der Wohlfahrtsfunktion grundsätzlich seine Aufgabe, weist aber in der Sicherheits- und der Rechtsstaatlichkeitsfunktion Defizite auf. Allerdings lässt sich diese Aussage nicht auf das gesamte Staatsterritorium übertragen, da manche Bundesstaaten auf letzterer Ebene durchaus funktionieren. Dort, wo die Rechtsstaatlichkeit zu verschwinden droht, hat dies überwiegend mit der eskalierenden Gewalt des "Drogenkriegs" zu tun, welche die BürgerInnen an einer aktiven politischen Partizipation hindert. Demnach sind diese rechtsstaatlichen Defizite vornehmlich auf die massiven Mängel in der Sicherheitsfunktion zurückzuführen.

Als Schlussfolgerung kann Mexiko als schwacher Staat charakterisiert werden, der durch ein ausgeprägtes Sicherheitsproblem gekennzeichnet ist und in manchen Teilen seines Territoriums durchaus Hinweise auf einen Staatszerfall aufweist. Diese Erkenntnis ist im Kontext zivilen Protests relevant, da die Abstinenz oder die Existenz eines Staatssystems das Handeln einer sozialen Bewegung beeinflusst.

6. Ziviler Protest

„Estamos hasta la madre de ustedes, políticos [...] porque en sus luchas por el poder han desgarrado el tejido de la nación, porque en medio de esta guerra mal planteada, mal hecha, mal dirigida, de esta guerra que ha puesto al país en estado de emergencia, han sido incapaces [...] de crear los consensos que la nación necesita para encontrar la unidad sin la cual este país no tendrá salida; estamos hasta la madre, porque la corrupción de las instituciones judiciales genera la complicidad con el crimen y la impunidad para cometerlo; [...] estamos hasta la madre porque lo único que les importa, además de un poder impotente que sólo sirve para administrar la desgracia, es el dinero, el fomento de la competencia, de su pinche 'competitividad' y del consumo desmesurado, que son otros nombres de la violencia.“¹⁵

(Der Dichter Javier Sicilia in einem Offenen Brief
nach der Ermordung seines Sohnes Juan)

Am 28. März 2011 wurden im Bundesstaat *Morelos* die Leichen von sieben jungen Männern gefunden, die in einem Auto lagen, das vor einem Hotel in der Stadt Temixco abgestellt worden war. Die Opfer wiesen Spuren von Folter auf. Später sollte sich herausstellen, dass es sich bei einem von ihnen um den Sohn des mexikanischen Dichters und Journalisten Javier Sicilia handelte. Bei den Körpern war eine Nachricht gefunden worden: *"Esto nos pasó por hacer llamadas anónimas a los militares, esto les va a pasar al capitán Barrones y cap. Castillo atte. Cártel del Golfo"* (vgl. Vega Giles 2011).

Als Javier Sicilia, der sich schon zuvor in unzähligen Kolumnen in den Zeitungen *Proceso* und *La Jornada Semanal* kritisch zu den Themen Demokratie, Drogenhandel und Kirche geäußert hatte¹⁶, von dem Mord an

¹⁵ Sicilia, Javier (2011a)

¹⁶ Im August 2011 erschien eine Sammlung seiner Kolumnen unter dem Titel *"Estamos hasta la Madre"* in Buchform (vgl. Sicilia 2011d).

seinem Sohn erfuhr, beschloss er, das Dichten sein zu lassen und sich voll und ganz dem Protest zu widmen. In einem letzten Gedicht, das er seinem Sohn Juan Francisco widmete, schreibt er, dass die Welt des Wortes nicht mehr würdig wäre und man es in ihm genauso erstickt hätte, wie man seinem Sohn die Lungen zerissen hatte (vgl. Castañón Cuadros 2011). Die Worte "*Estamos hasta la madre*", die der Dichter in einem offenen Brief an die regierende Elite des Landes sowie die kriminellen Organisationen verwendete, um seinem Zorn und seiner Machtlosigkeit Ausdruck zu verleihen, sollten zum Leitspruch der von Sicilia ausgelösten Protestbewegung werden.

6.1 **Konzeptualisierung: *Framing* als Analysewerkzeug**

Um zivilen Protest nicht nur auf deskriptiver Ebene zu behandeln, sondern auch seine Entstehung und Natur, Handlungsweisen und Mobilisierungstaktiken zu erfassen, ist es notwendig, Protesterscheinungen mithilfe einer Theorie zu analysieren, die diesen Anforderungen gerecht wird. In dieser Arbeit wird auf den von den US-amerikanischen Soziologen David A. Snow und Robert D. Benford entwickelten theoretischen Ansatz des *Framings* als Analysewerkzeug zurückgegriffen.

In den meisten Theorien, die sich mit der Analyse sozialer Bewegungen beschäftigen, werden diese und deren Kontext als statische Konstrukte verstanden, die es zu beschreiben gilt. Der *Framing*-Ansatz geht weiter: Neben Staat und Medien wird ziviler Protest als elementarer und aktiver Bestandteil in der kollektiven Bedeutungsproduktion angesehen. So interpretieren soziale Bewegungen relevante Ereignisse sowie Konditionen und ordnen diesen bestimmte Bedeutungen zu, um letzten Endes mögliche MitstreiterInnen für ihre Anliegen zu mobilisieren (vgl. Snow/Benford 1988:198). In der Analyse der Mobilisierungsstrategien liegt demnach das Hauptaugenmerk des *Framings*. Man geht davon aus, dass Bewegungen gewisse Maßnahmen treffen, um ein möglichst hohes Mobilisierungspotenzial zu entwickeln.

Snow und Benford nennen drei Kernaufgaben, die es zu erfüllen gilt: Einerseits die Diagnose von Ereignissen und Aspekten des sozialen Lebens als problematisch und die konkrete Zuschreibung von Verantwortlichkeiten (*diagnostic framing*), darauf folgend einen möglichen Lösungsvorschlag für das diagnostizierte Problem (*prognostic framing*) und schließlich die Entwicklung von Motivations- und Mobilisierungsstrategien (*motivational framing*) (vgl. Snow/Benford 1988:199 und Kern 2008:142). Diese Kernaufgaben werden von externen Faktoren beeinflusst, welche hauptsächlich aus den Wertvorstellungen einer Gesellschaft hervorgehen: So etwa die Position und Relevanz, die ein bestimmtes Anliegen innerhalb des gesamten Glaubenssystems einnimmt – je stärker ein Anliegen mit diesem korrespondiert, umso eher können MitstreiterInnen mobilisiert werden. Weiters spielt die Reichweite eines zentralen Anliegens der Protestbewegung innerhalb der gesamtgesellschaftlichen Wertvorstellungen eine Rolle. Nimmt dieses Anliegen eine eher marginalisierte Position ein, sinkt das Mobilisierungspotenzial der Protestbewegung. Schließlich ist der Grad an Wechselbeziehungen, die zwischen protesteigenen Anliegen und dem Glaubenssystem bestehen, von Relevanz. Stehen die Forderungen vorherrschenden Wertvorstellungen entgegen und finden in diesen keinen Anschluss, so wird sich die Mobilisierung als schwierig erweisen (vgl. Snow/Benford 1988:205-206). Als weiteren Faktor, der das Mobilisierungspotenzial einer Bewegung beeinflusst, nennen Snow und Benford *Cycles of Protest*, was bedeutet, inwieweit ein Protest in bereits vorhandenen zivilen Bewegungen eingebettet ist. Dieses Phänomen kann einen aufkommenden Protest entweder in seinen Strategien einschränken, oder aber mithilfe eines bereits vorhandenen Repertoires an Taktiken positiv dazu beitragen, ihn in der Gesellschaft zu verankern (vgl. ebd. 1988:211). Der deutsche Soziologe Thomas Kern fügt den drei von Snow und Benford ausgearbeiteten Kernaufgaben des *Framings* noch eine weitere hinzu: Das Entwickeln eines kollektiven Gedächtnisses (*memory framing*). Er argumentiert, dass die

kollektive Erinnerung eine historische Entwicklungslinie zur Verfügung stellt, aus der neue Ansatzpunkte zur Lösung von Gegenwartsproblematiken abgeleitet werden können (vgl. Kern 2008:145).

David A. Snow und Robert D. Benford beschreiben vier unterschiedliche Typen des *Framing*, d.h. grundlegender Strategien, um das Ziel des Hinweisens auf Probleme, der Implementierung von alternativen Lösungsvorschlägen und der Mobilisierung möglicher MitstreiterInnen zu erreichen: Das *Frame Bridging*, die *Frame Amplification*, die *Frame Extension* und die *Frame Transformation* (vgl. Snow/Benford 1986:467). Unter *Frame* verstehen Snow und Benford dabei ein auf Basis der Rahmen-Analyse des US-amerikanischen Soziologen Erving Goffman entwickeltes Interpretationsschema, das es Personen ermöglicht, Geschehnisse in ihrer näheren Umgebung und der Welt als Ganzes wahrzunehmen, zu identifizieren und entsprechend darauf zu reagieren, wodurch ein Bedeutungsrahmen entwickelt wird (vgl. ebd. 1986:464).

Frame Bridging

In einem ersten Schritt werden Bedeutungsrahmen, die ideologisch dasselbe Problem ansprechen, strukturell aber getrennt sind, miteinander verbunden. Dies dient dazu, einen Stimmungspool zu aktivieren und eine organisatorische Basis für die Äußerung von Unzufriedenheit zu kreieren. Dies passiert vornehmlich über zwischenmenschliche Netzwerke, wobei Massenmedien und neue Technologien als Hilfsmittel dienen können (vgl. ebd. 1986:467-468).

Frame Amplification

In einem weiteren Schritt wird der ursprüngliche Bedeutungsrahmen präzisiert und einzelne Wertvorstellungen und Ideen verstärkt. Es geht darum, herauszufiltern, welche Werte als Basis für das protesteigene Anliegen dienen sollen. Häufig handelt es sich dabei um allgemeine Werte wie Demokratie,

Gerechtigkeit, Gleichheit oder Freiheit. Gleichzeitig wird innerhalb der bereits mobilisierten MitstreiterInnen die Protestbereitschaft verstärkt, indem konkrete Feindbilder geschaffen und die Möglichkeit eines Erfolgs der Protestbewegung individuell abgewogen wird (vgl. ebd. 1986:169-170). Insgesamt geht es darum, die kulturelle Resonanz zu vergrößern und das Mobilisierungspotenzial auszubauen (vgl. Kern 2008:147).

Frame Extension

Um den Kreis der MitstreiterInnen zu erweitern, müssen die Grenzen des ursprünglichen Bedeutungsrahmens ausgedehnt werden. Es ist möglich, dass primär von der Protestbewegung propagierte Ideen und Werte weit von den in der Gesellschaft üblichen Lebensweisen entfernt liegen oder diese nicht berücksichtigen. Um diesem Dilemma entgegenzuwirken, werden die inhaltlichen Schwerpunkte verbreitert und Themen, die in der Vergangenheit eventuell in den Hintergrund getreten sind, neu betont (vgl. Snow/Benford 1986:472 und Kern 2008:148).

Frame Transformation

Es ist möglich, dass Werte einer sozialen Bewegung aufgrund des Wandels des vorherrschenden Wertesystems mitunter zu diesem in Gegensatz stehen. Eine zuvor angenommene Idee wird als problematisch angesehen und die Notwendigkeit eingeräumt, diese neu zu formulieren. In diesem Fall wird der Bedeutungsrahmen der sozialen Bewegung dahingehend transformiert, wobei ein neuer Primärrahmen ins Zentrum des Protests rückt (vgl. Snow/Benford 1986:473-475 und Kern 2008:148).

6.2 Erscheinungsformen zivilen Protests in Mexiko

In Mexiko haben sich während der letzten Jahre unzählige größere und kleinere Protestbewegungen formiert. Sie behandeln nicht alle explizit den vorherrschenden "Drogenkrieg", drehen sich aber allesamt um die Themen Gewalt, Korruption, Sicherheit und letzten Endes die demokratische Situation im Land.

Ende November 2011 sorgte etwa der junge Rechtsanwalt Netzaí Sandoval für internationales Aufsehen, als er eine Klage gegen den Präsidenten Felipe Calderón, den Drogenboss des *Sinaloa*-Kartells Joaquín Guzmán sowie weitere hohe Beamte des mexikanischen Staates am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag einbrachte. Die Klage wegen Kriegsverbrechen und Verletzung der Menschenrechte wurde von 28.000 MexikanerInnen mitgetragen, die sich für eine Untersuchung der während des "Drogenkriegs" begangenen Verbrechen aussprachen. Dies ist die größte Zivilklage in der Geschichte des Gerichtshofs (vgl. Boyer 2012 und *BBC* 2011). ExpertInnen sehen allerdings nur geringe Chancen, dass sie Erfolg haben könnte (vgl. Appel 2011). Ein Ergebnis steht noch aus. Mitte Dezember 2012 gab der ehemalige Gouverneur von *Coahuila*, Humberto Moreira, dessen Sohn im Oktober desselben Jahres ermordet worden war, bekannt, ebenfalls eine Klage gegen Calderón am Internationalen Strafgerichtshof einbringen zu wollen (vgl. Coronado 2012). Inwieweit diese Art des Protests als zivilgesellschaftlich angesehen werden kann, sei hier offen gelassen. Da die Fälle noch nicht abgeschlossen sind, ist eine eingehendere Auseinandersetzung damit zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich.

Anfang des Jahres 2011 forderte eine Gruppe an KarikaturistInnen die Zivilbevölkerung auf, gegen die Gewalt auf die Straßen zu gehen. Unter dem Schlagwort "*No más sangre*" formierte sich sozialer Protest. Einer der Initiatoren, Eduardo del Río, gab an, dass sich die Gesellschaft zu sehr an die

tägliche Gewalt gewöhnen und sich so eine Gleichgültigkeit ihr gegenüber breit machen würde. Er fordert die Zivilgesellschaft auf, sich in die Kampagne einzubringen, um diesem Gefühl entgegenzuarbeiten (vgl. *Univision* 2011).

Die zivile Bewegung *Nuestro México del Futuro* verfolgt das Ziel, die Zukunft des Landes aktiv mitzugestalten, indem sie Millionen von Visionen und Ideen, welche von der mexikanischen Bevölkerung selbst formuliert worden waren, zusammentrug und in einem Buch veröffentlichte (vgl. *Nuestro México del Futuro* und Sánchez 2012). In einem Video, das im April 2012 unter dem Titel *"Niños incómodos"* von *Nuestro México del Futuro* veröffentlicht worden war, wurde die gewalttätige Realität, die das Land seit Anbeginn des "Drogenkriegs" erlebt, mithilfe von KinderschauspielerInnen dargestellt (vgl. *Cadena3Noticias* 2012). Am Ende des Videos sagt eine Mädchenstimme: *"Si éste es el futuro que me espera, no lo quiero."* Die Kinder wenden sich direkt an die vier PräsidentschaftskandidatInnen der Wahlen des Jahres 2012 und lassen zum Abschluss die Frage, ob es diesen nur um den Präsidentensessel oder auch um die Zukunft des Landes ginge, offen im Raum stehen:

"Basta de trabajar para sus partidos y no para nosotros. Basta de arreglar el país por encima [sic!]. Doña Josefina, Don Andrés Manuel, Don Enrique, Don Gabriel: se acabó el tiempo, México ya tocó fondo ¿sólo van a ir por la silla o van a cambiar el futuro de nuestro país?"

(*Cadena3Noticias* 2012, ab Minute 3:32)

Das Video löste Kontroversen innerhalb der mexikanischen Gesellschaft wie auch unter den PolitikerInnen des Landes aus, da man die Rechte von Kindern verletzt sah, die im Video Gewalt und Verbrechen personifizierten. Die Organisation reagierte mit einem Video, in welchem die KinderschauspielerInnen erklären, dass sie – um diesen Spot zu drehen –

keineswegs so ausgenutzt würden, wie etwa die Politik die MexikanerInnen aller Altersgruppen Tag für Tag ausnutzen würde (vgl. *Niños Hasta La Madre* 2012). Drei der vier PräsidentschaftskandidatInnen reagierten schließlich auf die Videos und versprachen, sich der Anliegen der Kinder anzunehmen (vgl. *Vivas* 2012a). In einem weiteren Video unter dem Titel "*Niños orgullosos*" zeigt die Zivilbewegung mithilfe derselben KinderschauspielerInnen auf Basis der zusammengetragenen Visionen der MexikanerInnen, wie das Land aussehen könnte, wenn sich der zukünftige Präsident die Anliegen der Zivilbevölkerung zu Herzen nehmen würde (vgl. *mexicodelfuturo* 2012).

In der vorliegenden Arbeit werden zwei größere zivile Bewegungen eingehender behandelt werden: das *Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad* und die Studierendenbewegung *#YoSoy132*. Beide Protestformen entspringen klar der Zivilgesellschaft und konnten eine breite Masse an MitstreiterInnen für ihre Anliegen mobilisieren. Im Folgenden werden daher diese beiden Protestbewegungen in ihrer Entwicklung und Mobilisierungsstrategien mithilfe des *Framing*-Ansatzes nach David A. Snow und Robert D. Benford analysiert.

6.2.1 Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad



Diagnostic Framing

Nachdem der Dichter Javier Sicilia am 2. April 2011 bekannt gegeben hatte, dass er sich nach der Ermordung seines Sohnes nur noch dem Protest widmen und nicht mehr schreiben würde, veröffentlichte er einen Tag nach dieser Absage an die Dichtkunst einen offenen Brief in der Tageszeitung *Proceso*, der als erstes *Diagnostic Framing* verstanden werden kann. Darin stellt er die tödlichen Nebenerscheinungen des "Drogenkriegs" sowie Korruption und Machtgier der regierenden Elite als problematisch dar und benennt gleichzeitig die Verantwortlichen dieses Desasters. Er schreibt:

"El brutal asesinato de mi hijo Juan Francisco [...] se suma a los de tantos otros muchachos y muchachas que han sido igualmente asesinados a lo largo y ancho del país a causa no sólo de la guerra desatada por el gobierno de Calderón contra el crimen organizado, sino del pudrimiento del corazón que se ha apoderado de la mal llamada clase política y de la clase criminal, que ha roto sus códigos de honor."

(Sicilia 2011a)

In dieser Einleitung zum offenen Brief werden einerseits der "Drogenkrieg" selbst, aber allem voran die kulturelle Verrohung der politischen und kriminellen Klasse als Problem dargestellt. Im weiteren Verlauf des Textes diagnostiziert Sicilia die Machtkämpfe der PolitikerInnen, die Unfähigkeit, politischen Konsens zu finden, die Korruption der juristischen Institutionen, welche den kriminellen Organisationen Straffreiheit verschafften und so zu deren Komplizen würden, die Geringschätzung von Bildung, Kultur und aufrichtiger Arbeit sowie die Kriminalisierung unschuldiger Opfer des "Drogenkriegs" als Ursachen des Konflikts, der Mexiko beherrscht. Den kriminellen Organisationen unterstellt er, sie hätten ihre Ehrenhaftigkeit verloren, indem sie willkürlich mordeten, und sich mit ihrer Gewalt auf ein subhumanes Niveau begeben hätten (vgl. Sicilia 2011a). Einerseits benennt Sicilia in diesem Brief klar, wo er die Ursachen der Angst innerhalb der Zivilgesellschaft verortet, andererseits schreibt er die Verantwortung dafür den PolitikerInnen und Kriminellen des Landes zu.

Diagnostic Framing und Frame Bridging

Kurz nachdem dieser Brief publiziert worden war, öffnete Javier Sicilia am 6. April 2011 auf dem Online-Kurznachrichtendienst Twitter unter dem Namen *@mxHastaLaMadre* ein Konto, das nach eigenen Angaben als Brücke zum Bürgerdialog fungieren sollte (vgl. *Twitter Emergencia Nacional*). Für den selben Tag war ein Protestmarsch für Gerechtigkeit und

Frieden vom *Monumento de la Paloma de la Paz* zum *Palacio de Gobierno* in Cuernavaca angesetzt, den Sicilia in seinem offenen Brief angekündigt hatte. Als der Marsch, den laut Zeitungsberichten ungefähr 15.000 Personen begleiteten, vor dem Regierungspalast ankam, gab der Dichter bekannt, dass er dort bis zum 13. April ausharren würde, sofern die Mörder seines Sohnes nicht innerhalb dieser Frist bekannt gegeben würden. In Folge würde er einen nationalen Protestmarsch initiieren, der ihn in die Hauptstadt des Landes führen würde, um Präsident Calderón zum Rücktritt und zur Aufgabe des "Drogenkriegs" aufzufordern (vgl. *Milenio* 2011a).

In dieser ersten Phase der Formierung des Protests rund um den Dichter Javier Sicilia wird das Phänomen des *Frame Bridgings* sichtbar: Die Anwesenheit der Person Sicilia auf einem zentralen Platz in Cuernavaca hilft, persönliche Netzwerke zu Gleichgesinnten aufzubauen und MitstreiterInnen zu mobilisieren. Gleichzeitig bietet Sicilia der mexikanischen Bevölkerung an, sich über das Internet zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen und Ideen für ein friedliches und gerechtes Land auszudrücken. In einer Rede während des Protests am 6. April 2011 erklärt er:

"[...] haremos lo que el gobierno y las mafias no hacen: escuchar a la inmensa mayoría de la gente. Para ello crearemos en ese mismo plantón un espacio de diálogo ciudadano donde debatir la manera para detener esta absurda guerra en la que la inmensa mayoría de los muertos los ha puesta la sociedad civil y para idear las acciones que construyan la paz con justicia en nuestra nación. Queremos que sea la opinión y la reflexión colectiva de toda la sociedad civil mexicana la que diga cuál será el próximo paso en esta lucha."

(Sicilia 2011b)

An diesem Punkt setzt bereits das *Prognostic Framing* ein: Die Zivilgesellschaft wird aufgefordert, alternative Lösungsvorschläge einzubringen, um den "Drogenkrieg" und mit ihm die Gewalt und Unsicherheit im Land zu beenden. Am 13. April – nach Ablauf der von Sicilia gesetzten Frist, die MörderInnen seines Sohnes bekanntzugeben – ruft der Dichter nach einer Messe für die Verstorbenen zum nationalen Protestmarsch auf. Dieser sollte am 5. Mai in Cuernavaca starten und drei Tage später mit einer Kundgebung am *Zócalo*, dem zentralen Platz in Mexiko Stadt, enden (vgl. *Milenio* 2011b). Der bereits im *Frame Bridging* festgelegte Bedeutungsrahmen des Protests, nämlich *Paz con Justicia y Dignidad*, mobilisierte unzählige MexikanerInnen. An der Kundgebung in Mexikos Hauptstadt nahmen demnach gemäß Zeitungsberichten bis zu 100.000 Menschen teil (vgl. Becerra-Acosta M. 2011). Insofern ist davon auszugehen, dass die Schlagworte Friede, Gerechtigkeit und Würde mit dem in Mexiko vorherrschenden Wertesystem durchaus korrespondieren und eine relevante Position darin einnehmen.

Frame Amplification

Im Zuge des Protests präsentierte das *Movimiento por la Paz* im Mai 2011 einen *Pacto Nacional*, der aus sechs Punkten besteht: 1) *Esclarecer asesinatos y desapariciones y nombrar a las víctimas*, 2) *Poner fin a la estrategia de guerra y asumir un enfoque de seguridad ciudadana*, 3) *Combatir la corrupción y la impunidad*, 4) *Combatir la raíz económica y las ganancias del crimen*, 5) *Atención de emergencia a la juventud y acciones efectivas de recuperación del tejido social* und 6) *Democracia participativa* (vgl. *Movimiento por la Paz* 2011a).

Dieser nationale Pakt kann als Ergebnis der *Frame Amplification* verstanden werden, bei welcher der ursprüngliche Bedeutungsrahmen debatiert und einzelne Wertvorstellungen und Ideen verstärkt wurden. Die

Schlagworte Friede, Gerechtigkeit und Würde wurden ausformuliert, so dass es konkrete Forderungen sind, welche die Protestbewegungen an die regierende Elite heranträgt. Ausgehend vom *Diagnostic Framing* wurden mithilfe des kollektiven *Prognostic Framings* Lösungsvorschläge gesucht und in einer *Frame Amplification* dem ursprünglichen Bedeutungsrahmen hinzugefügt.

Von Bedeutung ist, dass die soziale Bewegung klar und deutlich die PolitikerInnen als AnsprechpartnerInnen für ihre Anliegen sucht. Damit kommt die in dieser Arbeit abgehandelte Hypothese, dass sich der mexikanische Staat nicht im direkten Zerfallsprozess befindet, zum Vorschein. Wäre der Staat bereits zerfallen bzw. kollabiert oder dieser Zerfallsprozess weit fortgeschritten, würde ihn die Zivilgesellschaft nicht als Adressaten ihrer Anliegen auserwählen.

Motivational Framing und Cycles of Protest

Wie es möglich war, dass sich die soziale Bewegung innerhalb so kurzer Zeit mit klaren Forderungen formierte, erklärt sich die mexikanische Sozialanthropologin Elena Azaola damit, dass die Zeit einerseits reif für einen zivilen Protest war und andererseits starke FührerInnen zur Verfügung standen, die eine sehr genaue Vorstellung davon hatten, wie es um ihr Land bestellt ist und so fähig waren, schnell Vorschläge zur Änderung der Situation zu formulieren (vgl. Azaola 2012:159-160). Ebenso argumentiert der Journalist und Presse-Referent des Europäischen Parlaments im Bereich Menschenrechte, Wolf-Dieter Vogel, dass der Impuls Sicilias notwendig war, um die mexikanische Zivilgesellschaft aus ihrer Stockstarre zu reißen (vgl. Vogel 2012:123). Javier Sicilia hatte sich, wie bereits erwähnt, schon zuvor eingehend mit den Themen Demokratie, "Drogenkrieg" und der Institution Kirche auseinandergesetzt, weshalb er eine klare Meinung dazu entwickelt hatte. Der Inhalt des nationalen Paktes

hängt demnach auch eng mit der historischen Entwicklung Mexikos zusammen, d.h. die konkreten Forderungen gehen über das alleinige Anliegen, den "Drogenkrieg" und mit ihm die Unsicherheiten im Land zu beenden, hinaus und plädieren für eine weitere Demokratisierung Mexikos sowie die Umsetzung wirtschaftlicher Maßnahmen, um das soziale Gefüge im Land wieder herzustellen.

Am 9. Mai 2011 lud Präsident Felipe Calderón den Dichter Javier Sicilia, der inzwischen zur Leitfigur des zivilen Protests geworden war, in den Präsidentenpalast zu einem Gespräch ein. Zuvor startete das *Movimiento por la Paz* eine weitere Aktion: die *Caravana de Consuelo* sollte noch vor einem Zusammentreffen der AktivistInnen mit dem Präsidenten die zwölf am stärksten von Gewalt betroffenen Bundesstaaten Mexikos¹⁷ bereisen. Ziel dieser Karawane, an der etwa 500 Personen teilnahmen, war einerseits den Zusammenhalt unter den AktivistInnen zu stärken und andererseits, weitere Menschen für die Thematik zu sensibilisieren und schließlich zu mobilisieren (vgl. Longhi-Bracaglia 2011). Die Etablierung einer Karawane, welche zur Motivierung und Mobilisierung möglicher MitstreiterInnen notwendig war, kann als *Motivational Framing* identifiziert werden, das auch nach dem Treffen mit Präsident Calderón und anderen Regierungsmitgliedern fortgeführt werden sollte.

Die größte zivile Protestbewegung, die das Land innerhalb von Jahrzehnten gesehen hatte, kennt keine Vorbilder, d.h. sie ist kein direktes Produkt eines *Cycle of Protest*. Dennoch schließen sich Kreise innerhalb der Protestkultur Mexikos, indem etwa die seit dem Jahr 1994 im Widerstand lebenden Zapatisten des *Ejército de Liberación Nacional* ihre Solidarität aussprechen und sich dem nationalen Protestmarsch gegen die

17 Von Mexiko Stadt führte die Reise über den Bundesstaat Mexiko, Michoacán, Jalisco, Guanajuato, San Luis Potosí, Durango, Zacatecas, Coahuila und Nuevo León nach Chihuahua im Norden Mexikos, wo sie in Ciudad Juárez enden sollte (vgl. Longhi-Bracaglia 2011).

Gewalt anschließen bzw. es zu einem direkten Austausch zwischen den beiden Protestbewegungen kommt (vgl. Tuxtla Gutiérrez 2011).

Memory Framing

Schon zu Beginn des Engagements war das, was der deutsche Soziologe Thomas Kern *Memory Framing* nennt, für das *Movimiento por la Paz* von Bedeutung: Der Aufbau eines kollektiven Gedächtnisses. Bei den Protestmärschen tragen die DemonstrantInnen für gewöhnlich Plakate mit Namen und Fotos der Verschwundenen und Ermordeten des "Drogenkriegs". So sind auch die Berichte und Erfahrungen Angehöriger von Mordopfern oder Verschwundenen des "Drogenkriegs" zentraler Bestandteil einer jeden Kundgebung. Julián LeBarón, Bruder eines Ermordeten, sagte etwa zum Auftakt der *Caravana de Consuelo* in Mexiko Stadt:

"El color rojo se acumula en el piso y comienza a borrar nombres, apellidos, vocaciones, edades, sexos, clases sociales y color de piel. Hoy la tragedia colectiva tiene que ser capaz de reunirnos como nunca antes en la historia. [...] Yo vengo a marchar para gritar que los muertos son hijos de alguien, no son piedras o números."

(*Emergencia Mx* 2011, ab Minute 1:46)

Es geht demnach darum, die Namen der Opfer des "Drogenkriegs" auszusprechen, sie dadurch im Gedächtnis zu behalten und klarzumachen, dass diese nicht einfach nur "Kollateralschäden" eines Kriegs waren, wie es die von der Regierung veröffentlichten Zahlen und Statistiken suggerieren. In Folge versucht die Bewegung aktiv gegen das Vergessen anzuarbeiten, indem sie etwa dazu aufruft, im Zuge des zivilen Widerstands Tafeln mit den Namen der Opfer des "Drogenkriegs" auf den öffentlichen Plätzen der mexikanischen Städte anzubringen und diese dadurch sichtbar zu machen (vgl. Guadarrama Torres 2011) oder indem sie zum katholischen Feiertag

Allerheiligen weiße Kreuze für die Ermordeten auf dem Platz *Ángel de la Independencia* in Mexiko Stadt aufstellen (vgl. Camarena 2011).

Die deutsche Konfliktanthropologin Sylvia Karl, die sich vornehmlich mit der *Guerra Sucia* der 70er Jahre in Mexiko beschäftigt, schreibt dazu, dass das Ziel politischer Gewaltpraktiken oft nicht die Ermordung einer Person an sich wäre, sondern vor allem deren Entwürdigung und Entmenslichung, d.h. die "Dehumanisierung der Anderen" (vgl. Karl 2012:177). Im Kontext des "Drogenkriegs" lebt die Erinnerung an die Verschwundenen der *Guerra Sucia* wieder neu auf. Zu jener Zeit bekamen die Familien von Seiten der staatlichen Autoritäten keinen Hinweis auf den Verbleib ihrer Angehörigen, ähnlich wie dies heute im Kontext des "Drogenkriegs" passiert. Laut Karl werden die politischen Strategien der *Guerra Sucia* auch im aktuellen "Drogenkrieg" fortgeführt, diese aber im medialen Diskurs, der dem Staat jegliche Verantwortung abspricht, nicht sichtbar (vgl. ebd. 2012:189). Als Antwort auf die Kritik von Seiten der Zivilbevölkerung wird seit Beginn des Jahres 2011, ähnlich wie schon während der 1970er und 80er Jahre, gezielt auf staatliche Propaganda im Fernsehen gesetzt, um den Einsatz des Militärs und den "Drogenkrieg" selbst zu legitimieren (vgl. ebd. 2012:198). Im August des Jahres 2012 kam es im Kontext der Erinnerungspolitik zu einer Auseinandersetzung zwischen dem *Movimiento por la Paz* und der Regierung Calderón: Zwar hatte der Präsident ein Denkmal für die Opfer des "Drogenkriegs" versprochen, doch sollte dieses nicht mit konkreten Namen versehen werden (vgl. De Llano 2012b). Ein Denkmal, das für die im Kampf gegen die Kartelle gefallenen Militärs aufgestellt wurde, führte hingegen die Namen jedes einzelnen Soldaten an (vgl. García 2012). Um genau dieser Strategie der Dehumanisierung der Opfer durch den Staat – sei es jener der *Guerra Sucia* in der Vergangenheit oder jener des aktuellen "Drogenkriegs" – entgegenzuarbeiten, so argumentiert Karl, wäre die Rehumanisierung

nisierung der Verschwundenen und Ermordeten durch die Zivilgesellschaft von großer Bedeutung, um in Folge ein kollektives Gedächtnis aufrecht erhalten zu können (vgl. Karl 2012:189).

Friedensdialog

Am 23. Juni fand schließlich ein Treffen von AktivistInnen des *Movimiento por la Paz* mit Regierungsmitgliedern im *Castillo de Chapultepec* in Mexiko Stadt statt. Dass es zu diesem Dialog über die Sicherheitspolitik des Landes kam, kann zumindest als Etappenerfolg der Protestbewegung verstanden werden. In seiner Rede vor den versammelten PolitikerInnen gibt Javier Sicilia zu bedenken, dass die Bewegung ihre Zweifel darüber hegt, dass der Dialog zu Ergebnissen führen würde. Dennoch hätten sie die Einladung angenommen, da sie glaubten, dass der Dialog ein fundamentales Element einer Demokratie darstelle (vgl. *Milenio* 2011c). Gemäß dem im *Pacto Nacional* festgelegten Bedeutungsrahmen der Protestbewegung nimmt er Bezug auf die Vergangenheit und von vielen Präsidenten seit der mexikanischen Revolution propagierte Werte, wie etwa Gerechtigkeit und Menschenrechte, die realpolitisch nur bedingt respektiert wurden. Die aktuelle Situation wäre das Ergebnis jahrzehntelang tolerierter Verstrickungen von Politik, Wirtschaft und Drogenkartellen sowie der wirtschaftspolitischen Maßnahmen, welche die sozialen Elemente der Gesellschaft immer weiter in den Hintergrund gedrängt hatten (vgl. ebd. 2011c). Ebenso geht Sicilia auf Mexikos Sicherheitsproben ein und wirft den PolitikerInnen vor, dass diese in ihrer Aufgabe, den BürgerInnen Sicherheit zu gewähren, scheiterten, was er auf die dem Staat inhärente Korruption und die politische Unfähigkeit, Reformen im Justiz- und Sicherheitsapparat vorzunehmen, zurückführt:

"El Estado mexicano está fallando en su obligación de proteger a su gente y defender sus derechos, por eso, señor Presidente en su función de estado

ustedes son corresponsables junto con los gobiernos de los estados de 40 mil muertos, miles de desaparecidos y miles de huérfanos, es decir, son corresponsables, independientemente de los criminales, del dolor, de la muerte y del sufrimiento de miles de familias en nuestro país."

(Milenio 2011c)

Dem Staat und dessen Politik wird hier eine klare Verantwortung zugeschrieben. Sicilia fordert zudem Maßnahmen, welche den Aufbau eines kollektiven Gedächtnisses förderten, da es ohne dieses keine Zukunft gäbe. Gleichzeitig regt er an, ein unabhängiges ziviles Organ einzurichten, welches die staatlichen Autoritäten bei der Erfüllung ihres gesellschaftlichen Auftrages kontrollieren sollte. Es solle zusätzlich schnellstmöglich ein Gesetz verabschiedet werden, welches die Opfer von Verbrechen und deren Angehörige begleitete und schützte, genauso wie es für die Sicherheit von MenschenrechtsaktivistInnen und JournalistInnen sorgen sollte. Eine Wahrheitskommission sollte eingesetzt werden, um der weitverbreiteten Straflosigkeit im Land ein Ende zu bereiten (vgl. ebd. 2011c).

In diesem ersten Dialog zwischen VertreterInnen der Zivilgesellschaft und der politischen Elite geht es den AktivistInnen vornehmlich darum, die Würde der Opfer des "Drogenkriegs" wiederherzustellen, d.h. um ein *Memory Framing*, in das sich auch die PolitikerInnen einbringen sollten. Auf Seiten der politischen Elite versucht man, die Strategie des Kriegs zu legitimieren. Im Zuge des Dialogs sagt Präsident Calderón etwa, dass ihm die unzähligen Opfer des "Drogenkriegs" zwar leid täten und er Fehler eingestehe, aber dennoch an der Militarisierung des Landes zur Bekämpfung des Organisierten Verbrechens festhalte. Im Endeffekt stellt er den "Drogenkrieg" als alternativlos dar (vgl. *gobiernofederal* 2011, ab Min. 26:10 und ab Min. 2:53:00). Das Ergebnis des Dialogs ist schließlich die Einigung auf die Errichtung eines Denkmals für die Opfer des "Drogenkriegs". Waren die

AktivistInnen mit dem Ziel des *Memory Framings* und der politischen Anerkennung, dass der "Drogenkrieg" Opfer forderte, in die Diskussion gegangen, so hatten sie es erreicht. Zudem wurden vier *Mesas de Trabajo* eingerichtet, wo AktivistInnen und PolitikerInnen gemeinsam weitere Schritte diskutieren und evaluieren sollten: 1) *Subcomisión para la atención y seguimiento a casos de procuración de justicia planteados*, 2) *Subcomisión para el sistema de atención a víctimas*, 3) *Subcomisión para la revisión integral de la estrategia nacional de seguridad con énfasis en el fortalecimiento del tejido social*, sowie 4) *Subcomisión para el impulso de mecanismos de democracia participativa y democratización de medios*. Bis zum 21. September sollten diese Arbeitsgruppen konkrete Vorschläge ausarbeiten (vgl. *Movimiento por la Paz* 2011b).

Weiteres Motivational Framing und Frame Extension

Trotz dieses Teilerfolgs organisierte das *Movimiento por la Paz* im September 2011 eine weitere Karawane und führte somit das *Motivational Framing* fort. Zur selben Zeit gründete Präsident Calderón die *Procuraduría de Atención a Víctimas del Delito*, die sich um Angehörige und Opfer von Gewaltverbrechen kümmern und einer *Revictimización* vorbeugen sollte (vgl. *Diario Oficial de la Federación* 2011). Die AktivistInnen der zivilen Bewegung lehnten dieses Engagement als unzureichend und nicht ihren Forderungen entsprechend ab. Demnach war die Zivilgesellschaft vor Etablierung dieses Organs nicht konsultiert worden, weshalb die *Procuraduría* Gefahr laufe, dieselben Mechanismen zu reproduzieren, wie andere staatliche Institutionen, was genauso in einer *Revictimización* enden würde (vgl. Antillón 2011). Viel wichtiger wäre die Installation einer Wahrheitskommission, in welcher die Zivilgesellschaft ein konkretes Mitspracherecht besäße, so das *Movimiento por la Paz* (vgl. *El Mundo* 2011).

Am 9. September startete schließlich die *Caravana por la Paz*, die diesmal in den Süden des Landes und bis zur Grenze zu Guatemala ziehen sollte. In dieser Karawane, an der über 600 Personen und internationale BeobachterInnen teilnahmen, ging es weiterhin um die Bewusstseinsbildung innerhalb der Gesellschaft sowie um die Sichtbarmachung der Opfer des "Drogenkriegs", dieses Mal mit Fokus auf zentralamerikanische MigrantInnen, die ebenfalls zwischen die Fronten des Konflikts in Mexiko geraten waren (vgl. Olmos 2011a und *Prensa Libre* 2011). Während dieser Reise kam es zu Gesprächen mit dem *Ejército Zapatista de Liberación Nacional* und Mitgliedern indigener Ethnien. Im Kontext dieser Gespräche kann von einer *Frame Extension* des Bedeutungsrahmens gesprochen werden. So führte Javier Sicilia etwa in seiner Rede in *Chiapas* an, dass die Bewegung zusätzlich zu den eigenen Anliegen fordere, dass die Abmachungen von San Andrés, welche im Jahr 1996 zwischen der mexikanischen Regierung und dem EZLN getroffen worden waren und den indigenen Ethnien Autonomie zugestanden, respektiert würden (vgl. Sicilia 2011e). Zuvor hatte die Karawane in dem Ort Acteal Halt gemacht, wo es im Jahr 1994 zu einem von Militärs verübten Massaker an indigenen BürgerInnen – dem größten im postrevolutionären Mexiko – gekommen war (vgl. *Movimiento por la Paz* 2011c). Durch diese Handlungen dehnt die Bewegung den ursprünglichen Bedeutungsrahmen aus und vollzieht damit die Integration der Anliegen Indigener in den Diskurs um Frieden und Würde, was der Mobilisierung weiterer MitstreiterInnen dienen kann.

Beim zweiten Zusammentreffen von AktivistInnen des *Movimiento por la Paz* mit Mitgliedern der mexikanischen Regierung am 14. Oktober 2011, standen nicht mehr die Opfer des "Drogenkriegs" und deren Sichtbarmachung im Zentrum der Gespräche. Vielmehr drehte sich der Diskurs der AktivistInnen um Mexikos Demokratiedefizit sowie Korruption und Straffreiheit als dessen Ursachen. Der "Drogenkrieg", so Sicilia, hätte die

schon lange vorherrschenden Demokratiedefizite, die über die Jahre gewachsen waren, noch vertieft (vgl. Sicilia 2011f):

"[...] se pone en serios riesgos la endeble democracia mexicana al subordinar el poder civil a la lógica de la seguridad militar. Esa decisión, en la que usted se empeña, argumentando que la corrupción y la debilidad de los cuerpos policiacos son también causa de la presencia de las organizaciones criminales nos parece equivocada, porque el problema del crimen organizado no se reduce a la condición corrupta de los aparatos de seguridad del Estado. Se encuentra también en el hecho de que las organizaciones criminales se han infiltrado en las estructuras económicas, políticas, de seguridad y judiciales de México."

(Sicilia 2011f:3)

Das bedeutet, dass das, was im ursprünglichen Bedeutungsrahmen im Zentrum stand – nämlich die Erinnerung an die Opfer und der Aufbau eines kollektiven Gedächtnisses – um ein neues *Framing*, nämlich das des Erhalts der Demokratie und die notwendigen Schritte, um dieses Ziel zu erreichen, erweitert worden war. Die Schlagworte Friede, Gerechtigkeit und Würde blieben bestehen, der Diskurs um diese herum veränderte sich aber. So wurde der primäre Bedeutungsrahmen zwar nicht ersetzt, trat aber in den Hintergrund und machte Platz für weiterreichende Themen. Diese waren schon seit Beginn des Protests vorhanden, wurden nun aber neuerlich betont. Dadurch sprach die Bewegung nicht mehr nur bestimmte Personen der Zivilgesellschaft an, nämlich die Angehörigen und Opfer des "Drogenkriegs", sondern alle MexikanerInnen, die den Erhalt der Demokratie befürworteten. Auch diese Strategie kann als *Frame Extension* verstanden werden.

Das *Movimiento por la Paz* war enttäuscht zu diesem zweiten Dialog erschienen. Es kritisierte, dass Form und Datum der Gespräche, so wie sie im Juni während des ersten Dialogs vereinbart worden waren, von der Regierung ohne Rücksprache mit der Zivilbewegung geändert wurden. So fand der zweite Dialog später als beschlossen statt, und es wurden von der Regierung weitere zivile Organisationen eingeladen (vgl. *Movimiento por la Paz* 2011d). Außerdem warfen die AktivistInnen Präsident Calderón vor, andere Ziele als Frieden, Gerechtigkeit und Würde zu verfolgen und der Zivilgesellschaft nur zur Fassade Zugeständnisse zu machen. Dies erinnert an die Zeit der technokratisch geprägten Regierungen ab den 1970er Jahren, die versuchten, KritikerInnen mittels einer verhaltenen demokratischen Öffnung des Landes ruhig zu stellen, um die eigene Macht zu erhalten.

Diese Ambivalenz in der Rhetorik Calderóns wird vor allem dadurch deutlich, dass er zwar vorgibt, sich für die Zivilgesellschaft einsetzen und Opferschutz zur Verfügung stellen zu wollen, aber zum Beispiel die von dem Aktivisten Nepomuceno Moreno Núñez während des zweiten Gesprächs direkt an Felipe Calderón herangetragene Forderung nach persönlichem Schutz aufgrund von Drohungen nicht umgesetzt und dieser kurz darauf ermordet wurde (vgl. CNN 2011). Präsident Calderón verwehrt sich während der Gespräche außerdem vehement dagegen, dass der Konflikt in Mexiko als Krieg bezeichnet wurde. Er bestritt die Existenz paramilitärischer Gruppierungen, wie etwa der *MataZetas* – diese würden selbst einem Kartell angehören, argumentiert er. Ein ums andere Mal redet er sich auf die Präsenz von kriminellen Organisationen im Land aus, die den Einsatz des Militärs notwendig mache, da nur so die Gewalt eingedämmt werden könne, und stets schob er jede Verantwortung an den während des "Drogenkriegs" begangenen Verbrechen von sich. Er bestritt, dass seine Regierung autoritäre Praktiken anwandte und verweigerte deshalb auch seine Zustimmung zu

einer Wahrheitskommission, wie diese vom *Movimiento por la Paz* gefordert wurde, weil diese nur in autoritären Regimen notwendig wäre (vgl. *GrupoFormula* 2011).

Nach diesem zweiten Dialog fand kein weiteres Zusammentreffen zwischen AktivistInnen und Regierung mehr statt, die Gespräche zwischen Zivilbevölkerung und politischer Elite wurden faktisch abgebrochen. Ernüchtert stellte Javier Sicilia während des letzten Gesprächs fest:

"No sabemos si ustedes [los políticos] quieren en verdad tomar el camino de la paz – hasta ahora, en la multiplicación de los cadáveres, en la impunidad y la corrupción que habita en los aparatos del Estado, en el terror que vive la población a causa de la delincuencia y de la respuesta violenta de los gobiernos, en la violencia verbal y llena de cinismo de la lucha electoral, en la ausencia de una sólida reforma política, en esa fractura que la partidocracia ahonda día con día, parece que no"

(Sicilia 2011f:6-7)

Frame Transformation vor den Wahlen 2012

Die unzureichenden Ergebnisse des zweiten Dialogs mit der Regierung bremsten die Protestbewegung in ihrem Handlungs- und Mobilisierungspotenzial. Calderón, der in diesem Kontext als Hüter des vorherrschenden Wertesystems verstanden werden kann, machte in seinem Diskurs gegenüber den VertreterInnen der Zivilbevölkerung klar, dass die regierende Elite über eine Deutungshoheit innerhalb des Wertesystems verfügte und die Anliegen der AktivistInnen darin nur bedingt Platz fänden.

Während der zweiten Hälfte des Jahres 2011 beschränkte sich das Engagement des *Movimiento por la Paz* auf kleinere Aktionen, Pressekonferenzen zu verübten Morden, Gespräche und die Suche nach Ko-

operationen mit anderen zivilgesellschaftlichen Einrichtungen sowie den wiederholten Aufruf an die Politik, sich für die Opfer des "Drogenkriegs" einzusetzen und Justiz zu üben. Ende November gab die Bewegung schließlich bekannt, dass man auf der Suche nach neuen FührerInnen des Protests wäre. So schreibt die Tageszeitung *Proceso*:

"El crecimiento fue rápido, quizá demasiado. Muchas de las acciones que se realizaron en siete meses fueron más bien intuitivas. Sin recursos ni estructura, más por la necesidad de manifestarse, el Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad se desarrolló sin orden."

(Olmos 2011b)

Javier Sicilia stellte fest, dass sich die Bewegung in einer Wachstumskrise befände und dass es für ihn an Zeit wäre, sich als Leitfigur zurückzuziehen. Er würde als moralische Instanz weiterhin zur Verfügung stehen, doch um den Anliegen des Protests aber keine Steine in den Weg zu legen, müsse er aus dem Rampenlicht treten und als einer von vielen AktivistInnen weiterarbeiten (vgl. Olmos 2011b). Dies ist der Moment, in dem die zivile Bewegung, um einem Scheitern entgegenzuwirken, ihr *Framing* neu erfassen muss, um weiterhin MitstreiterInnen zu mobilisieren.

Ein Jahr nach Entstehen des *Movimiento por la Paz* kam schließlich wieder Bewegung in den Protest. So produzierte etwa das Künstlerkollektiv *El Grito Más Fuerte* zur Unterstützung der Protestbewegung Videos, die im Fernsehen ausgestrahlt werden sollten. Unter dem Titel *"En los zapatos del otro"* wird die mexikanische Bevölkerung dazu aufgerufen, sich in die Lage Anderer hineinzuversetzen und selbst aktiv zu werden (vgl. *MxLaPazMx* 2012). Ende April kündigte das *Movimiento por la Paz* außerdem eine neuerliche Karawane an, die im Sommer durch die USA reisen und dort auf die Problematik in Mexiko aufmerksam machen sollte

(vgl. *Movimiento por la Paz* 2012a). Währenddessen wurde auch auf politischer Ebene ein für den Protest wichtiger Schritt vorgenommen: Im Kongress wurde auf Druck der Zivilgesellschaft eine *Ley General de Víctimas* diskutiert und schließlich Ende April einstimmig von Senat und Abgeordnetenhaus angenommen (vgl. *Aristegui Noticias* 2012).

Durch die im Juli 2012 anstehenden Präsidentschaftswahlen war es für die Bewegung notwendig, in Anbetracht dessen, dass sich durch neue Persönlichkeiten auf der politischen Bühne auch das vorherrschende Wertesystem verändern könnte, den Bedeutungsrahmen des Protests neu zu entwerfen, d.h. eine *Frame Transformation* vorzunehmen. Am 28. Mai traf sich das *Movimiento de la Paz* mit den vier KandidatInnen zur Präsidentschaft zu einem Gespräch. Die AktivistInnen rufen die PräsidentschaftsanwärterInnen dabei dazu auf, die Reihen ihrer Parteien von Korruption zu reinigen und sich der Agenda des *Movimiento por la Paz* zu verpflichten. Dabei präsentieren sie einen Plan mit vier Punkten:

1) *Justicia para las víctimas*, 2) *Cambio de la estrategia de seguridad*, 3) *Atacar la raíz económica del conflicto* und 4) *Democracia participativa y democratización de los medios de comunicación* (vgl. *Movimiento por la Paz* 2012b). Die Anliegen sind an sich nicht neu, wurden aber in ihrer Ausformulierung konkretisiert und an die Situation des Wahlkampfes bzw. einer neuen Person im Amt des Präsidenten angepasst. So wird unter Punkt 1 verlangt, dass die *Ley General de Víctima* unbedingt zum ehestmöglichen Zeitpunkt zu verlängern und Reformen des Justizapparats zugunsten der Opfer durchgeführt würden. Unter Punkt 2 fordert die Bewegung eine Loslösung von den USA und ihrer Sicherheitspolitik, die durch die *Iniciativa Mérida* massiv in die mexikanische Politik eingreift. Der kommende Präsident sollte die Drogenproblematik in Mexiko nicht als Sicherheits- sondern als Gesundheitsproblem angehen. Unter Punkt 3 hebt das *Movimiento por la Paz* hervor, dass es wichtig wäre, den kriminellen

Organisationen den Geldhahn zuzudrehen, d.h. die Möglichkeiten der Geldwäsche einzudämmen. Punkt 4 fügt schließlich zu der bereits zuvor vorhandenen Forderung nach einer partizipativen Demokratie jene nach der Demokratisierung der Medien hinzu (vgl. ebd. 2012b). Letzter Punkt ist insofern von Interesse, da er an die Forderungen der Studierendenbewegung #YoSoy132 anschließt, welche kurz vor dem Dialog des *Movimiento por la Paz* mit den PräsidentschaftskandidatInnen entstanden war. Diese wird in der vorliegenden Arbeit noch eingehender behandelt werden.

Präsidentschaftswahlen

Vor den Wahlen hatte das *Movimiento por la Paz* die Zivilbevölkerung dazu aufgerufen, wählen zu gehen, da dies Ausdruck dessen wäre, dass das demokratische System nach wie vor den Rückhalt der Bevölkerung genieße. Dennoch plädiert die Bewegung dafür, weiße Stimmzettel abzugeben, d.h. keiner der vier zur Wahl stehenden Parteien eine Stimme zu geben, da die KandidatInnen – trotz des zuvor abgehaltenen Dialogs mit der Protestbewegung und den dort getroffenen Vereinbarungen – die Thematik des "Drogenkriegs" und dessen Konsequenzen nicht in ihre Regierungsprogramme aufgenommen hatten (vgl. *Movimiento por la Paz* 2012d).

Felipe Calderón und der Regierungspartei PAN wurde bei den Präsidentschaftswahlen im Juli 2012 eine klare Absage erteilt. Mit 38,15% aller Stimmen konnte das PRI unter Enrique Peña Nieto die Präsidentschaft nach zwölf Jahren Unterbrechung wieder zurückgewinnen. An zweiter Stelle lag Andrés Manuel López Obrador – der bei den vorangegangenen Wahlen im Jahr 2006 schon gegen Felipe Calderón angetreten war – mit seiner Partei PRD mit 31,54%. Das PAN unter Josefina Eugenia Vázquez Mota fiel mit 25,40% auf den dritten Platz zurück (vgl. *Instituto Federal Electoral* 2012).

Kurz nach den Wahlen kam es zu einem Rückschlag und gleichzeitig einem Erfolg für das *Movimiento por la Paz*, als Präsident Calderón, der bis Ende November 2012 im Amt bleiben sollte, sein Veto gegen die bereits im Senat und Abgeordnetenhaus verabschiedete *Ley General de Víctimas* einlegte und sie zu einer Revision an den Kongress zurückverwies. Diese Handlung des Präsidenten irritierte die Abgeordneten, die das Gesetz wieder an den Präsidenten zurückgaben, damit er es annehme, was Javier Sicilia dazu veranlasste, diese Handlung der Abgeordneten zu loben (vgl. Ballinas/Becerril 2012a). In einem offenen Brief an den scheidenden Präsidenten, den der Dichter Ende Juli in der Zeitung *Proceso* veröffentlichte, rechnete er schließlich mit dessen Politik ab. Darin wirft er Calderón vor, er hätte im Endeffekt nichts weiter getan als die Opfer des "Drogenkriegs" und den Zivilprotest abermals zu beleidigen und seine Verachtung ihnen gegenüber auszudrücken (vgl. Sicilia 2012).

Internationalisierung des Protests

Im August 2012 brachen AktivistInnen des *Movimiento por la Paz* schließlich zur im April angekündigten Karawane durch die USA auf. Diese bis zum jetzigen Zeitpunkt letzte große Aktion der Protestbewegung bedurfte eines neuerlichen *Motivational Framings*, um auch US-amerikanische BürgerInnen und Zivilorganisationen für die Anliegen der Bewegung zu sensibilisieren und mögliche MitstreiterInnen mobilisieren zu können. Der Bedeutungsrahmen des Protests wurden internationalisiert, was bedeutet, dass die Anliegen um jene Themen erweitert wurden, welche auch die USA betrafen: Waffenschmuggel, Geldwäsche, binationale bzw. internationale Kooperationen sowie Migration (vgl. *Movimiento por la Paz* 2012e).

Inwieweit eine Internationalisierung des Protests möglich war, ist schwierig zu eruieren. Schon im Juli 2011 war ein Netzwerk entstanden, das sich *Red Global por la Paz en México* nannte und den Protest der

Bewegung von vier Kontinenten aus mittels Protestaktionen und Solidaritätserklärungen unterstützte. Davon, dass das *Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad* als eine der größten zivilen Protestbewegungen im postrevolutionären Mexiko international wahrgenommen wurde, zeugt auf alle Fälle die Entscheidung für Javier Sicilias als Beispiel für die redaktionsintern gewählte Person des Jahres 2011 des US-amerikanischen *TIME Magazines*: Der Demonstrant (vgl. Padgett 2011).

6.2.2 #YoSoy132

Im Zuge seiner Wahlkampagne zur Präsidentschaft besuchte der Kandidat des PRI, Enrique Peña Nieto, nach langem Zögern am 11. Mai 2012 die *Universidad Iberoamericana*, um mit den Studierenden



über sein Regierungsprogramm zu diskutieren. Während des Gesprächs begannen die StudentInnen den Präsidentschaftskandidaten als "*ladrón*" und "*asesino*" zu beschimpfen und die Parole "*¡Atenco no se olvida!*"¹⁸ zu skandieren. Im Vordergrund der Diskussion stand letztendlich eher seine Zeit als Gouverneur des Bundesstaates *México* (2005-2011), denn seine Kandidatur für das Präsidentschaftsamt. Einige StudentInnen hatten das Gesicht des ehemaligen Präsidenten Carlos Salinas de Gortari auf Papier gedruckt und hielten es in die Höhe (vgl. *CNN México* 2012a). Nachdem er sich eine zeitlang in einer Toilette verschanzt hatte, verließ Peña Nieto schließlich die Universität mithilfe von Sicherheitskräften unter den Rufen "*¡Fuera! ¡Fuera!*" über einen Hinterausgang des Gebäudes (vgl. *CNN México* 2012b). Später sollte der Sprecher des PRI sagen, dass der Tumult von SympatisantInnen der gegnerischen Partei PRD und deren Kandidaten Andrés Manuel López Obrador organisiert worden wäre und es sich bei den DemonstrantInnen um keine Studierenden der *Universidad Iberoamericana* gehandelt hätte. Diese Aussage veranlasste 131 StudentInnen,

¹⁸ Auf die Geschehnisse von Atenco wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit genauer eingegangen.

in einem Video unter dem Titel "*131 Alumnos de la Ibero responden*", das am 14. Mai auf der Videoplattform YouTube veröffentlicht wurde, ihre Namen und Matrikelnummern zu nennen, ihre Studierendenausweise in die Kamera zu halten und sich zu den Protesten zu bekennen (vgl. *R3CR3O* 2012). In den sozialen Netzwerken und auf dem Online-Kurznachrichtendienst Twitter begannen unzählige Studierende anderer Universitäten und sonstige SympathisantInnen den Slogan "*Yo soy 132*" bzw. *#YoSoy132* zu publizieren, um so ihre Solidarität mit den StudentInnen der *Universidad Iberoamericana* auszudrücken. Damit formierte sich die Studierendenbewegung *#YoSoy132*.

Diagnostic und Memory Framing

Die Schlagworte, welche die StudentInnen der *Universidad Iberoamericana* am 11. Mai während ihres Protests gegen Enrique Peña Nieto skandierten, können als erstes *Diagnostic* sowie *Memory Framing* verstanden werden. Dabei geht es vornehmlich um die Rolle Peña Nietos als Gouverneur des Bundesstaates *México* während der Ausschreitungen in San Salvador Atenco. Es war Anfang Mai 2006, als es in der Kleinstadt im Bezirk Texcoco zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit Todesfolge zwischen der Zivilbevölkerung und der *Policía Federal Preventiva* kam. Die Geschehnisse waren die Konsequenz eines jahrelangen Konflikts zwischen den BewohnerInnen der Stadt, dem Widerstandsbündnis *Frente de Pueblos en Defensa de Tierra* und den lokalen PolitikerInnen. Schon im Jahr 2001 hatten sich die BewohnerInnen Texcocos und Atencos unter Führerschaft des *Frente de Pueblos* erfolgreich gegen den Bau eines internationalen Flughafens gewehrt (vgl. Moreno Sánchez 2010:84). Im Mai 2006 ging es im Grunde um einen kleineren Konflikt zwischen Blumenverkäuferinnen, die der *Frente de Pueblos* angehörten, und der Stadtverwaltung. Die Ursachen der eskalierenden Auseinandersetzungen lagen dabei in der Unfähigkeit der Behörden, zwischen den beiden Parteien

auf diplomatischer Ebene zu vermitteln. Durch Straßensperren versuchten die DemonstrantInnen ihre Forderungen durchzusetzen, wobei sich die BewohnerInnen San Salvador Atencos mit ihnen solidarisierten und die Stadt als Zufluchtsort öffneten. Die Polizei versuchte mehrere Male vergeblich, die Straßensperren zu durchbrechen. Nachdem dies nicht gelang, wurde am Nachmittag des 3. Mai ein Großaufgebot an Sicherheitskräften in die Region entsandt – die Zahl wird mit bis zu 3.000 Personen angegeben –, wodurch es zu Straßenschlachten und gewalttätigen Ausschreitungen kam, die bis in die Morgenstunden andauerten und während derer ein Jugendlicher von einer Kugel aus einer Polizeiwaffe getötet wurde. Das Ergebnis der Auseinandersetzung waren unzählige Verletzte und über 200 Festnahmen (vgl. *Comisión Permanente por la Libertad de los Presos* 2006 und Balboa 2006). Die *Comisión Nacional de Derechos Humanos* erhielt nach den Straßenschlachten 211 Beschwerden über Menschenrechtsverletzungen durch die staatlichen Autoritäten (vgl. *CNDH* 2006). Ein Bericht der Vereinten Nationen kam außerdem zu dem Schluss, dass es, neben den teils schweren Verletzungen aufgrund von übermäßiger staatlicher Gewalt sowie unzähligen willkürlichen Festnahmen, zur Vergewaltigung von mindestens 26 Frauen durch staatliche Sicherheitskräfte gekommen war (vgl. *OHCHR* 2006). Enrique Peña Nieto war zu jener Zeit Gouverneur des Bundesstaates *México* und hatte nach eigenen Angaben – um den öffentlichen Frieden wiederherzustellen – die *Operación Rescate* angeordnet (vgl. *PersonajesMexico* 2012). Diese basiert auf psychologischen Militärstrategien und war von der *Policía Federal Preventiva* eigentlich zur Bekämpfung von "subversiven Elementen" und des Organisierten Verbrechens entwickelt und von Präsident Fox abgesegnet worden (vgl. Fazio 2006). Die Anwendung dieser Strategie am 3. und 4. Mai 2006 wird als unverhältnismäßig hart angesehen. Die Studierendenbewegung *#YoSoy132* greift diese Rolle Peña Nietos während der Geschehnisse von Atenco wieder auf und konfrontiert

den Präsidentschaftskandidaten vor den Wahlen des Jahres 2012 damit, wodurch die Person Peña Nieto in eine enge Verbindung mit einem *Memory Framing* durch die Zivilbevölkerung gestellt wird, bei dem es darum geht, seine Vergangenheit in die Gegenwart zu tragen. Während dieses ersten *Diagnostic Framings* werden Enrique Peña Nieto klare Verantwortlichkeiten zugeschrieben und seine Kandidatur bei den Präsidentschaftswahlen 2012 aufgrund der Ereignisse der Vergangenheit als problematisch diagnostiziert.

Ob es die Geschehnisse um Atenco waren, welche die Solidarität mit den DemonstrantInnen der *Universidad Iberoamericana* auslösten, oder einfach die Tatsache, dass Peña Nieto den Protest als eine organisierte Aktion seines Kontrahenten abtat, ist schwer zu eruieren. Sicher ist, dass durch das Zusammenspiel dieser Faktoren mithilfe elektronischer Medien unzählige MitstreiterInnen innerhalb kürzester Zeit mobilisiert werden konnten.

Kurz darauf, am 19. Mai 2012, wurde ein Protestmarsch gegen Peña Nieto unter dem Namen *#MarchaAntiEPN* organisiert. Der Aufruf dazu ging nicht direkt von den Mitgliedern von *#YoSoy132* aus, wurde von diesen aber ausdrücklich unterstützt. Die Studierenden nehmen bei der Verbreitung des Aufrufs vorwiegend die Möglichkeiten der elektronischen Medien (in erster Linie Twitter und Facebook) in Anspruch und schaffen es so, laut offiziellen Angaben, über 40.000 Menschen für den Marsch in Mexiko Stadt zu mobilisieren, wobei die Protestbewegung Neutralität und Objektivität von den Mainstream-Medien vor und während der Wahlen einfordert (vgl. *El País* 2012).

Frame Bridging, Frame Amplification und Motivational Framing

Die Studierendenbewegung *#YoSoy132* hatte sich spontan formiert und ist

im Gegensatz zum *Movimiento por la Paz* dezentral organisiert, weshalb sich eine Analyse dieser Bewegung komplexer darstellt. Kurz nach den Protesten an der *Universidad Iberoamericana*, dem Auftauchen des Videos *"131 alumnos de la Ibero responden"*, den darauffolgenden Solidaritätsbekundungen und der *#MarchaAntiEPN* wurde Ende Mai ein weiteres Video publiziert, welches konkreter auf die Situation in Mexiko im Kontext der Präsidentschaftswahlen eingeht. Darin erklären StudentInnen, welche T-Shirts mit der Aufschrift *#YoSoy132* tragen und unterschiedlichen Universitäten Mexikos angehören, folgendes:

"Tu país y el mío está sufriendo; vivimos sumergidos en una crisis profunda: la violencia desgarradora, la enorme pobreza, la falta de justicia, la desigualdad social, el limitado acceso a la educación y una democracia ausente que nos aquejan todos los días. Sobran las balas, sobra la miseria y falta la conciencia. No soportaremos más esta situación. Unimos nuestras voces para demandar nuestro derecho a una información imparcial, plural y transparente. Exigimos competencia real en el sector de los medios de comunicación, exigimos la transmisión del debate en cadena nacional, a través de las dos redes de mayor alcance y mayor audiencia. Como movimiento demandamos que todos los candidatos a la presidencia se comprometan a terminar con el duopolio televisivo que impide un acceso a la información efectiva. Exigimos un proceso electoral justo y transparente, para ello solicitamos el apoyo a la prensa y a los diferentes organismos internacionales. Hoy, los jóvenes de México hemos encendido una luz en la vida pública del país. Asumamos este momento histórico con valentía, responsabilidad e integridad. No esperemos más. No callemos más. Unámonos, organicémonos. México nos necesita. No hay ciudadanía sin libertad de expresión. Por ello mostramos nuestra más firme solidaridad con todos aquellos que han visto acallados sus voces, y con las causas que defienden los movimientos sociales en pro de la justicia, nos

unimos a la voz de: El movimiento en contra de Enrique Peña Nieto. El pueblo de Atenco. Los familiares de las víctimas de feminicidios. Las manifestaciones estudiantiles y juveniles a lo largo y ancho del país que han sido reprimidas. Los pueblos indígenas en resistencia. Los periodistas alcanzados por la violencia. Los trabajadores, obreros y campesinos silenciados y explotados. Y la diversidad sexual acallada por el oscurantismo. ¡Por una democracia auténtica! ¡YoSoy132!"

(Yo Soy 2012)

Das Video kann aufgrund des konkreten Aufrufes, sich den Protesten anzuschließen und sich innerhalb der Zivilbevölkerung zu organisieren, als *Motivational Framing* verstanden werden. Es werden bestimmte Gruppierungen angesprochen, die auf die eine oder andere Art und Weise als vom Staat unterdrückt und marginalisiert gelten oder von der prekären Situation des "Drogenkriegs" betroffen sind. Zusätzlich werden unterschiedliche Bedeutungsrahmen, die in der mexikanischen Gesellschaft allgemein präsent sind, in einem einzigen Protest vereint. Somit findet ein *Frame Bridging* statt, d.h. ideologisch anschlussfähige, aber getrennte Bedeutungsrahmen werden miteinander verbunden. Zusätzlich wird der neu geschaffene Bedeutungsrahmen durch die Verstärkung einzelner Ideen, d.h. einer *Frame Amplification* (in diesem Fall gehen die DemonstrantInnen verstärkt auf die Rolle und Aufgabe der nationalen Mainstream-Medien sowie die Wichtigkeit von Transparenz während der anstehenden Wahlen ein), erweitert.

Cycles of Protest

Am 4. Juni 2012 veröffentlichte das *Movimiento por la Paz* auf seiner Webseite eine Solidaritätsbekundung mit der Studierendenbewegung *#YoSoy132* (vgl. *Movimiento por la Paz* 2012d). Als Antwort veröffentlichten die StudentInnen am selben Tag eine Unterstützungserklärung für die Friedensbewegung um den Dichter Javier Sicilia (vgl. *Más de 131*

2012). Das *Movimiento por la Paz* hatte zur Zeit der Formierung des Studierendenprotests bereits ein Jahr lang Bestand, weshalb man *#YoSoy132* in einen *Cycle of Protest* einreihen kann. So gab es womöglich schon vor Entstehung des Studierendenprotests Verbindungen einzelner MitstreiterInnen zur Friedensbewegung. Gleichzeitig hilft die Solidaritätsbekundung des *Movimiento por la Paz* dabei, die Anliegen der Studierendenbewegung tiefer in der Gesellschaft zu verankern.

Ebenso können die Kampagnen, die sich um die Organisation der *#MarchaAntiEPN* drehten, als digitaler *Cycle of Protest* verstanden werden. Protest gegen die Kandidatur Peña Nietos bei den Präsidentschaftswahlen 2012 war bereits vor Formierung des Studierendenprotests *#YoSoy132* im Internet vorhanden.¹⁹ Der Widerstand der StudentInnen der *Universidad Iberoamericana* gegen Peña Nieto und die späteren Solidaritätsbekundungen, die schließlich zur Entstehung von *#YoSoy132* führten, waren aber notwendig, um sich gegenseitig in den Anliegen zu unterstützen und so die Zahl der MitstreiterInnen zu erhöhen.

Gleichzeitig ist die Bewegung im Kontext vorangegangener Studierendenbewegungen zu sehen, wie etwa jener von 1968. So wird etwa auf der Facebook-Seite *"Más de 131"* die Frage gestellt, welche Ähnlichkeiten es zwischen der Bewegung von 1968 und der aktuellen gebe (vgl. *Facebook Más de 131* 2012). Die Proteste des Jahres 2012 erhielten von TeilnehmerInnen der Studierendenbewegung von '68 durchaus Solidaritätsbekundungen bzw. bestärkten diese die StudentInnen darin, den Protest aufrecht zu erhalten (vgl. *MasDe131* 2012a). Sie nehmen dabei zwar kaum direkten Einfluss auf die Art und Weise, wie sich die StudentInnen im aktuellen Protest organisieren, dienen aber indirekt als Vorbilder der

¹⁹ Der mexikanische Journalist und Schriftsteller Héctor de Mauleón gibt einen guten Überblick über die Verbreitung des Protests im Internet (vgl. de Mauleón 2012)

Bewegung und haben zugleich das Bild und die Aufgaben geprägt, welche die Gesellschaft Studierenden allgemein zuschreibt. Die StudentInnen bezeichnen sich zudem in ihrem zweiten Manifest als *"hijos de las matanzas y represiones estudiantiles, de la guerra sucia, de la rampante impunidad, de las crisis económicas, de la dominación ideológica y material, de una forma de pensar y una forma de vivir, de la violencia sin sentido, de un campo abandonado y de las condiciones de trabajo indignas, de la profunda corrupción"* (mxahoraonunca 2012) und reihen sich damit selbst im Zyklus sozialer und vor allem Studierendenproteste ein.

Rolle der Medien im Kontext der Demokratisierung

War die Rolle der mexikanischen Mainstream-Medien während des Beginns der Proteste neben der Vergangenheit Peña Nietos als Gouverneur nur marginal als Bedeutungsrahmen vorhanden, so wurde sie mit einer Konkretisierung der Anliegen der Protestbewegung – einer *Frame Extension* – stärker ins Zentrum des Protests verlagert, und es wurden auch die Mainstream-Medien als Mitverantwortliche des zuvor prognostizierten Problems diagnostiziert. Die unzureichende Demokratisierung des Landes und die Verstrickungen von Politik und Wirtschaft werden nun angeprangert und dadurch neue MitstreiterInnen mobilisiert.

Allgemein gelten Massenmedien neben Exekutive, Legislative und Judikative als die vierte Säule einer Demokratie, welche eine Art Kontrollfunktion ausüben und Einfluss auf das politische Geschehen nehmen können. In Mexiko spielt das Fernsehen dabei eine wichtige Rolle. Zwar werden im Land um die 300 Tageszeitungen vertrieben, doch sind diese für einen Großteil der Bevölkerung nicht erschwinglich, weshalb die großen Fernsehstationen die zentralen Informationsgeber darstellen. Dabei ist die Informationshoheit in wenigen Händen konzentriert: So wird die Hälfte des Telemarktes von *Televisa*, einem der größten Medien-

konglomerate Lateinamerikas, beherrscht. Andererseits hält die Fernsehstation *Televisión Azteca* gut 30% des Marktanteils in Mexiko. Diese starke Konzentration ist auf die Liberalisierungspolitik unter der Regierung Salinas zurückzuführen. Der Fernsehsender *Televisa* stand schon seit seiner Gründung in enger Verbindung mit der regierenden Klasse. *Televisión Azteca* hingegen war einer der Hauptprofiteure der Privatisierungswellen und gehört heute kurioserweise zur *Grupo Salinas*, einem mexikanischen Konzern, dessen Chef Ricardo Salinas Pliego ist – der Neffe des ehemaligen Präsidenten Carlos Salinas de Gortari. Nach wie vor ist in Mexiko zudem das Mediengesetz aus dem Jahr 1960 in Kraft, welches das Verhältnis zwischen Staat und Medien nur unzureichend reglementiert und somit die Medien durch Tradition und informelle Vereinbarungen unter die Kontrolle des Staates stellt (vgl. Braig/Müller 2010:405).

Diese Situation diagnostiziert *#YoSoy132* als ein gravierendes Problem für die Demokratisierung Mexikos: Den beiden großen Fernsehstationen wird vorgeworfen, parteiisch und nicht objektiv zu berichten. Im Kontext der Präsidentschaftswahlen des Jahres 2012 erklärte ein Student der UNAM im Zuge der Internet-Fernsehsendung *"Y usted, ... ¿qué opina?"*:

*"Se dice voto libre, pero nosotros sabemos que [... los electores] tienen que ser informados. Los medios de comunicación, lo que están haciendo, es metiendonos un candidato [...]. Lo que tenemos de primera mano es lo que nos muestra la tele, 90% de la información que les llega a las personas es a través de la televisión. Sólo un 3 o 5% de toda la población mexicana es un lector constante. La televisión puede hacer o tumbar presidentes. [...] Se ha vuelto el nuevo evangelio."*²⁰

(yustedqueopina 2012)

20 Laut deutschem Bildungsministerium bezieht der Großteil der MexikanerInnen, nämlich 90% der Bevölkerung, seine Informationen aus dem Fernsehen, etwa 30% über das Radio und nur 10% über Printmedien (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2012)

Diese allgemeine Problematik wird von der Studierendenbewegung *#YoSoy132* im Kontext der Präsidentschaftswahlen auf die Person Peña Nieto bezogen. Dabei kommen mehrere Faktoren zum Tragen: Einerseits handelt es sich bei ihm um den Kandidaten des PRI, welches das Land jahrzehntelang autoritär regiert und so auch die Medienlandschaft stark geprägt hatte. Des weiteren wird ihm ein persönliches Naheverhältnis zu dem im Exil lebenden Ex-Präsident Carlos Salinas nachgesagt, welcher unter anderem für die Privatisierung der Fernsehsender verantwortlich war und dessen Neffe heute Chef von *TV Azteca* ist. Peña Nieto bestreitet solch ein Naheverhältnis zur Familie Salinas allerdings vehement (vgl. *CNN México* 2012c). Zudem ist der Präsidentschaftskandidat des PRI seit dem Jahr 2010 mit der Schauspielerin Angélica Rivera verheiratet, welche vor allem aus den *Telenovelas* des Fernsehsenders *Televisa* bekannt ist. Ob solch ein Naheverhältnis von Enrique Peña Nieto zur Familie Salinas und dem Medienkonglomerat *Televisa* tatsächlich besteht, kann schwer eruiert werden.

Dass *Televisa* und *TV Azteca* Peña Nieto zum Präsident Mexikos machen könnten und dies auch tun würden, stand ob dieser Fakten für *#YoSoy132* außer Frage. In der Tat entschied die Fernsehstation *TV Azteca*, die erste Debatte zwischen den vier KandidatInnen für das Präsidentschaftsamt, die am 6. Mai 2012 stattfand, nicht zu übertragen und stattdessen ein Fußballspiel auszustrahlen. Diese Entscheidung wurde sowohl vom *Instituto Federal Electoral*, welches die Diskussion organisiert hatte, als auch von Wissenschaftlern kritisiert (vgl. Trejo Delabre 2012).

Prognostic Framing

Am 30. Mai 2012 fand die erste *Asamblea Interuniversitaria* der Studierendenbewegung *#YoSoy132* am Campus der *Universidad Nacional Autónoma de México* statt, an der laut Angaben der OrganisatorInnen bis zu

6.500 StudentInnen von 54 mexikanischen Universitäten teilnahmen. Dabei ging es darum, den Bedeutungsrahmen klarer festzulegen, weshalb 15 *Mesas de Trabajo* organisiert wurden, die unterschiedliche Themen wie etwa Medien, Wahlen und Information, Kunst und Kultur, Bildungspolitik, Gesundheit, Gewalt und Repression behandelten. Es ging darum, konkrete Strategien zu entwerfen, um den Protest zu stärken (vgl. *Informador* 2012a). Im Zuge dieser Zusammenkunft wurden die Charakteristika der Studierendenbewegung klarer definiert und Lösungsvorschläge für die zuvor diagnostizierten Probleme – die Kandidatur der Person Peña Nieto, das vorherrschende Demokratiedefizit und die Medienkonzentration im Land – ausgearbeitet, d.h. ein *Prognostic Framing* vorgenommen. So erklärt sich *#YoSoy132* als parteiunabhängig und spricht sich gegen die Bevorzugung einzelner KandidatInnen durch die Medien sowie für eine transparente Berichterstattung aus. Gleichzeitig spricht sie sich aber klar gegen Peña Nieto aus, da dieser das alte Regime des PRI und dessen repressive sowie autoritäre Praktiken repräsentieren würde. Sie gibt an, dem *Instituto Federal Electoral* sowie den kandidierenden Parteien nicht zu vertrauen und schlägt deshalb vor, die Wahl zu beobachten und zu dokumentieren. Auch für die Zeit nach der Präsidentschaftswahl hält die Studierendenbewegung Vorschläge bereit: So solle die Medienpolitik reformiert, freie Bildung für alle garantiert und eine *Secretaría de Ciencia y Técnica* geschaffen werden, welche unter Garantie stellt, dass 2% des BIP in den Wissenschaftssektor fließen (vgl. *Milenio* 2012b).

#YoSoy132 und die Wahlen 2012

Vor und während der Präsidentschaftswahlen des Jahres 2012 nimmt die Protestbewegung eine wichtige Rolle im gesellschaftlichen Diskurs ein, indem sie die Zivilbevölkerung nicht nur dazu auffordert, wählen zu gehen, sondern auch als BeobachterInnen der Wahlen zu fungieren. So erscheint am 28. Mai auf der Online-Plattform YouTube ein kurzes Video, in dem

StudentInnen der Bewegung *#YoSoy132* an MitstreiterInnen appellieren, sich zur Wahlbeobachtung beim *Instituto Federal Electoral* zu registrieren (vgl. *Urbanite México* 2012). Das Institut begrüßte diesen Aufruf und nahm die Bewegung *#YoSoy132* durchaus als positiven Faktor in der Demokratisierung des Landes wahr. So erklärte der Präsident des Instituts, dass er glaube, dass die Studierendenbewegung einen großen Teil der 14 Millionen junger MexikanerInnen zwischen 18 und 24 Jahren dazu motivieren könnte, wählen zu gehen (vgl. *El Universal* 2012b). Dem Aufruf, sich als WahlbeobachterInnen registrieren zu lassen, folgten immerhin einige MitstreiterInnen von *#YoSoy132*: Nach Ende der Registrierungsfrist am 7. Juni 2012 – diese war auf Initiative der Studierendenbewegung um eine Woche verlängert worden – waren beinahe 50 StudentInnen der Bewegung als WahlbeobachterInnen eingeschrieben (vgl. *Informador* 2012d).

Etwa zur selben Zeit schlug die Studierendenbewegung eine alternative Diskussionsrunde mit den PräsidentschaftskandidatInnen vor. Diese *#Debate132* sollte im Internet live übertragen werden und klaren Regeln, wie etwa einem Redezeitlimit für die KandidatInnen, folgen. Fragen von StudentInnen sollten im Vorfeld gesammelt und während der Diskussion an die DiskutantInnen weitergegeben werden (vgl. *MasDe131* 2012b). Unter dem Slogan *"La verdad nos hará libres"* fand diese alternative Debatte schließlich am 19. Juni 2012 statt. Drei der vier PräsidentschaftskandidatInnen hatten ihr Kommen schon früh zugesagt. Enrique Peña Nieto vom PRI verweigerte sich allerdings auch nach drei direkten Einladungen dem Gespräch mit den Studierenden. Er argumentierte seine Absage damit, dass sich die Bewegung öffentlich gegen seine Kandidatur sowie seine Person ausgesprochen hatte (vgl. *Informador* 2012b). Der leere Stuhl, auf dem Peña Nieto Platz nehmen hätte sollen, blieb während der gesamten Debatte symbolisch zwischen den GesprächsteilnehmerInnen stehen (vgl. *MasDe131* 2012b). Im Vorfeld hatten die OrganisatorInnen der

Diskussion die Radio- und Fernsehstationen des Landes dazu aufgerufen, die Debatte auf ihren Kanälen zu übertragen. Tatsächlich folgten manche der Stationen diesem Aufruf, unter anderem der Fernsehsender *Televisa*, der das Gespräch zwar nicht im Fernsehen, zumindest aber auf seiner Webseite übertrug (vgl. Morales/Gómez 2012). Später wurde die Diskussion, die auf YouTube über 1,4 Millionen mal angeklickt wurde, von nationalen wie auch internationalen Medien – trotz teilweiser technischer Mängel – als beispiellos und herausragend gelobt. Es wäre die einzige Diskussion zwischen den KandidatInnen für das Präsidentschaftsamt gewesen, die fair und organisiert abgehalten worden war (vgl. *BBC* 2012 und *Informador* 2012c).

Bis zu den Präsidentschaftswahlen am 1. Juli 2012 rief die Studierendenbewegung *#YoSoy132* die StudentInnen aller Universitäten immer wieder dazu auf, wählen zu gehen. Dabei sprachen sie sich aber klar dagegen aus, eine ungültige Stimme abzugeben, da diese den Favoriten – in diesem Fall Enrique Peña Nieto, der in den Umfragen vorne lag – begünstigen würde. Dennoch, so betonen die StudentInnen, wäre die Bewegung heterogen, weshalb sich ihre Positionen auch wieder ändern könnten. So wären sie zwar gegen Enrique Peña Nieto, sie wüssten aber auch, dass er nicht das Hauptproblem darstelle und sich der Kampf daher verstärkt gegen die tiefgreifende Korruption im Land wenden müsste (vgl. *Informador* 2012a).

Nach den Präsidentschaftswahlen, die der Kandidat des PRI für sich entscheiden konnte und so wieder die ehemalige Einheitspartei nach zwölf Jahren Abstinenz in den Präsidentenpalast einzog, warfen die StudentInnen von *#YoSoy132* der Partei Wahlbetrug vor. Vor und während des Urnengangs hätte es unzählige Unregelmäßigkeiten gegeben. So hätten Wahllokale zu spät geöffnet und wären Stimmzettel verbrannt worden. Sie erklären: *"La jornada electoral no estuvo libre de irregularidades y anomalías y no se desarrolló en un ambiente de paz y legalidad, necesario*

para realizar el voto libre y razonado" (Informador 2012e). Deshalb wurde für den 2. Juli, den Tag nach den Wahlen, ein Protestmarsch zu den Büros des PRI angesetzt, um Wahlbetrug und Unregelmäßigkeiten anzuprangern (vgl. Informador 2012e). Am 27. Juli sorgte die Studierendenbewegung zudem mit einer symbolischen *Toma de Televisa*, die 24 Stunden andauerte und sich in einer Menschenkette rund um das Gebäude des Fernsehsenders *Televisa* äußerte, international für Aufsehen. Damit protestierte die Bewegung gegen die unausgewogene Berichterstattung des Fernsehsenders vor und während der Wahlen (vgl. Vivas 2012b).

Motivational Framing, externe Faktoren und Solidarität

Bereits vor den Wahlen versuchten die Demonstranten von *#YoSoy132* ihren Protest von den sozialen Netzwerken auf die Straßen Mexikos zu verlagern, um die Gesellschaft und vor allem die junge Generation für ihre Anliegen zu mobilisieren. So organisierten sie etwa mit wenigen finanziellen Mitteln am 23. Juni 2012 das *#Festival132* auf dem *Zócalo*, dem zentralen Platz in Mexiko Stadt, an dem 50.000 BesucherInnen teilnahmen. Namhafte SängerInnen und Musikgruppen unterstützten die Bewegung mit Gratisauftritten (vgl. *Crónica* 2012).

Dennoch hatte die innerhalb von wenigen Wochen rasant angewachsene Bewegung mit Vorwürfen zu kämpfen, die als externe Faktoren verstanden werden können, welche auf den *Framing*-Prozess der Protestbewegung Einfluss nehmen konnten. So erklärte etwa der ehemalige Präsident Vicente Fox in einem Interview mit der spanischen Tageszeitung *El País*, dass er nicht glaube, dass eine Studierendenbewegung *#YoSoy132* existierte und diese eine Erfindung der Medien und des Präsidentschaftskandidaten des PRD, López Obrador, wäre (vgl. Prados 2012). Auf der anderen Seite kamen Gerüchte auf, dass die Linkspartei PRD aktiv versuche, Einfluss auf die Studierendenbewegung zu nehmen, wie der Fall

um den ehemaligen Mitstreiter von #YoSoy132, Saúl Alvédez, zeigt. Dieser hatte sich in der Studierendenbewegung engagiert, verfügte aber gleichzeitig über enge Verbindungen zu anderen sozialen Bewegungen, die klare Sympathien für López Obrador hegten (vgl. *Diario de Yucatán* 2012). Trotz dieser Vorwürfe zeugen Umfragen davon, dass die Anliegen der Protestbewegung #YoSoy132 – zumindest zu Beginn des Engagements – großen Rückhalt in der mexikanischen Bevölkerung genossen. So ermittelte etwa das Analyse-Institut *Demotecnía* Ende Mai 2012, dass sich 50% der MexikanerInnen der Bewegung anschließen würden, wenn sie könnten. Gleichzeitig glaubten 65%, dass die Studierendenbewegung positive Auswirkungen auf die mexikanische Politik hätte, da sie diese massiv unter Druck setzen würde (vgl. *AnimalPolítico* 2012). Dies zeigt, dass der von der Protestbewegung geschaffene Bedeutungsrahmen durchaus mit den in der Gesellschaft vorherrschenden Wertvorstellungen korrespondiert. Ebenso äußerte sich der ecuadorianische Präsident Rafael Correa Ende Juli positiv zu den Studierendenprotesten. Er erklärt:

"Esa es una de las grandes luchas del siglo XXI y nos están dando ejemplo los jóvenes mexicanos al protestar contra una cadena de televisión que, a más de pasar día a día pura porquería para llenarse los bolsillos, descaradamente interfirió en las elecciones mexicanas"

(*Milenio* 2012c)

Zusätzlich solidarisierten sich nach und nach wichtige KünstlerInnen mit den Protesten. So hielten etwa international anerkannte SchauspielerInnen vor der Präsentation des Films *"Post Tenebras Lux"* beim renommierten Filmfestival in Cannes Zettel mit der Aufschrift *"Yo soy 132"* in die Kameras (vgl. *El Universal* 2012a) und eine der bekanntesten lateinamerikanischen Bands, *Calle 13*, bot der Studierendenbewegung während ihres Konzerts am 1. Dezember 2012 – dem Tag des Amtsantritts Peña Nietos –

eine breite Plattform, um ihre Anliegen zu präsentieren. Schon zuvor hatte der Frontsänger der vielfach ausgezeichneten Musikgruppe aus Puerto Rico, René Pérez Joglar, seine Solidarität mit #YoSoy132 ausgesprochen (vgl. *miauctortv* 2012 und *morriscristoavrilmac* 2012).

Frame Transformation nach den Wahlen

Nach den Präsidentschaftswahlen im Juli 2012 war es für die Studierendenbewegung notwendig, eine *Frame Transformation* vorzunehmen, um die starke Mobilisierung weiter aufrecht erhalten zu können. So griff #YoSoy132 etwa den zu Beginn der Formierung des Protests entworfenen Bedeutungsrahmen des *Memory Framings* um die Geschehnisse von San Salvador Atenco wieder auf und solidarisierte sich Ende Juli mit dem Kampf der *Frente de los Pueblos en Defensa de Tierra* gegen den Bau eines Wärmekraftwerks (vgl. Rojas 2012). Ebenso nahmen sie die Regierungszeit Felipe Calderóns, die vom mexikanischen "Drogenkrieg" geprägt war, stärker ins Visier. Als Antwort auf das *Sexto Informe de Gobierno*, welches die noch amtierende Regierung Calderón Anfang September veröffentlichte, präsentierte #YoSoy132 ein *Contrainforme*. Darin kritisieren sie die nach wie vor übermäßig vorhandene Korruption innerhalb der Reihen der regierenden Elite, die Privilegien, welche gewissen Teilen der Bevölkerung zukamen und die Sicherheitspolitik Calderóns. Sie fordern eine Demokratisierung von Medien und Information, Reformen in der Bildungs-, Wissenschafts- und Sicherheitspolitik, einen Kurswechsel in der Wirtschafts- und Gesundheitspolitik des Landes sowie Veränderungen auf der Ebene der politischen Kultur. Die Legislaturperiode Calderóns bezeichnen sie als ein "*sexenio lleno de hambre, exclusión, desinformación, desigualdad, enfermedad, despojo, represión y muerte*" (vgl. *Noticias Terra* 2012).

Durch die breitere Aufstellung der Forderungen, die nun auch politische Inhalte betrafen, sollten zusätzliche MitstreiterInnen für die Anliegen der

Protestbewegung mobilisiert werden. So suchte *#YoSoy132* Kooperationen mit diversen größeren und kleineren zivilen Bewegungen, wodurch sich der Bedeutungsrahmen zu verändern begann. Dies sollte ein Risiko für die Bewegung darstellen, da sie Gefahr lief, von anderen Protestorganisationen instrumentalisiert zu werden.

Als letzte große Aktion rief die Bewegung *#YoSoy132* gemeinsam mit zahlreichen weiteren Zivilorganisationen und sozialen Bewegungen unter dem Schlagwort *#MéxicoNoTienePresidente* zu Großdemonstrationen in Mexiko Stadt am 1. Dezember 2012, dem Tag der Übernahme der Amtsgeschäfte durch den neu gewählten Präsidenten Enrique Peña Nieto, auf. Während der Demonstrationen kam es zu gewalttätigen Ausschreitungen, die unzählige, teils schwer Verletzte forderten und zu vielfachen Festnahmen führten. Die Studierenden von *#YoSoy132* waren von den staatlichen Autoritäten als ProvokateurInnen für diese Ausschreitungen verantwortlich gemacht worden (vgl. Belmont 2012). Die Konfrontation zwischen Polizei und Zivilpersonen erinnerte teilweise an die Niederschlagung der Studierendenproteste im Jahr 1968 und war von Willkür und Gewalt geprägt, wie unzählige Videoaufnahmen bezeugen (vgl. *Imágenes en Rebeldía* 2012). So waren 69 Personen wochenlang in mexikanischen Gefängnissen inhaftiert, ohne dass ihnen konkrete Vergehen während der Demonstrationen nachgewiesen werden konnten oder ihnen juristisch korrekte Rechtsverfahren zugestanden wurden (vgl. *Informador* 2012f).

6.2.3 Vergleich: Movimiento por la Paz und #YoSoy132

Sowohl das *Movimiento por la Paz*, als auch die Studierendenbewegung *#YoSoy132* sind aus einem spontanen Impuls heraus entstanden, wobei die Friedensbewegung wohl bewusster in den Protest gegangen ist. Der Dichter Javier Sicilia, um den sich die Bewegung formiert hatte, ließ das

Schreiben sein, um sich gezielt dem Protest zu widmen, wodurch es ihm gelang, relativ früh eine klare Organisationsstruktur zu schaffen. Die Studierendenbewegung hingegen entstand eher chaotisch und konnte sich erst mit der Zeit in Ansätzen organisieren.

Wichtig ist, dass sich beide Bewegungen mit ihren Anliegen gezielt an die politischen Autoritäten wenden. Dieser Aspekt ist von Bedeutung, da er darauf verweist, dass der mexikanische Staat trotz der prekären Situation, in der sich das Land aufgrund des "Drogenkriegs" befindet, über eine Struktur verfügt, die es der Bevölkerung erlaubt, ihn als Ansprechpartner zu wählen. Ebenso plädieren beide Bewegungen dafür, wählen zu gehen und somit von einem wichtigen demokratischen Recht Gebrauch zu machen. Dies kann als Indikator dafür verstanden werden, dass sich der mexikanische Staat in keinem Zerfallsprozess befindet, wie es von US-amerikanischen PolitikerInnen und Autoritäten wohl zu Unrecht konstatiert wird

Der Studierendenbewegung *#YoSoy132* gelang es im Vergleich zum *Movimiento por la Paz* relativ schnell, einen großen Teil der Bevölkerung für ihre Anliegen zu mobilisieren. Dennoch hat *#YoSoy132* mit stärkeren Zerfallerscheinungen zu kämpfen, als dies bei der Friedensbewegung um den Dichter Sicilia der Fall ist. Die mexikanische Politik-Analystin und Universitätsprofessorin Denise Dresser erklärte schon im August 2012, dass sich die Studierendenbewegung nach den Präsidentschaftswahlen mit drei großen Risiken konfrontiert sehen würde: Radikalisierung, Irrelevanz und Starrheit. *#YoSoy132* ist nach den Wahlen enge Kooperationen mit anderen zivilgesellschaftlichen AkteurInnen eingegangen, wobei die Bewegung Gefahr läuft, dadurch den Bedeutungsrahmen dahingehend zu verändern, dass er eine marginalisierte Meinung vertritt und somit der Protest für die Mehrheitsgesellschaft nicht mehr anschlussfähig ist.

Dadurch wird es schwieriger, MitstreiterInnen für die eigenen Anliegen zu mobilisieren. Weiters argumentiert Dresser, dass die Bewegung schnell klare Strategien und Anliegen formulieren müsse, um weiterhin Unterstützung innerhalb der Bevölkerung zu finden. Diese müssten sich außerdem in einem kleineren Rahmen bewegen, da die Anliegen sonst für potentielle MitstreiterInnen an Relevanz verlieren. Als letzten Punkt nennt Dresser die Gefahr der Starrheit der Bewegung. Um jene Dynamik beizubehalten, mit der sich der Protest formiert hatte, müsste eine klare Organisationsstruktur geschaffen werden, welche der Bewegung ein schnelles Handeln erlaube (vgl. Dresser 2012).

Beide Protestbewegungen verankerten in ihrem primären Bedeutungsrahmen ein *Memory Framing*. Dem *Movimiento por la Paz* ging es darum, die Verschwundenen und Ermordeten des "Drogenkriegs" sichtbar zu machen und dadurch zu rehumanisieren. Die Protestbewegung *#YoSoy132* holte die Geschehnisse um Atenco aus der Vergangenheit in die Gegenwart und brachte den Präsidentschaftskandidaten des PRI, Enrique Peña Nieto, damit in Verbindung. Im Gegensatz zur Studierendenbewegung hielt aber das *Movimiento por la Paz* trotz Veränderungen seines Bedeutungsrahmens am ursprünglichen *Memory Framing* fest. So konnte es – gemeinsam mit einer klaren Organisationsstruktur – Infiltrierungsversuchen eher vorbeugen.

Wie sich sowohl das *Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad* wie auch die Studierendenbewegung *#YoSoy132* weiterentwickeln werden, ist zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht wirklich vorhersehbar. Dies hängt vornehmlich mit den politischen Entwicklungen unter der Regierung Peña Nieto und dessen Dialogbereitschaft zusammen.

7. Schlusswort

Historisch nach der Mexikanischen Revolution gewachsen, weist das Staatssystem Mexikos gravierende Mängel auf, die direkte Auswirkungen auf die Zivilgesellschaft haben. So sind sowohl Korruption, als auch Verstrickungen zwischen Wirtschaft, Medien und Politik tief in der Gesellschaft verankert, was die Demokratisierung des Landes massiv beeinträchtigt. Der von Präsident Felipe Calderón ausgerufene "Drogenkrieg" brachte das Fass für Teile der Zivilbevölkerung zum Überlaufen: Während der letzten zwei Jahre seiner Legislaturperiode formierte sich dadurch ein breiter Protest, der für die Demokratisierung des Landes sowie der Massenmedien, eine Rehumanisierung der Verschwundenen und Ermordeten des "Drogenkriegs" und die Reformierung des politischen System Mexikos eintritt.

Sowohl das *Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad* wie auch die Studierendenbewegung *#YoSoy132* identifizieren in einem ersten Schritt nach Aufflammen der Proteste konkrete Probleme und deren Ursachen, wobei sie Verantwortlichkeiten zuschreiben. Im weiteren *Framing*-Prozess werden Problemlösungen gesucht, mittels derer die Bedeutungsrahmen der Protestbewegungen fixiert werden. Die vorliegende Arbeit zeigt, wie mithilfe von unterschiedlichen Formen des *Motivational Framings* schließlich MitstreiterInnen für die eigenen Anliegen mobilisiert werden. Für beide Bewegungen steht ein *Memory Framing* – zumindest zu Beginn des Protests – klar im Vordergrund. Während es das *Movimiento por la Paz* größtenteils schafft, sich vor Infiltrierungen durch PolitikerInnen oder andere zivilgesellschaftliche AkteurInnen zu schützen, versagt die Studierendenbewegung in dieser Frage, weshalb sie Gefahr läuft, nicht auf Dauer bestehen zu können. Dieser Aspekt ist allerdings zum gegebenen Zeitpunkt schwer analysierbar, da beide Protestbewegungen nach wie vor Bestand haben. In dieser Hinsicht kann die vorliegende Arbeit als Ausgangspunkt für weitere Analysen betrachtet werden.

8. Bibliographie

8.1 Basisliteratur

- Braig, Marianne/Müller, Markus-Michael** (2010): *Das politische System Mexikos*, in: Stüwe, Klaus/Rinke, Stefan (Hg.) (2010): Die politischen Systeme in Nord- und Lateinamerika: Eine Einführung. Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn. S. 388-414.
- Cadena-Roa, Jorge** (2003): *State Pacts, Elites, and Social Movements in Mexico's Transition to Democracy*, in: Goldstone, Jack A. (Hg.) (2003): *States, Parties, and Social Movements*. Cambridge University Press: Cambridge. S. 107-143.
- Grillo, Ioan** (2012): *El Narco. En el corazón de la insurgencia criminal mexicana*. Ediciones Urano: Barcelona.
- Huffschmid, Anne/Vogel, Wolf-Dieter/Heidues, Nana/Krämer, Michael/Schulte, Christiane** (Hg.) (2012): *NarcoZones. Entgrenzte Märkte und Gewalt in Lateinamerika*. Assoziation A:Berlin.
- Jodok, Troy** (2007): *Staatszerfall. Ursachen – Charakteristika – Auswirkungen*. Lit Verlag: Berlin.
- Karl, Sylvia** (2012): *Kampf um Rehumanisierung: die Verschwundenen der Schmutzigen Kriege in Mexiko*, in: Halbmayer, Ernst/Karl, Sylvia (Hg.) (2012): *Die erinnerte Gewalt. Postkonfliktdynamiken in Lateinamerika*. Transcript Verlag: Bielefeld. S. 171-205.
- Kenny, Paul/Serrano, Mónica** (2012): *Mexico's Security Failure. Collapse into Criminal Violence*. Routledge: New York.
- Kern, Thomas** (2008): *Framing*, in: Kern, Thomas (2008): *Soziale Bewegungen. Ursachen, Wirkungen, Mechanismen*. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. S. 141-152.
- Mols, Manfred** (1996): *Politische Transformation in Mexiko*, in: Hofmeister, Wilhelm/Thesing, Josef (Hg.) (2006): *Der Wandel politischer Systeme in Lateinamerika*. Vervuert Verlag: Frankfurt am Main. S. 229-277.
- Rotberg, Robert I.** (2003): *Failed States, Collapsed States, Weak States: Causes and Indicators*. in: Rotberg, Robert I. (Hg.) (2003): *State Failure and State Weakness in a Time of Terror*. Brookings Institution Press: Washington D.C.
- Schneckener, Ulrich** (2004): *States at Risk – Zur Analyse fragiler Staatlichkeit*, in: Schneckener, Ulrich (Hg.) (2004): *States at Risk. Fragile Staaten als Sicherheits- und Entwicklungsproblem*. Stiftung Wissenschaft und Politik: Berlin. S. 5-27.
- Snow, David A./Rochford, E. Burke/Worden, Steven K./Benford, Robert D.** (1986): *Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Partizipation*, in: *American Sociological Review*, Vol. 51, Nr. 4, August 1986. S. 464-481.
- Snow, David A./Benford, Robert D.** (1988): *Ideology, frame resonance, and participant mobilization*, in: *International Social Movement Research*, Vol. 1, 1998. S. 197-217.
- Vogel, Wolf-Dieter** (2012): *Aus der Schockstarre erwacht. Christen, Linke, Indigene und Opfer-Angehörige organisieren sich gegen die Kartelle und den Drogenkrieg*, in: Huffschmid, Anne/Vogel, Wolf-Dieter/Heidues, Nana/Krämer, Michael/Schulte, Christiane (Hg.) (2012): *NarcoZones. Entgrenzte Märkte und Gewalt in Lateinamerika*. Assoziation A:Berlin. S. 119-135.
- Watt, Peter/Zepeda, Roberto** (2012): *Drug War Mexico: Politics, Neoliberalism and Violence in the New Narcoeconomy*. Zed Books: London/New York.
- Harvey, David** (2007): *Kleine Geschichte des Neoliberalismus*. Rotpunktverlag: Zürich.

Hernández Avendaño, Juan Luis (2004): *El papel de la oposición política en la transición mexicana a la democracia*, in: Cadena Roa Jorge (Hg.) (2004): *Transiciones a la democracia: visiones críticas*. Universidad Nacional Autónoma de México: Mexiko Stadt. S. 115-130.

Herrera Calderón, Fernando/Cedillo, Adela (2012): *Introduction. The Unknown Mexican Guerra Sucia*, in: Herrera Calderón, Fernando/Cedillo, Adela (Hg.) (2012): *Challenging Authoritarianism in Mexico. Revolutionary Struggles and the Guerra Sucia, 1964-1982*. Routledge: New York. S. 1-18.

Hoffmann, Karl-Dieter (2008): *Mexikos "War on Drugs" und die Mérida Initiative*, in: Focus Lateinamerika, Nr. 4, 2008. Institut für Lateinamerika-Studien: Hamburg. S. 1-8.

Lingens, Peter Michael (2011): *Drogenkrieg ohne/mit Ausweg*, Kremayr & Scheriau: Wien.

Nohlen, Dieter (2011): *Dritte Welt*, in: Nohlen, Dieter/Grotz, Florian (Hg.) (2011): *Kleines Lexikon der Politik*. Bpb: Bonn. S. 106-107.

Rehrmann, Norbert (2005): *Lateinamerikanische Geschichte. Kultur, Politik, Wirtschaft im Überblick*. Rowohlt Taschenbuch Verlag: Reinbek bei Hamburg.

Revelles, José (2012): *Vom "Business as Usual" zum Territorialkrieg*, in: Huffschmid, Anne/Vogel, Wolf-Dieter/Heidues, Nana/Krämer, Michael/Schulte, Christiane (Hg.) (2012): *NarcoZones. Entgrenzte Märkte und Gewalt in Lateinamerika*. Assoziation A:Berlin. S. 33-49.

Ronquillo, Víctor (2011): *Saldos de Guerra. Las víctimas civiles en la lucha contra el narco*. Editorial Planeta México: Mexiko Stadt.

Sierra Guzmán, Jorge Luis (2012): *Armed Forces and Counterinsurgency: Origins of the Guerra Sucia*, in: Herrera Calderón, Fernando/Cedillo, Adela (Hg.) (2012): *Challenging Authoritarianism in Mexico. Revolutionary Struggles and the Guerra Sucia, 1964-1982*. Routledge: New York. S. 182-197.

Sirvent, Carlos (2004): *Entender a México sin la transición*, in: Cadena Roa Jorge (Hg.) (2004): *Transiciones a la democracia: visiones críticas*. Universidad Nacional Autónoma de México: Mexiko Stadt. S. 131-143.

8.2 Studien und Berichte

Aguirre Quezada, Juan Pablo (März 2012): *Incidencia delictiva en los 125 municipios más marginados del país*. Centro de Estudios Sociales y Opinión Pública: Mexiko Stadt.

Online: <http://www3.diputados.gob.mx/camara/content/download/278442/871889/file/Incidencia-delictiva-125-municipios-docto126.pdf> (Zugriff: 13.12.2012)

Amnesty International (März 2009): *México. Nuevos informes de violaciones de derechos humanos a manos del ejército*.

Online: <http://www.amnesty.org/es/library/asset/AMR41/058/2009/es/05744848-9915-4b7e-9fa9-6ef26bddfaab/amr410582009es.pdf> (Zugriff: 30.11.2012)

Amnesty International (2012): *Annual Report 2012. Mexico*.

Online: <http://www.amnesty.org/en/region/mexico/report-2012> (Zugriff: 12.12.2012)

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2012): *Allgemeine Landesinformationen: Mexiko*.

Online: <http://www.kooperation-international.de/buf/mexiko/allgemeine-landesinformationen.html#c5391> (Zugriff: 30.01.2012)

Ch, Rafael/Rivera, Marien (Oktober 2011): *Red Numbers of the Criminal Justice System in Mexico*.

Online: http://www.cidac.org/esp/uploads/1/Red_Numbers.pdf (Zugriff: 12.12.2012)

CIA (2011): *The World Factbook. Mexico.*

Online: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/mx.html> (Zugriff: 15.12.2012)

CIDH (31. Dezember 2011): *Segundo informe sobre la situación de las defensoras y los defensores de derechos humanos en las Américas.*

Online: <http://www.oas.org/es/cidh/defensores/docs/pdf/defensores2011.pdf> (Zugriff: 30.11.2012)

CNDH (22. Mai 2006): *Informe preliminar de las acciones realizadas en el caso de los hechos de violencia suscitados en los municipios de Texcoco y San Salvador Atenco, Estado de México.*

Online: http://www.cndh.org.mx/sites/all/fuentes/documentos/informes/especiales/2006_texcoco.pdf (Zugriff: 05.01.2013)

Comisión Permanente por la Libertad de los Presos (11. Mai 2006): *Detenciones / desapariciones y asesinato contra integrantes del Frente de Pueblos en Defensa de la Tierra del Municipio San Salvador Atenco México*, in: Centro de Investigaciones económicas y políticas de Acción comunitaria.

Online: <http://www.ciepac.org/documento.php?id=3> (Zugriff: 05.01.2013)

CONEVAL (Juli 2011): *Pobreza en México y en las Entidades Federativas 2008-2010.*

Online: http://web.coneval.gob.mx/Informes/Interactivo/Medicion_pobreza_2010.pdf (Zugriff: 13.12.2012)

CONEVAL (2012): *Evaluación de Impacto de la Estrategia 100x100.*

Online: http://web.coneval.gob.mx/Informes/Evaluacion/Impacto/Evaluacion_de_impacto_de_la_Estrategia_100x100.pdf (Zugriff: 13.12.2012)

Consulta Mitofsky (August 2011): *México. Evaluación de Gobierno. 19 Trimestres.*

Online: www.opinamexico.org/opinion/20110830_NA_EvaGob.pdf (Zugriff: 23.11.2012)

COPARMEX (September 2012): *IDD-MEX 2011. Índice de Desarrollo Democrático de México.*

Online: http://www.coparmex.org.mx/index.php?option=com_jdownloads&Itemid=386&view=finish&cid=40&catid=259 (Zugriff: 18.12.2012)

Fund for Peace (April 2011a): *Country Profile Mexico.*

Online: <http://www.fundforpeace.org/global/states/sp-mx-11-profile-mexico-1105m.pdf> (Zugriff: 12.12.2012)

Fund for Peace (2011b): *The Failed States Index 2011.*

Online: <http://www.fundforpeace.org/global/library/cr-11-14-fs-failedstatesindex2011-1106q.pdf> (Zugriff: 12.12.2012)

GAO (30. Oktober 1998): *Raul Salinas, Citibank, and Alleged Money Laundering.*

Online: <http://www.gao.gov/assets/230/226687.pdf> (Zugriff: 26.11.2012)

Human Rights Watch (April 2009): *Uniform Impunity. Mexico's Misuse of Military Justice to Prosecute Abuses in Counternarcotics and Public Security Operations.*

Online: http://www.hrw.org/sites/default/files/reports/mexico0409webwcover_0.pdf (Zugriff: 30.11.2012)

Human Rights Watch (November 2011): *Neither Rights Nor Security: Killings, Torture and Disappearances in Mexico's "War on Drugs".*

Online: http://www.hrw.org/sites/default/files/reports/mexico1111webwcover_0.pdf (Zugriff: 30.11.2012)

Instituto Federal Electoral (2. Juli 2012): *Elecciones 2012. Resultados preliminares a nivel nacional.*

Online: <https://prep2012.ife.org.mx/prep/NACIONAL/PresidenteNacionalVPC.html> (Zugriff: 02.12.2012)

México Evalúa (August 2011): *Índice de víctimas visibles e invisibles de delitos graves.*

Online: http://www.mexicoevalua.org/descargables/e42923_INDICE_VICTIMAS_VISIBLES_INVISIBLES.pdf
(Zugriff: 12.12.2012)

México Evalúa (März 2012): *Seguridad y Justicia Penal en los estados: 25 indicadores de nuestra debilidad institucional.*

Online: http://www.mexicoevalua.org/descargables/979b28_Seguridad-y-Justicia-Penal-en-los-estados.pdf (Zugriff: 17.12.2012)

OECD (Oktober 2008): *Growing Unequal? Income distribution and poverty in OECD countries. México.*

Online: <http://www.oecd.org/els/socialpoliciesanddata/41527743.pdf> (Zugriff: 13.12.2012)

OECD (Dezember 2011a): *Divided We Stand. Why inequality keeps rising.*

Online: http://www.bmask.gv.at/cms/site/attachments/0/7/9/CH2267/CMS1343644102547/oecd_divided_we_stand_2011.pdf
(Zugriff: 13.12.2012)

OECD (2011b): *Divided We Stand. Why inequality keeps rising. Nota País: México.*

Online: <http://www.oecd.org/els/socialpoliciesanddata/49177732.pdf> (Zugriff: 13.12.2012)

OECD (Jänner 2012): *Perspectivas OECD: México. Reformas para Cambio.*

Online: www.oecd.org/mexico/49363879.pdf (Zugriff: 14.12.2012)

OHCHR (November 2006): *Violencia de Estado contra mujeres en México. El caso San Salvador Atenco.*

Online: http://www2.ohchr.org/english/bodies/cat/docs/ngos/omct_sp.pdf (Zugriff: 05.01.2013)

PNUD (19. Mai 2011): *México: La participación política indígena es fundamental.*

Online: <http://www.undp.org/content/undp/es/home/presscenter/articles/2011/05/19/mexico-and-undp-highlight-indigenous-peoples-political-participation.html> (Zugriff: 19.12.2012)

Reporters without Borders (September 2011): *Mexico.*

Online: <http://en.rsf.org/report-mexico,184.html> (Zugriff: 29.11.2012)

Transparencia Mexicana (10. Mai 2011): *Índice Nacional de Corrupción y Buen Gobierno. Informe Ejecutivo 2010.*

Online: http://www.transparenciamexicana.org.mx/documentos/INCBG/2010/1_InformeejecutivoINCBG2010%209mayo2011.pdf
(Zugriff: 29.11.2012)

UNDP (2011): *Human Development Report 2011. Sustainability and Equity: A Better Future for All.*

Online: <http://hdr.undp.org/en/reports/global/hdr2011/download/> (Zugriff: 15.12.2012)

United States Joint Forces Command (25. November 2008): *The Joint Operating Environment. Challenges and Implications for the Future Joint Force.* Norfolk.

Online: <http://www.jfcom.mil/newslink/storyarchive/2008/JOE2008.pdf> (Zugriff: 03.11.2012)

World Bank (2012): *Worldwide Governance Indicators. Mexico.*

Online: http://info.worldbank.org/governance/wgi/sc_chart.asp (Zugriff: 16.12.2012)

8.3 Wissenschaftliche Beiträge

Azaola, Elena (2012): *El Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad*, in: Desacatos, Nr. 40, September-Dezember 2012, S. 159-170.

Online: <http://www.ciesas.edu.mx/desacatos/40%20Indexado/testimonios.pdf> (Zugriff: 27.12.2012)

Bailey, John/Taylor, Matthew M. (2009): *Evade, Corrupt, or Confront? Organized Crime and the State in Brazil and Mexico*, in: Journal of Politics in Latin America, Vol. 1, Nr. 2, 2009. Institut für Lateinamerika-Studien: Hamburg, S. 3-29.

Beittel, June S. (3. August 2012): *Mexico's Drug Trafficking Organizations: Source and Scope of the Rising Violence*.
Online: <http://www.fas.org/sgp/crs/row/R41576.pdf> (Zugriff: 16.12.2012)

Camp, Roderico Ai (1990): *Camarillas in Mexican Politics. The Case of the Salinas Cabinet*, in: Mexican Studies/Estudios Mexicanos, Vol. 6, Nr. 1, Winter 1990. University of California Press: Berkeley. S. 85-107.

Camp, Roderico Ai (2007): *Politics in Mexico. The Democratic Consolidation*. Oxford University Press: New York.

Campuzano Montoya, Irma (2002): *Las elecciones de 1988*, in: Estudios de Historia Moderna y Contemporánea de México, Nr. 23, 2002. Mexiko Stadt. S. 207-241.
Online: <http://revistas.unam.mx/index.php/ehm/article/download/3052/2608> (Zugriff: 15.11.2012)

Cantú, Jesús/Franco, Mariana (2012): *Elitesoldaten auf mörderischen Abwegen. Von der Schutztruppe zum Kartell: Wie aus den Zetas eine der bedeutendsten kriminellen Organisationen Mexikos wurde*, in: Huffschmid, Anne/Vogel, Wolf-Dieter/Heidues, Nana/Krämer, Michael/Schulte, Christiane (Hg.) (2012): *NarcoZones. Entgrenzte Märkte und Gewalt in Lateinamerika*. Assoziation A:Berlin. S. 101-118.

Cervantes Porrúa, Lucio Israel (August 2012): *La política a través de la guerra. La cruzada moral en contra del narcotráfico*. Tesis. Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales, Sede México.
Online: www.flacso.edu.mx/biblioiberoamericana/TEXT/MCS_XVIII_promocion_2010-2012/Cervantes_LI.pdf (Zugriff: 30.12.2012)

Escamillo Cadena, Alberto (2010): *Presidencialismo y elecciones en México*, in: El Cotidiano, Nr. 160, März-April 2010. Mexiko Stadt. S. 49-59.

Estrada Castañón, Alba Teresa (2004): *Las presiones populares y el papel de las regiones en la transición a la democracia en México*, in: Cadena Roa Jorge (Hg.) (2004): *Transiciones a la democracia: visiones críticas*. Universidad Nacional Autónoma de México: Mexiko Stadt. S. 79-94.

González, Francisco (Februar 2011a): *Drug Violence Isn't Mexico's Only Problem*, in: Current History, Vo. 110, Nr. 733, 2011. Philadelphia. S. 68-74
Online: http://relooney.info/0_NS4053_1409.pdf (Zugriff: 16.12.2012)

Heinrich-Böll-Stiftung (2009): *Drogen, Dollars, Demokratie. Herausforderungen durch den Drogenhandel in Mexiko und Brasilien*. Heinrich-Böll-Stiftung: Berlin.
Online: http://www.boell.de/downloads/Demokratie_13-Drogen_Dollars_Demokratie.pdf (Zugriff: 23.12.2012)

Knobloch, Andreas (19. Juli 2012): *Drogendollars per Flugzeug aufs Bankkonto. US-Senatsbericht: Größte europäische Bank soll tief in Geldwäschegeschäfte verstrickt sein*, in: AG Friedensforschung: Kassel.
Online: <http://www.ag-friedensforschung.de/themen/Drogen/bank.html> (Zugriff: 26.11.2012)

Kurz, Maximilian/Muno, Wolfgang (2005): *Der Plan Colombia: Kolumbien im Visier des Krieges gegen den Terror der USA in Lateinamerika*, in: Brennpunkt Lateinamerika, Nr. 3, 2005. Institut für Lateinamerika-Studien: Hamburg. S. 25-36.
Online: http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ilas/archiv/brennpunkt_la/bpk0503.pdf (Zugriff: 04.11.2012)

Maihold, Günther (2000): *Mexiko 2000 – Das Ende einer Ära. Folgt auf den Regierungswechsel auch ein stabiler politischer Wandel?*, in: Brennpunkt Lateinamerika, Nr. 13, Juli 2000. Institut für Lateinamerika-Studien: Hamburg. . S. 129-143.

Maihold, Günther (2004): *Mexiko: Die Auszehrung der Regierung Fox – eine Gefahr für die Konsolidierung der Demokratie?*, in: Brennpunkt Lateinamerika, Nr. 20, Oktober 2004. Institut für Lateinamerika-Studien: Hamburg. . S. 217-223.

Montesinos, Rafael (2003): *Fox: Los daños de la Democracia*, in: El Cotidiano, Vol. 19, Nr. 119, Mai-Juni 2003. Mexiko Stadt. S. 7-20.

Morales Oyarvide, César (2011): *La guerra contra el narcotráfico en México. Debilidad del Estado, orden local y fracaso de una estrategia*, in: *Aposta. Revista de Ciencias Sociales*, Nr. 50, Juli-September 2011, S. 1-35.

Moreno Sánchez, Enrique (2010): *El aeropuerto y el movimiento social de Atenco*, in: *Convergencia. Revista de Ciencias Sociales*, Nr. 52, Jänner-April 2010. Texcoco. S. 79-96.

Taibo II, Paco Ignacio (2012): *Narcogewalt: Acht Thesen und viele Fragen*, in: Huffschmid, Anne/Vogel, Wolf-Dieter/Heidues, Nana/Krämer, Michael/Schulte, Christiane (Hg.) (2012): *NarcoZones. Entgrenzte Märkte und Gewalt in Lateinamerika*. Assoziation A:Berlin. S. 52-58.

Williams, Mark Eric (2002): *Traversing the Mexican Odyssey: Reflections on Political Change and the Study of Mexican Politics*, in: *Mexican Studies/Estudios Mexicanos*, Vol. 18(1), Winter 2002. University of California Press: Berkeley. S. 159-188.

Wolf, Sonja (2011): *La Guerra de México contra el Narcotráfico y la Iniciativa Mérida: Piedras angulares en la Búsqueda de Legitimidad*, in: *Foro Internacional* 206, Nr. 4, 2011. S. 669-714.

Zelik, Raul (1999): *Kolumbien. Große Geschäfte, staatlicher Terror und Aufstandsbewegung*. Neuer IPS-Verlag: Köln.

Zimmering, Raina (2005): *Mythenwandel und politische Transition in Mexiko*, in: Zimmering, Raina (Hg.) (2005): *Der Revolutionsmythos in Mexiko*. Verlag Königshausen & Neumann: Würzburg. S. 27-44.

8.4 Politische Diskurse / Regierungstexte

Calderón Hinojosa, Felipe (30. November 2006): *Presentación del Gabinete de Seguridad*.

Online: <http://calderon.presidencia.gob.mx/2006/11/presentacion-del-gabinete-de-seguridad> (Zugriff: 12.12.2012)

Diario Oficial de la Federación (6. September 2011): *DECRETO por el que se crea la Procuraduría Social de Atención a las Víctimas de Delitos, como un organismo descentralizado de la Administración Pública Federal*.

Online: http://www.dof.gob.mx/nota_detalle.php?codigo=5207985&fecha=06/09/2011 (Zugriff: 28.12.2012)

Fox Quesada, Vicente (1. Dezember 2000): *Discurso de Toma de Posesión*.

Online: <http://www.beersandpolitics.com/discursos/vicente-fox/toma-de-posesion/679> (Zugriff: 12.12.2012)

GrupoFormula (14. Oktober 2011): *Palabras del presidente Calderón en Jornada Ciudadana por la Seguridad y Justicia*.

Online: <http://www.radioformula.com.mx/notas.asp?Idn=202475> (Zugriff: 30.12.2012)

Plutarco, Elías Calles (1. September 1928): *Primer Manifiesto del Comité Organizador del Partido Nacional Revolucionario*.

Online: <http://www.pri.org.mx/LaFuerzadeMexico/NuestroPartido/002.aspx> (Zugriff: 07.11.2012)

Presidencia de la República: *Base de datos de fallecidos*.

Online: <http://calderon.presidencia.gob.mx/base-de-datos-de-fallecimientos> (Zugriff: 12.12.2012)

Procuraduría General de la República (September 2000): *Informe de la Investigación del homicidio del licenciado Luis Donaldo Colosio Murrieta. Entorno político y narcotráfico*.

Online: <http://www.pgr.gob.mx/Temas%20Relevantes/Casos%20de%20Interes/Caso%20Colosio/Caso%20Colosio.asp> (Zugriff: 23.11.2012)

US Embassy (März 2012): *Hoja informativa. Iniciativa Mérida – Panorama general*.

Online: <http://photos.state.gov/libraries/mexico/310329/11Abr2012/Merida%20Overview%20March%20ES.pdf> (Zugriff: 28.11.2012)

8.5 Videos

Cadena3Noticias (11. April 2012): *El reclamo de los niños incómodos*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://www.youtube.com/watch?v=mnH7LxqEH84> (Zugriff: 27.12.2012)

ciberactivo (11. Oktober 2010): *Vargas Llosa y la dictadura perfecta*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: www.youtube.com/watch?v=kPsVVWg-E38 (Zugriff: 27.12.2012)

colosiolapelicula (27. März 2012): *Atentado a Colosio 23.03.94*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: www.youtube.com/watch?v=4ymp7NpoLiE (Zugriff: 27.12.2012)

Emergencia Mx (16. August 2011): *The Caravan of Solace – Mexico's movement for Peace*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: http://www.youtube.com/watch?feature=player_embedded&v=TAN0tdxCGUg (Zugriff: 28.12.2012)

gobiernofederal (23. Juni 2011): *Diálogo entre el Presidente Calderón y el Movimiento por la Paz*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://www.youtube.com/watch?v=LyUB765itNY> (Zugriff: 28.12.2012)

Imágenes en Rebeldía (3. Dezember 2012): *Detenciones Arbitrarias en la Ciudad de México #IDmx*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://www.youtube.com/watch?v=WRcyXrA39sA&> (Zugriff: 09.01.2013)

MasDe131 (24. Mai 2012a): *Estudiante del 68 también es #132*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://www.youtube.com/watch?v=E-9Ylmynsu8> (Zugriff: 08.01.2012)

MasDe131 (19. Juni 2012b): *#Debate 132*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://www.youtube.com/watch?v=txWoCr1EXyE> (Zugriff: 08.01.2012)

mexicodelfuturo (7. Juni 2012): *#NiñosOrgullosos*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://www.youtube.com/watch?v=gAwQGkHgOhw> (Zugriff: 27.12.2012)

miauctortv (29. Juni 2012): *René de Calle 13 Es #YoSoy132 (@auctortv)*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://www.youtube.com/watch?v=VEPochiE5Ok> (Zugriff: 09.01.2013)

morrisristoavrilmac (2. Dezember 2012): *Yo soy 132. en el concierto de calle 13*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://www.youtube.com/watch?v=O8mazJ01-dU> (Zugriff: 09.01.2013)

mxahoraonunca (10. Juni 2012): *2do Manifiesto #YoSoy132*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://www.youtube.com/watch?v=0GKzsDuhC-o> (Zugriff: 09.01.2013)

MxLaPazMx (31. Jänner 2012): *En los Zapatos del Otro (VERSION LARGA PARA TV).m4v*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://www.youtube.com/watch?v=isazZAwasm0> (Zugriff: 30.12.2012)

Niños Hasta La Madre (27. Mai 2012): *Niños Hasta La Madre*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://www.youtube.com/watch?v=L69ixjNchZw> (Zugriff: 05.01.2013)

noticiasmexicocom (29. September 2011): *Video Mata Zetas Comunicado sobre Veracruz*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://www.youtube.com/watch?v=qTzYrjDqrHQ> (Zugriff: 11.01.2013)

PersonajesMexico (19. April 2012): *Qué pasó en 2006 en Atenco. (Parte 3 de 3)*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://youtu.be/7-Mf7tdjhQc> (Zugriff: 05.01.2012)

R3CR3O (14. Mai 2012): *131 Alumnos de la Ibero responden*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://www.youtube.com/watch?v=P7XbocXsFkI> (Zugriff: 05.01.2013)

Yo Soy (29. Mai 2012): *Yo Soy 132*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://www.youtube.com/watch?v=t6LgxA-7FiM> (Zugriff: 06.01.2013)

yustedqueopina (6. Juni 2012): *Y USTED QUE OPINA "Estudiantes Yo soy 132"*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: www.youtube.com/watch?v=WjY9GJ_fWE (Zugriff: 06.01.2013)

Urbanite México (28. Mai 2012): *Guía del movimiento #YoSoy132 para ser observador electoral*. Video, veröffentlicht auf YouTube.

Online: <http://www.youtube.com/watch?v=uPJ0Qdp6skg> (Zugriff: 08.01.2013)

8.6 Sonstige Diskurse / Offene Briefe

Sicilia, Javier (3. April 2011a): *Carta abierta a políticos y criminales*, in: Proceso.

Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=266990> (Zugriff: 16.11.2012)

Sicilia, Javier (6. April 2011b): *Discurso pronunciado en la Plaza de Armas al arribo de la marcha de la Paloma de la Paz al centro de la ciudad en Cuernavaca, Morelos*.

Online: http://redporlapazyjusticia.org/?page_id=1359 (Zugriff: 27.12.2012)

Sicilia, Javier (23. Juni 2011c): *Palabras de frente al Poder Legislativo*.

Online: <http://movimientoporlapaz.mx/es/2011/07/28/palabras-de-javier-sicilia-frente-al-poder-legislativo> (Zugriff: 28.12.2012)

Sicilia, Javier (August 2011d): *Estamos hasta la madre*. Editorial Planeta México: Mexiko Stadt.

Sicilia, Javier (16. September 2011e): *Palabras de Javier Sicilia en Oventic, Chiapas*.

Online: <http://movimientoporlapaz.mx/es/2011/09/16/palabras-del-movimiento-en-oventic-chiapas> (Zugriff: 28.12.2012)

Sicilia, Javier (14. Oktober 2011f): *Discurso de Javier Sicilia en el 2do encuentro del MPJD con el Poder Ejecutivo en el Castillo de Chapultepec*.

Online: <http://movimientoporlapaz.mx/2011/10/14/discurso-de-javier-sicilia-en-el-2do-encuentro-del-mpjd-con-el-poder-ejecutivo-en-el-castillo-de-chapultepec/> (Zugriff: 29.12.2012)

Sicilia, Javier (21. Juli 2012): *Carta abierta a Felipe Calderón*, in: Proceso.

Online: <http://movimientoporlapaz.mx/es/2012/07/23/carta-abierta-a-felipe-calderon> (Zugriff: 30.12.2012)

8.7 Zeitungsartikel

Ackerman, John M. (26. September 2012): *Fin a la Iniciativa Mérida*, in: Proceso.

Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=320880> (Zugriff: 28.11.2012)

Anguiano, Arturo (2012): *La guerra que no dice su nombre*, in: El Cotidiano, Nr. 173, Mai-Juni 2012. Mexiko Stadt. S. 15-20.

AnimalPolítico (30. Mai 2012): *Si pudiera, la mitad de los mexicanos se uniría a "Yo Soy 132": Demotecnia*.

Online: <http://www.animalpolitico.com/2012/05/la-mitad-de-los-mexicanos-se-uniria-a-yo-soy-132-si-pudiera> (Zugriff: 09.01.2013)

Antillón, Ximena (19. September 2011): *Del dicho al hecho: Procuraduría Social de Atención a Víctimas del Delito*, in: Animal Político.

Online: <http://www.animalpolitico.com/blogueros-res-publica/2011/09/19/del-dicho-al-hecho-procuraduria-social-de-atencion-a-victimas-del-delito> (Zugriff: 28.12.2012)

Appel, Marco (11. Dezember 2011): *Frágil, la demanda contra Calderón*.

Online: <http://europafocus.wordpress.com/2011/12/11/recien-publicado-fragil-la-demanda-contra-calderon> (Zugriff: 25.12.2012)

Archibold, Randal C. (18. Mai 2012): *Mexico Holds 4 High-Ranking Army Officers*, in: The New York Times.

Online: www.nytimes.com/2012/05/19/world/americas/mexico-detains-3-generals-tied-to-drug-cartel.html (Zugriff: 16.12.2012)

Aristegui Noticias (9. Juli 2012): *La Ley de Víctimas, cronología de una reforma en la congeladora*, in: Aristegui Noticias.

Online: <http://aristeginoticias.com/0907/mexico/la-ley-de-victimas-cronologia-de-una-reforma-en-la-congeladora> (Zugriff: 30.12.2012)

Ávila, Edgar (10. November 2009): *Narco ofrece oportunidades que autoridades no: PF*, in: El Universal.

Online: <http://www.eluniversal.com.mx/notas/639040.html> (Zugriff: 27.11.2012)

Aznarez, Juan Jesús (22. Jänner 1999): *Un tribunal condena a Raúl Salinas de Gortari a 50 años por el asesinato de Ruiz Massieu*, in: El País.

Online: http://elpais.com/diario/1999/01/22/internacional/916959615_850215.html

Aznarez, Juan Jesús (24. März 2004): *Colosio, otro magnicidio sin solución*, in: El País.

Online: http://elpais.com/diario/2004/03/24/internacional/1080082820_850215.html (Zugriff: 26.11.2012)

Balboa, Juan (4. Mai 2006): *Jornada de violencia. Desalojo de ambulantes termina en combate campal*, in: La Jornada.

Online: <http://www.jornada.unam.mx/2006/05/04/010n1pol.php> (Zugriff: 05.01.2013)

Ballinas, Víctor/Becerril, Andrea (12. Juli 2012a): *Regresan la Ley General de Víctimas a Calderón: el veto, "extemporáneo"*, in: La Jornada.

Online: <http://www.jornada.unam.mx/2012/07/12/politica/016n1pol> (Zugriff: 30.12.2012)

Ballinas, Víctor/Becerril, Andrea (22. November 2012b): *Aumentaron 500% los casos de tortura con Calderón: CNDH*, in: La Jornada.

Online: <http://www.jornada.unam.mx/2012/11/22/politica/002n1pol> (Zugriff: 28.11.2012)

BBC (25. November 2011): *Mexico activists seek ICC investigation of drugs war*.

Online: <http://www.bbc.co.uk/news/world-latin-america-15899687> (Zugriff: 25.12.2012)

BBC (20. Juni 2012): *Mexico election: Protest group 'I am 132' holds debate*.

Online: <http://www.bbc.co.uk/news/world-latin-america-18517205> (Zugriff: 08.01.2013)

Becerra-Acosta M., Juan Pablo (8. Mai 2011): *Llega la Marcha por la Paz al Zócalo*, in: Milenio.

Online: <http://www.milenio.com/cdb/doc/noticias2011/94735cf9dc1fc6e1994f97a442e5f9f3> (Zugriff: 27.12.2012)

Belmont, José Antonio (25. Dezember 2012): *Policías auxiliares señalan a #YoSoy132, SME y antorchistas*, in: Milenio.

Online: <http://www.milenio.com/cdb/doc/noticias2011/a33db28de6af22fdbe5a32356231170d> (Zugriff: 09.01.2013)

Boyer, Jean-François (13. Juli 2012): *Hoffnung auf Ruhe durch Korruption*, in: Le Monde Diplomatique, Deutsche Ausgabe.

Online: <http://www.monde-diplomatique.de/pm/2012/07/13.mondeText.artikel,a0038.idx,9> (Zugriff: 25.12.2012)

- Camarena, Jorge** (1. November 2011): *El Ángel se ilumina con luz de indignación*, in: El Economista.
Online: <http://eleconomista.com.mx/sociedad/2011/11/01/angel-se-ilumina-luz-indignacion> (Zugriff: 28.12.2012)
- Camarena, Salvador** (25. August 2010): *Las 72 personas asesinadas en México eran inmigrantes 'sin papeles'*, in: El País.
Online: http://internacional.elpais.com/internacional/2010/08/25/actualidad/1282687205_850215.html (Zugriff: 01.12.2012)
- Camarena, Salvador** (12. Jänner 2012): *La guerra contra el 'narco' en México ha causado 47.515 muertes violentas*, in: El País.
Online: http://internacional.elpais.com/internacional/2012/01/11/actualidad/1326317916_963041.html (Zugriff: 28.11.2012)
- Carasco Araizaga, Jorge** (29. November 2012): *Ilegítimo hasta el último minuto*, in: El Proceso.
Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=326495> (Zugriff: 30.11.2012)
- Carroll, Rory** (9. September 2010): *Hillary Clinton: Mexican drug war is Colombia-style insurgency*, in: The Guardian.
Online: <http://www.guardian.co.uk/world/2010/sep/09/hillary-clinton-mexican-drug-war-insurgency> (Zugriff: 03.11.2012)
- Castañón Cuadros, Carlos** (6. April 2011): *El mundo ya no es digno de la palabra*, in: Milenio.
Online: <http://www.milenio.com/cdb/doc/impreso/8939158> (Zugriff: 25.12.2012)
- Castillo García, Gustavo** (26. Juni 2008): *El narco ha feudalizado 60% de los municipios, alerta ONU*, in: La Jornada.
Online: <http://www.jornada.unam.mx/2008/06/26/index.php?section=politica&article=013n1pol> (Zugriff: 29.11.2012)
- CNN México** (28. November 2011): *Nepomuceno Moreno, activista de Movimiento por la Paz, es asesinado*.
Online: <http://www.cnn.mx/nacional/2011/11/28/nepomuceno-moreno-activista-del-movimiento-por-la-paz-es-asesinado>
(Zugriff: 30.11.2012)
- CNN México** (11. Mai 2012a): *¿Y qué dijo Peña Nieto en la Ibero?*
Online: <http://www.cnnexpansion.com/economia/2012/05/11/y-que-dijo-pena-en-la-ibero> (Zugriff: 05.01.2013)
- CNN México** (11. Mai 2012b): *La visita de Peña Nieto, motivo de abucheos de estudiantes en la Ibero*.
Online: <http://mexico.cnn.com/nacional/2012/05/11/la-visita-de-pena-nieto-divide-a-estudiantes-en-universidad-iberoamericana>
(Zugriff: 05.01.2013)
- CNN México** (11. Mai 2012c): *Peña Nieto jura que no tiene nada que ver con Carlos Salinas de Gortari*.
Online: <http://mexico.cnn.com/nacional/2012/05/11/pena-nieto-jura-que-no-tiene-nada-que-ver-con-carlos-salinas-de-gortari>
(Zugriff: 06.01.2013)
- Coronado, Raúl** (17. Dezember 2012): *Moreira demanda a Felipe Calderón en Corte de La Haya*, in: Milenio.
Online: <http://www.milenio.com/cdb/doc/noticias2011/61d79389edd816b4af4b53867a61df9b> (Zugriff: 25.12.2012)
- Crónica** (23. Juni 2012): *Sin incidentes se realiza #Festival132 en el Zócalo*.
Online: http://www.cronica.com.mx/nota.php?id_nota=671126 (Zugriff: 09.01.2013)
- De Llano, Pablo** (11. Juli 2012a): *"En México, el inmigrante es un botín"*, in: El País.
Online: http://internacional.elpais.com/internacional/2012/07/11/actualidad/1342021427_379771.html (Zugriff: 01.12.2012)
- De Llano, Pablo** (20. August 2012b): *Un monumento a las víctimas de la guerra al narcotráfico crea discordia en México*, in: El País.
Online: http://internacional.elpais.com/internacional/2012/08/04/actualidad/1344050105_118679.html (Zugriff: 28.12.2012)
- Del Pozo, Melissa/López, Rafael** (1. Mai 2011): *Abril rompe récord de 1,402 ejecutados*, in: Milenio.
Online: <http://www.milenio.com/cdb/doc/noticias2011/94735cf9dc1fc6e1994f97a4425b4155> (Zugriff: 26.12.2012)

De Mauleón, Héctor (01. September 2012): *De la Red a las Calles*, in: nexos.

Online: <http://www.nexos.com.mx/?P=leerarticulo&Article=2102909> (Zugriff: 06.01.2013)

Diario de Yucatán (19. Juni 2012): *Ex #YoSoy132 da su versión de supuestos vínculos con la izquierda*.

Online: <http://yucatan.com.mx/mexico/ex-yosoy132-da-su-version-de-supuestos-vinculos-con-la-izquierda> (Zugriff: 09.01.2013)

Díaz, Gloria Leticia (28. November 2011): *Desplazados 1.6 millones de mexicanos por guerra contra el crimen organizado*, in: Proceso.

Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=289550> (Zugriff: 01.12.2012)

Díaz, Gloria Leticia (24. September 2012a): *Con autogobierno y bajo control del narco, 60% de las cárceles del país: CNDH*, in: Proceso.

Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=320728> (Zugriff: 12.12.2012)

Díaz, Gloria Leticia (21. November 2012b): *Impunidad casi total caracterizó el sexenio de Calderón: CNDH*, in: Proceso.

Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=325817> (Zugriff: 12.12.2012)

Dresser, Denise (13. August 2012): *#YoSoy132: tres riesgos*, in: Proceso.

Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=316927> (Zugriff: 09.01.2013)

El Espectador (4. Juli 2012): *En México habrá recuento de votos de más de la mitad de las urnas*, in: El Espectador.

Online: <http://www.elspectador.com/noticias/elmundo/articulo-357243-mexico-habra-reconteo-de-votos-mas-de-mitad-de-urnas> (Zugriff: 18.12.2012)

El Mundo (7. September 2012): *Javier Sicilia considera un 'maquillaje' la institución de víctimas creada en México*, in: El Mundo.

Online: <http://www.elmundo.es/america/2011/09/08/mexico/1315436495.html> (Zugriff: 28.12.2012)

El Mundo (2. Juli 2012): *El 'fantasma' del fraude electoral*, in: El Mundo.

Online: <http://www.elmundo.es/america/2012/06/30/mexico/1341008358.html> (Zugriff: 18.12.2012)

El País (24. August 1997): *México investiga al ex presidente Salinas por crimen de Colosio*, in: El País.

Online: http://elpais.com/diario/1997/08/24/internacional/872373610_850215.html (Zugriff: 22.11.2012)

El País (9. Juli 2006): *Un juez federal absuelve al ex presidente mexicano Echeverría de genocidio*, in: El País.

Online: http://internacional.elpais.com/internacional/2006/07/09/actualidad/1152396004_850215.html (Zugriff: 22.11.2012)

El País (20. Mai 2012): *Miles de mexicanos salen a la calle en contra del candidato Peña Nieto*.

Online: http://internacional.elpais.com/internacional/2012/05/20/actualidad/1337480827_289958.html (Zugriff: 06.01.2013)

El Universal (12. Dezember 2008): *Ex militar, 1 de cada 3 narcos*.

Online: <http://www.eluniversal.com.mx/primera/32139.html> (Zugriff: 28.11.2012)

El Universal (24. Mai 2012a): *Movimiento #YoSoy132 se manifiesta en Cannes*.

Online: <http://www.eluniversal.com.mx/notas/849481.html> (Zugriff: 09.01.2013)

El Universal (30. Mai 2012b): *IFE confía en que #YoSoy132 motive el voto joven*.

Online: <http://www.eluniversal.com.mx/notas/850528.html> (08.01.2013)

Entrelíneas (29. November 2011): *Pide PAN a Héctor Murguía por solidaridad regresarse a vivir a Juárez*.

Online: http://www.entrelíneas.com.mx/notas.php?id_n=144720 (Zugriff: 01.12.2012)

- Espinosa, Verónica** (23. November 2012): *Violencia, inequidad y deterioro social, herencias de Calderón: Cárdenas*, in: Proceso.
Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=325949> (Zugriff: 02.12.2012)
- Esquivel, Jesús** (29. März 2012): *Juárez, la ciudad más peligrosa del mundo: EU*, in: Proceso.
Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=302624> (Zugriff: 01.12.2012)
- Fazio, Carlos** (20. Mai 2006): *El rescate de Atenco, planeado por PFP y aprobado por Fox*, in: La Jornada.
Online: <http://www.jornada.unam.mx/2006/05/20/index.php?section=politica&article=020n1pol> (Zugriff: 05.01.2013)
- Frontera** (11. Juli 2011): *La Galería de los Malandros*.
Online: <http://www.frontera.info/EdicionImpresa/Suscripciones3/EdImpresaNotas.asp?seccion=1&fecha=07/11/2011&numpagina=32&semanales=> (Zugriff: 11.01.2013)
- García, Ricardo J.** (8. Jänner 2012): *México: ¿Estado fallido?*, in: El Observador.
Online: <http://www.elobservador.com.uy/noticia/216498/mexico-estado-fallido> (Zugriff: 29.11.2012)
- García, Ariadna** (20. November 2012): *Inaugura Calderón memorial a soldados caídos*, in: El Universal.
Online: <http://www.eluniversal.com.mx/notas/884528.html> (Zugriff: 28.12.2012)
- Gasparini, Juan** (24. Februar 2012): *Desaparecidos en la guerra antinarco, responsabilidad de Calderón: ONU*, in: Proceso.
Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=299267> (Zugriff: 01.12.2012)
- Gertschen, Alex** (6. September 2010): *Moral für den Krieg ohne absehbares Ende*, in: Neue Züricher Zeitung.
Online: <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/moral-fuer-den-krieg-ohne-absehbares-ende-1.7458708> (Zugriff: 28.11.2012)
- González, Héctor** (9. November 2011b): *Inseguridad deja municipios sin policía local, ni aspirantes*, in: Excelsior.
Online: http://www.excelsior.com.mx/index.php?m=nota&seccion=nacional&cat=1&id_nota=782028 (Zugriff: 26.12.2012)
- Guadarrama Torres, Óscar** (9. Juni 2011): *Sicilia pide colocar placas con nombres de víctimas de lucha contra narco*, in: CNN México.
Online: <http://mexico.cnn.com/nacional/2011/06/09/sicilia-pide-colocar-placas-con-nombres-de-victimas-de-lucha-contr-narco> (Zugriff: 28.12.2012)
- Handelsblatt** (1. Juli 2012): *PRI-Kandidat Peña Nieto klar vorne*, in: Handelsblatt.
Online: <http://www.handelsblatt.com/politik/international/presidentenwahl-in-mexiko-pri-kandidat-pena-nieto-klar-vorn/6821976.html> (Zugriff: 18.12.2012)
- Informador** (30. Mai 2012a): *Plantea #YoSoy132 declararse anti Peña Nieto*.
Online: <http://www.informador.com.mx/mexico/2012/379891/6/plantea-yosoy132-declararse-anti-pena-nieto.htm> (Zugriff: 08.01.2013)
- Informador** (19. Juni 2012b): *Peña Nieto explica a #YoSoy132 su negativa a debate*.
Online: <http://www.informador.com.mx/mexico/2012/384125/6/pena-nieto-explica-a-yosoy132-su-negativa-a-debate.htm> (Zugriff: 08.01.2013)
- Informador** (20. Juni 2012c): *#YoSoy132 logra debate inédito*.
Online: <http://www.informador.com.mx/mexico/2012/384224/6/yosoy132-logra-debate-inedito.htm> (Zugriff: 08.01.2013)
- Informador** (1. Juli 2012d): *Movimiento #YoSoy132 registra casi 50 observadores electorales*.
Online: <http://www.informador.com.mx/mexico/2012/386783/6/movimiento-yosoy132-registra-casi-50-observadores-electorales.htm> (Zugriff: 08.01.2013)

Informador (2. Juli 2012e): *Movimiento #YoSoy132 marchará para protestar por delitos electorales.*

Online: <http://www.informador.com.mx/mexico/2012/387150/6/movimiento-yosoy132-marchara-para-protestar-por-delitos-electorales.htm>
(Zugriff: 09.01.2013)

Informador (9. Dezember 2012f): *Liberan a detenidos por disturbios del 1 de diciembre.*

Online: <http://www.informador.com.mx/mexico/2012/423051/6/liberan-a-detenidos-por-disturbios-del-1-de-diciembre.htm>
(Zugriff: 09.01.2013)

Keppeler, Toni (Juni 2012): *Der Kandidat küsst die Blondine*, in: Le Monde Diplomatique, Deutsche Ausgabe, 06/18. Jahrgang, S. 9

Longhi-Bracaglia, Isabel (4. Juni 2011): *La 'caravana del consuelo' recorre los 12 estados del México más violento*, in: El Mundo.

Online: <http://www.elmundo.es/america/2011/06/04/mexico/1307220560.html> (Zugriff: 28.12.2012)

Los Tiempos (21. Juli 2007): *Denuncian que 100.000 militares desertaron durante mandato de Fox.*

Online: http://www.lostiempos.com/diario/actualidad/internacional/20070721/denuncian-que-100000-militares-desertaron-durante-mandato-de_16419_19264.html (Zugriff: 28.11.2012)

Méndez, Alfredo (12. Mai 2010): *Vigente, delito de peculado en Presidencia*, in: La Jornada.

Online: <http://www.jornada.unam.mx/2010/05/12/politica/014n3pol> (Zugriff: 26.11.2012)

Mendoza, Enrique/Navarro, Adela (19. Juli 2011): *Ya son 50 mil los muertos en la guerra antidroga: Zeta*, in: Proceso.

Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=276308> (Zugriff: 01.12.2012)

Mendoza Hernández, Enrique/Mosso Castro, Rosario (26. November 2012): *El Presidente de las 83 mil ejecuciones*, in: Zeta.

Online: <http://www.zetatijuana.com/ZETA/reportaje/el-presidente-de-las-83-mil-ejecuciones> (Zugriff: 28.11.2012)

Milenio (6. April 2011a): *Inicia Javier Sicilia plantón en Cuernavaca, emplaza al gobierno.*

Online: <http://www.milenio.com/cdb/doc/noticias2011/434f5cc48739b1e6f2b64e6cf22d1675> (Zugriff: 27.12.2012)

Milenio (13. April 2011b): *Invita Sicilia a marcha nacional en el Zócalo del DF.*

Online: <http://www.milenio.com/cdb/doc/noticias2011/434f5cc48739b1e6f2b64e6cf287015f> (Zugriff: 27.12.2012)

Milenio (23. Juni 2011c): *Primera intervención de Javier Sicilia en el Diálogo por la Paz.*

Online: <http://www.milenio.com/cdb/doc/noticias2011/0431a64440f070c6e5fc79c12f708e61> (Zugriff: 28.12.2012)

Milenio (18. April 2012a): *Durango, el estado con más alcaldes asesinados.*

Online: <http://laguna.milenio.com/cdb/doc/noticias2011/cdb0f8d66d4a6061be57478c620bc2f4> (Zugriff: 01.12.2012)

Milenio (31. Mai 2012b): *Declaratoria #YoSoy132; resultados de la primera Asamblea.*

Online: <http://www.milenio.com/cdb/doc/noticias2011/493917d77892623016b7556b58668316> (Zugriff: 08.01.2012)

Milenio (28. Juli 2012c): *Correa destaca protesta de #YoSoy132 contra cadena informativa.*

Online: <http://www.milenio.com/cdb/doc/noticias2011/abc92dd86e4e03035ea62d5b3630fdb0> (Zugriff: 09.01.2013)

Milenio (6. August 2012d): *Gobierno ya tiene censo de huérfanos por la violencia.*

Online: <http://monterrey.milenio.com/cdb/doc/noticias2011/870996ea2332405cd1ce21b375fb8d27> (Zugriff: 01.12.2012)

Miller, Greg (16. Januar 2009): *Departing CIA chief Hayden defends interrogations*, in: Los Angeles Times.

Online: <http://articles.latimes.com/2009/jan/16/nation/na-cia16> (Zugriff: 03.11.2012)

- Morales, Alberto/Gómez, Natalia** (19. Juni 2012): *Televisa pasará vía web debate de #YoSoy132*, in: El Universal.
Online: <http://www.eluniversal.com.mx/notas/854418.html> (Zugriff: 08.01.2013)
- Oliveros Alonso, Emir** (29. Juli 2012): *Considera 71% de los mexicanos que puede haber fraude electoral*, in: La Jornada.
Online: <http://www.jornada.unam.mx/2012/06/29/politica/003n1pol> (Zugriff: 18.12.2012)
- Olmos, José Gil** (9. September 2011a): *Parte Caravana por la Paz al sur*, in: Proceso.
Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=280895> (Zugriff: 28.12.2012)
- Olmos, José Gil** (20. November 2011b): *El Movimiento por la Paz busca nuevos líderes*, in: Proceso.
Online: <http://movimientoporlapaz.mx/es/2011/11/22/el-movimiento-por-la-paz-busca-nuevos-lideres> (Zugriff: 30.12.2012)
- Otero, Silvia** (25. September 2012): *Controlan internos 60% de cárceles, documenta CNDH*, in: El Universal.
Online: <http://www.eluniversal.com.mx/primera/40403.html> (Zugriff: 29.11.2012)
- Padgett, Tim** (14. Dezember 2011): *Why I Protest: Javier Sicilia of Mexico*, in: Time Magazine.
Online: http://www.time.com/time/specials/packages/article/0,28804,2101745_2102138_2102238,00.html (Zugriff: 30.12.2012)
- Pedraza, Ivan** (25. Oktober 2010): *Habrà una muerte por cada tonelada de droga decomisada: amenazan sicarios de Tijuana*, in: Milenio.
Online: <http://www.milenio.com/cdb/doc/noticias2011/f093ccf4edf26d1cdb9c4181ba617613> (Zugriff: 01.12.2012)
- Prados, Luis** (24. Juni 2012): *"Con Calderón ha habido muchas violaciones de los derechos humanos"*, in: El País.
Online: http://internacional.elpais.com/internacional/2012/06/24/actualidad/1340555031_314204.html (Zugriff: 09.01.2013)
- Prensa Libre** (19. September 2011): *Caravana por la paz concluye recorrido por sur de México*, in: Prensa Libre.
Online: http://www.prensalibre.com/noticias/migrantes/Caravana-concluye-recorrido-dias-Mexico_0_557344518.html
(Zugriff: 28.12.2012)
- Proceso** (7. Dezember 2011): *Se queda sin policías municipio michoacano por amenazas del narco*, in: Proceso.
Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=290463> (Zugriff: 01.12.2012)
- Proceso** (28. November 2012): *Narco gana guerra a Calderón, revela encuesta*, in: Proceso.
Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=326393> (Zugriff: 29.11.2012)
- Ravelo, Ricardo** (24.10.2010): *Cárteles: Narco impone su ley*, in: Noroeste.
Online: <http://www.noroeste.com.mx/publicaciones.php?id=630283> (Zugriff: 29.11.2012)
- Relea, Francesc** (2. Juli 2006): *Una detención bajo sospecha*, in: El País.
Online: http://internacional.elpais.com/internacional/2006/07/09/actualidad/1152396004_850215.html (Zugriff: 22.11.2012)
- Reuters** (11. Juli 2006): *López Obrador presentó supuestas pruebas de fraude*.
Online: <http://www.eluniverso.com/2006/07/11/0001/14/2301F9E2B36A45CB8ACDE0DCE78D05C5.html> (Zugriff: 22.11.2012)
- Richter, Paul** (10. September 2010): *Obama rejects Clinton comment on Mexico*, in: Los Angeles Times.
Online: <http://articles.latimes.com/2010/sep/10/world/la-fg-obama-mexico-20100911> (Zugriff: 03.11.2012)
- Rojas, Rosa** (12. Juli 2012): *Exigen 60 pueblos cancelación de una termoeléctrica y un gasoducto*, in: La Jornada.
Online: <http://www.jornada.unam.mx/2012/07/12/sociedad/039n1soc> (Zugriff: 09.01.2013)

Shoichet, Catherine E. (31. Jänner 2012): *Víctimas desaparecidas: Las heridas abiertas del combate al narcotráfico*, in: CNN México.

Online: <http://mexico.cnn.com/nacional/2012/01/31/victimas-desaparecidas-las-heridas-abiertas-de-la-guerra-del-narcotrafico> (Zugriff: 01.12.2012)

Swissinfo (18. Juni 2008): *Schweiz gibt Salinas-Gelder an Mexiko zurück*.

Online: http://www.swissinfo.ch/ger/Home/Archiv/Schweiz_gibt_Salinas-Gelder_an_Mexiko_zurueck.html?cid=6740084 (Zugriff: 26.11.2012)

Taniguchi, Hanako (14. September 2012): *La Suprema Corte establece las limitaciones al fuero militar*, in: CNN México.

Online: <http://mexico.cnn.com/nacional/2012/09/14/la-suprema-corte-establece-las-limitaciones-al-fuero-militar> (Zugriff: 12.12.2012)

The Economist (14. April 2011a): *The drug war hits Central America*, in: The Economist.

The Economist (29. September 2011b): *Herding cockroaches*, in: The Economist.

Online: <http://www.economist.com/blogs/americasview/2011/09/migrating-violence-mexico> (Zugriff: 29.11.2012)

Trejo Delabre, Raúl (4. Mai 2012): *TV Azteca no transmite el debate por desquite político*, in: Informador.

Online: <http://www.informador.com.mx/mexico/2012/373849/6/tv-azteca-no-transmite-el-debate-por-desquite-politico.htm> (Zugriff: 06.01.2013)

Tuckman, Jo (26. März 2009): *Hillary Clinton admits US role in Mexico drug war*, in: The Guardian.

Online: <http://www.guardian.co.uk/world/2009/mar/26/mexico-hillary-clinton-drugs-weapons> (Zugriff: 04.11.2012)

Tuxtla Gutiérrez, Chis (28. April 2011): *EZLN participará en marcha contra violencia*, in: El Universal.

Online: <http://www.eluniversal.com.mx/notas/762064.html> (Zugriff: 28.12.2012)

Univision (13. Jänner 2011): *'No más sangre' en México*.

Online: <http://noticias.univision.com/mexico/noticias/article/2011-01-13/no-mas-sangre-en-mexico#axzz2G6PMUwVr> (Zugriff: 26.12.2012)

Vazquez, Luis (5. April 1997): *Suiza asegura que fondos congelados de Raúl Salinas proceden de la droga*, in: El País.

Online: http://elpais.com/diario/1997/04/05/internacional/860191202_850215.html (Zugriff: 26.11.2012)

Vega, Ximena (20. September 2010): *Editorial de El Diario: carta abierta a los cárteles de la droga*, in: Vivir México.

Online: <http://vivirmexico.com/2010/09/editorial-de-el-diario-carta-abierta-a-los-carteles-de-la-droga> (Zugriff: 25.12.2012)

Vega Giles, René (29. März 2011): *Ejecutan a hijo del escritor Javier Sicilia en Morelos*, in: Crónica.

Online: http://www.cronica.com.mx/nota.php?id_nota=569287 (Zugriff: 23.12.2012)

Vivas, María Luisa (11. April 2012a): *Aceptan presidenciables reto de 'niños incómodos'; diputados piden sacar video del aire*, in: Proceso.

Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=303989> (Zugriff: 26.12.2012)

Vivas, María Luisa (28. Juli 2012b): *Atrapan atención mundial toma simbólica de Televisa*, in: Proceso.

Online: <http://www.proceso.com.mx/?p=315322> (Zugriff: 09.01.2013)

8.8 Sonstige Internetressourcen

Facebook Más de 131

Online: <http://www.facebook.com/mas131> (Zugriff: 08.01.2013)

Facebook #YoSoy132

Online: <http://www.facebook.com/yosoy132> (Zugriff: 08.01.2013)

Más de 131 (4. Juni 2012): *Comunicado de #MásDe131 en apoyo al MPJD.*

Online: <http://de.scribd.com/doc/95862059/solidaridad-131-con-MPJD> (Zugriff: 06.01.2013)

Movimiento por la Paz (12. Mai 2011a): *Pacto Nacional por la Paz.*

Online: <http://movimientoporlapaz.mx/es/documentos-esenciales-del-movimiento/pacto-nacional-por-un-mexico-en-paz-con-justicia-y-dignidad> (Zugriff: 27.12.2012)

Movimiento por la Paz (20. Juli 2011b): *Sobre Instalación de Mesas de Trabajo entre el Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad y el Poder Ejecutivo.*

Online: <http://movimientoporlapaz.mx/es/2011/07/21/sobre-instalacion-de-mesas-de-trabajo-entre-el-movimiento-por-la-paz-con-justicia-y-dignidad-y-el-poder-ejecutivo> (Zugriff: 30.12.2012)

Movimiento por la Paz (17. September 2011c): *Caravana del Sur Día 8: Con los pueblos indígenas las cuentas siguen pendientes.*

Online: <http://movimientoporlapaz.mx/es/2011/09/17/caravana-del-sur-dia-8-con-los-pueblos-indigenas-las-cuentas-siguen-pendientes> (Zugriff: 28.12.2012)

Movimiento por la Paz (6. Oktober 2011d): *Segundo encuentro con Calderón, el 14 de octubre: MPJD.*

Online: <http://movimientoporlapaz.mx/es/2011/10/06/segundo-encuentro-con-calderon-el-14-de-octubre-mpjd> (Zugriff: 30.12.2012)

Movimiento por la Paz (24. April 2012a): *Invitación a ciudadanía y organizaciones estadounidenses a Caravana de Estados Unidos.*

Online: <http://movimientoporlapaz.mx/es/2012/04/24/invitacion-a-ciudadania-y-organizaciones-estadounidenses-a-caravana-de-estados-unidos> (Zugriff: 30.12.2012)

Movimiento por la Paz (28. Mai 2012b): *Políticas públicas para construir la Paz. Texto leído a los y la candidata a la Presidencia en los Diálogos por la Paz.*

Online: <http://movimientoporlapaz.mx/es/2012/05/29/politicas-publicas-para-construir-la-paz-texto-leido-a-los-y-la-candidata-a-la-presidencia-en-los-dialogos-por-la-paz> (Zugriff: 30.12.2012)

Movimiento por la Paz (4. Juni 2012c): *Estudiantes del movimiento #YoSoy132, reciban un saludo del Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad, MPJD.*

Online: <http://movimientoporlapaz.mx/es/2012/06/04/estudiantes-del-movimiento-yosoy132-reciban-un-saludo-del-movimiento-por-la-paz-con-justicia-y-dignidad-mpjd> (Zugriff: 06.01.2013)

Movimiento por la Paz (20. Juni 2012d): *El Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad llama a las víctimas de la guerra y la violencia, así como a la ciudadanía en general, a acudir a las urnas y votar el próximo 1 de julio.*

Online: <http://movimientoporlapaz.mx/es/2012/06/20/el-movimiento-por-la-paz-con-justicia-y-dignidad-llama-a-las-victimas-de-la-guerra-y-la-violencia-asi-como-a-la-ciudadania-en-general-a-acudir-a-las-urnas-y-votar-el-proximo-1-de-julio> (Zugriff: 30.12.2012)

Movimiento por la Paz (8. August 2012e): *Conferencia de Prensa: El Movimiento parte rumbo a Estados Unidos para visibilizar las consecuencias de las políticas binacionales de la guerra contra las drogas.*

Online: <http://movimientoporlapaz.mx/es/2012/08/08/invitacion-a-conferencia-de-prensa-el-movimiento-parte-rumbo-a-estados-unidos-para-visibilizar-las-consecuencias-de-las-politicas-binacionales-de-la-guerra-contra-las-drogas> (Zugriff: 30.12.2012)

Noticias Terra (1. September 2012): *Mensaje integro del "Contrainforme" de #YoSoy132*.

Online: <http://noticias.terra.com.mx/mexico/yosoy132/mensaje-integro-del-contrainforme-de-yosoy132,4a3656a207389310VgnVCM5000009ccceb0aRCRD.html> (Zugriff: 09.01.2013)

Nuestro México del Futuro: *¿Qué es Nuestro México del Futuro?*

Online: <http://www.nuestromexicodelfuturo.com.mx/crear#> (Zugriff: 25.12.2012)

Sánchez, Bonifacio (2012): *"México es un país muy bonito y hay que cuidarlo"*, in: Nuestro México del Futuro.

Online: <http://nuestromexicodelfuturo.com.mx/libro5/index.html> (Zugriff: 26.12.2012)

Twitter Emergencia Nacional

Online: <http://twitter.com/mxhastalamadre> (26.12.2012)

WikiLeaks (2010): *10MEXICO83*.

Online: <http://www.cablegatesearch.net/cable.php?id=10MEXICO83&version=1315488573> (Zugriff: 12.12.2012)

9. Anhang

9.1 Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, Hanna Silbermayr, dass ich die vorliegende Diplomarbeit: "*Ziviler Protest im mexikanischen Drogenkrieg*" selbstständig verfasst und keine anderen als die im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen, verwendet habe. Des Weiteren hat die Diplomarbeit, oder Teile der Arbeit, nicht als Endarbeit anderer Lehrveranstaltungen gedient, weder im In- noch im Ausland.

Wien, im Jänner 2013

9.2 Abstract

Die vorliegende Arbeit behandelt das Phänomen zivilen Protests während des mexikanischen "Drogenkriegs". Einführend werden zuerst die historischen Hintergründe beleuchtet, die dazu beigetragen haben, eine soziokulturelle und politische Situation im Land zu schaffen, welche es den Drogenkartellen ermöglicht, ihre gewalttätigen Sphären auf weite Teile des Staatsgebiets auszubreiten. In weiterer Folge wird das Phänomen des Staatszerfalls genauer betrachtet, da ein funktionierendes Staatssystem einen wichtigen Faktor in der Formierung zivilen Protests darstellt. Der letzte Teil der Arbeit beschäftigt sich mit den zwei größeren sozialen Bewegungen, dem *Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad* und dem Studierendenprotest *#YoSoy132*, die während der letzten zwei Jahre in Mexiko entstanden sind. Als Analysewerkzeug wird dabei auf den *Framing*-Ansatz nach Snow und Benford zurückgegriffen, welcher eine tiefgreifendere Analyse der Entstehung und Mobilisierungsstrategien ziviler Protestbewegungen zulässt. In dieser Hinsicht kann die vorliegende Arbeit als Ausgangspunkt für weitere Analysen betrachtet werden.

9.3 Resumen en español

1. Introducción

Desde una perspectiva europea, se conoce el contexto de la guerra contra el narcotráfico en México solamente de manera superficial. Las noticias que llegan al continente europeo no informan detalladamente sobre los asesinatos cotidianos. El impacto que tiene la guerra sobre la población mexicana prácticamente no es considerado. Durante los últimos dos años se ha formado un frente de protesta en la sociedad civil tanto en contra de dicha guerra, como contra las estructuras estatales que la favorecen. Por esa razón estos movimientos sociales van a ser tratados en este trabajo.

2. Trasfondo histórico

Durante períodos largos México fue gobernado por un solo partido, el *Partido Revolucionario Institucional*. Los líderes políticos de los primeros gobiernos tenían sus raíces en la Revolución Mexicana por lo que podían legitimar su poder político ante la sociedad. Su meta era crear una verdadera democracia y justicia distributiva. Para cumplir con ello el partido les cobraba lealtad a los ciudadanos, pero en la práctica ese se mantuvo rodeado de un círculo complejo de relaciones cercanas, pagando favores, y cuyos hilos se cruzaban en las manos del presidente que gobernaba de manera centralista. Después del fin del crecimiento económico, la élite política – debido a su clientelismo político – se veía confrontada con la presión de tener que legitimar su poder. Los nuevos líderes del país ya no podían referirse a grandes hazañas como durante la Revolución Mexicana y el mito revolucionario, que la clase gobernante había creado, empezó a desgastarse. En consecuencia, a partir de los años 70 la sociedad comenzó a criticar estas circunstancias a través de manifestaciones y asambleas. Los políticos del PRI se veían amenazados en su posición de poder por lo que durante la Guerra Sucia – bajo el pretexto de luchar contra el comunismo – combatían

activamente a sus críticos. En el año 1982 el Estado mexicano tenía que declararse en bancarrota a consecuencia de una crisis de endeudamiento, lo que desembocó en un cambio de paradigma en la política económica del país. Las atrocidades cometidas durante la Guerra Sucia y el giro hacia el neoliberalismo provocaron tensiones dentro del PRI, lo que no permaneció oculto frente al público. El grupo gobernante comenzó a hacer concesiones a sus críticos para mantener el control sobre las palancas de mando del país, a raíz de esto, empezó una larga fase de transición hacia una abertura política de México que tardaría hasta el fin del milenio y que terminaría en la destitución del régimen del PRI. Aunque el nuevo presidente Vicente Fox Quesada del *Partido Acción Nacional* había prometido un cambio político, no podía cumplir con esta promesa. Debido a insuficientes mayorías en el Senado y la Cámara de Diputados no podía llevar adelante la consolidación de la democracia, la consecuencia de eso fue siendo una pérdida masiva de confianza en los partidos mexicanos por parte de la población.

3. El ascenso de los cárteles

La importancia de los cárteles mexicanos empezó con los cambios políticos y económicos a partir de los años 70 cuando la lucha contra el comunismo ya no tenía suprema prioridad. Por un lado la neoliberalización de la economía mexicana tenía como consecuencia la distribución desigual del capital por lo que la población rural ya no contaba con perspectivas y el tráfico de drogas presentaba la única alternativa para ganar dinero. Por otro lado las prácticas corruptas tuvieron mas fuerza en las esferas políticas a partir de este momento, los cárteles podían actuar cada vez con más independencia del Estado que antes. El gobierno controlaba grandes partes del comercio de drogas para mantener la paz social en el país. Con el cambio de gobierno en el año 2000 y con la democratización del país, paradójicamente se abrieron nuevas posibilidades para las organizaciones criminales. Los cárteles se aprovecharon del vacío de poder que se creó debido a la incapacidad de los

partidos gobernantes de encontrar un consenso sobre estrategias en la política de seguridad. Para ellos eso significaba una ampliación de su autonomía al controlar cada vez más partes, tanto del Estado como de la sociedad. Los enredos entre política y narcotráfico alcanzaron hasta las supremas filas de las autoridades nacionales, por eso se rumora que el ex presidente Carlos Salinas de Gortari (1988-1994) estaba involucrado en el narcotráfico y que su hermano controlaba todo el contrabando que atravesaba el territorio mexicano.

4. La guerra contra el narcotráfico en México

Felipe Calderón del PAN ganó las elecciones del año 2006 con una ventaja mínima a su adversario Andrés Manuel López Obrador del PRD. Debido a ese resultado electoral, la población exigió poner en cuestión la legitimidad de la guerra contra el narcotráfico que Calderón declaró. En su campaña electoral había prometido crear empleos pero nunca prometió nada con respecto a la situación de seguridad en el país. Aún así, poco después de su toma de posesión, empezó la guerra contra el narcotráfico con la llamada *Operación Conjunta Michoacán*. Esta guerra tiene como objetivo restablecer la autoridad del Estado en las partes del país controladas por los cárteles. Con ello el gabinete de Calderón seguía una estrategia de guerra y envió 50,000 hombres con entrenamiento militar pero una reforma judicial y policíaca no se consideró. A través de la *Iniciativa Mérida*, los EEUU apoyaban la guerra contra el narcotráfico, es por eso que aparece la pregunta respecto a la soberanía mexicana. La consecuencia de la guerra declarada por Calderón fue el aumento de la violencia a partir del año 2008, lo que fue presentado como un éxito por parte del Gobierno. Expertos ven la guerra contra el narcotráfico, más bien como una provocación del Estado en contra de su propia sociedad, ya que las fronteras entre criminales y personas civiles se esfumaron a causa de la infiltración del narcotráfico en el Gobierno y la sociedad. Edgardo Buscaglia, experto en criminalidad organizada y corrupción, asegura que 60

por ciento del territorio mexicano esté bajo el control de los cárteles. Antes que iniciara la guerra contra el narcotráfico, la violencia sólo se manifestaba en áreas locales. Debido a las medidas tomadas por parte del Gobierno, la violencia se extendió por todo México y llevó consigo incontables víctimas mortales. Un aumento exorbitante de denuncias por tortura, desapariciones y detenciones arbitrarias pone en evidencia que la guerra contra el narcotráfico tiene impactos negativos en la sociedad civil. En varios casos los militares y policías están involucrados en violaciones a los derechos humanos, y es por eso que la pregunta sobre la responsabilidad del Gobierno es de suma importancia. ONGs internacionales han denunciado en varias ocasiones la situación precaria de los derechos humanos y advierten repetidamente que cada vez más defensores de los mismos, periodistas, migrantes y otras personas no involucradas en la guerra, se encuentran en grave peligro. Las víctimas de la guerra contra el narcotráfico no son solamente los muertos y torturados, existen víctimas afectadas indirectamente. Por ejemplo, hasta 1.6 millones de personas abandonaron sus hogares y emigraron a EEUU o a regiones más seguras de México. Según datos oficiales de la ONU y de la Comisión Nacional de Derechos Humanos, entre 3,000 y 5,000 personas desaparecieron y hasta 10,000 niños se convirtieron en huérfanos debido a esta guerra. Al Estado mexicano se le reprocha el no aclarar los crímenes: Hasta el 99% de los casos denunciados no son investigados de manera completa. Pero el gabinete de Calderón declaró a las víctimas civiles como daños colaterales y mantuvo su plan de seguridad.

5. ¿México en camino hacia un "failed state"?

Políticos estadounidenses y las autoridades más importantes de EEUU ven en México el peligro de destrucción del sistema estatal como un hecho. A nivel científico el politólogo estadounidense Robert I. Rotberg se ha dedicado a investigar detalladamente al fenómeno de la destrucción de los sistemas estatales. Dicho investigador distingue entre cuatro clases de Estados: *strong*,

weak, failed y collapsed states. En el presente trabajo no se habla de las características de *strong y collapsed states* porque el sistema estatal mexicano no puede ser clasificado en ninguno de los extremos de la escala que nos presenta Rotberg, por eso la atención se centra en las teorías de *weak* (débil) y *failing states* (fallando). La tarea principal de Estados modernos está basada en facilitarles ciertos bienes políticos y públicos a sus ciudadanos. Estos bienes se encuentran en ámbitos como el de la seguridad, el bienestar social y la legalidad, y son empotrados en una estructura de necesidades jerárquicas con una mutua relación de dependencia. La función más importante con la que un Estado tiene que cumplir es la facilitación de seguridad. El experto alemán en paz y conflictos Ulrich Schneckener propone indicadores concretos para el análisis de Estados frágiles. En el presente trabajo se analizó el sistema Estatal de México en sus tres ámbitos principales mediante dichos indicadores. Si se compara los resultados de este análisis con las categorías teóricas de Estados entre *strong y collapsed*, según Robert I. Rotberg, se ve que el Estado mexicano falla en su función más importante; la facilitación de seguridad. Este déficit es de gran importancia porque va acompañado de faltas en la función del bienestar social y de la legalidad. Mientras Estados débiles dejan ver fallas en solamente una de las tres funciones fundamentales y cumplen con las otras dos, los Estados que fallan dejan ver una situación precaria en más niveles. En principio, México cumple con su función de bienestar social pero arroja faltas en su función tarea de seguridad y de legalidad. No obstante no se puede generalizar este resultado para todo el territorio mexicano porque algunos estados federales cumplen en términos generales con su función legal, en cambio en otros estados la legalidad corre riesgo de desaparecer. Este fenómeno tiene que ver con la violencia generada a consecuencia de la guerra contra el narcotráfico, que impide a la población participar activamente en la política. Según esto las fallas en la función de legalidad son consecuencia de los grandes errores en la función de seguridad. Como

conclusión se puede caracterizar a México como un Estado débil que está marcado por un acentuado problema en el ámbito de seguridad. En algunas partes del país se ven signos de destrucción Estatal. Todo esto tiene relevancia en el análisis de la protesta civil, porque la inexistencia o existencia de un sistema Estatal influye en la actuación de movimientos sociales.

6. Protesta civil

Para analizar las protestas civiles no solamente a nivel descriptivo, sino también su formación y naturaleza, sus modos de proceder y estrategias de movilización; es importante analizarlas con una teoría que cumpla con estos requerimientos. En el presente trabajo se utiliza la teoría del *Framing* que fue desarrollada por David A. Snow y Robert D. Benford. Dichos sociólogos estadounidenses nombran tres tareas principales que hay que cumplir, por un lado el diagnóstico de los acontecimientos y aspectos de la vida social como problemáticos y la asignación concreta de responsabilidades (*diagnostic framing*), después el desarrollo de posibles soluciones para el problema diagnosticado (*prognostic framing*) y finalmente la generación de estrategias de motivación y de movilización (*motivational framing*). Estas tareas principales son influidas por factores externos que surgen principalmente de los conceptos de valores en una sociedad. Si un movimiento social adopta posiciones que no entran en este marco de valores principales, descende su potencial de movilización. Otro factor que influye en el *Framing* son los *Cycles of Protest*, lo que significa en qué medida está incluida una protesta en un movimiento civil ya presente. A las tres tareas principales de Snow y Benford, el sociólogo alemán Thomas Kern añade la del desarrollo de una memoria colectiva (*memory framing*). Adicionalmente, Snow y Benford describen estrategias fundamentales para lograr el objetivo de indicar los problemas, de implementar soluciones alternativas y de movilizar posibles compañeros en la protesta: *Frame Bridging* (Conexión de conjuntos de

significados que estructuralmente están dispersos pero ideológicamente son similares), *Frame Amplification* (Detallar el conjunto principal de significados y reforzar las ideas más importantes), *Frame Extension* (Extensión del conjunto de los significados y una nueva acentuación de ideas que permanecieron en el trasfondo) y *Frame Transformation* (Transformación del conjunto de los significados porque las ideas principales ya no corresponden a los conceptos de valores en una sociedad). Con ayuda de esta teoría de movimientos sociales se analizan en el presente trabajo el *Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad* y el movimiento estudiantil *#YoSoy132*.

Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad

El *Diagnostic Framing* de este movimiento social surge de las manos del poeta mexicano Javier Sicilia, quién después del asesinato de su hijo les escribe una carta abierta a los políticos y criminales del país. En esta carta diagnostica la guerra contra el narcotráfico como problema pero especialmente el desgaste cultural de la clase política y criminal, y al mismo tiempo les echa la culpa de esta situación a ellos mismos. En el transcurso de la carta, el poeta diagnostica como las causas del conflicto la lucha por el poder entre la misma clase gobernante, la incapacidad de crear consenso político, la corrupción de las instituciones judiciales que se expande impunemente, la complicidad con el crimen organizado, el desprecio de la educación, la cultura y el trabajo honrado, como también la criminalización de las víctimas inocentes de la guerra contra el narcotráfico. A consecuencia, Javier Sicilia inicia una marcha de protesta al palacio del gobierno de Cuernavaca e hizo campamento ahí durante un par de días junto con algunos compañeros. La presencia de Sicilia en una plaza central de Cuernavaca puede ser entendida como un *Frame Bridging* que sirve en la creación de nuevos grupos sociales. Al mismo tiempo el poeta anima a la sociedad civil a intercambiar experiencias, ideas y posibles soluciones del problema, lo que se

puede entender como un *Prognostic Framing*. Las palabras claves: *Paz, Justicia y Dignidad*, bajo las que se formó el movimiento civil, corresponden al concepto de valores que predomina en la sociedad, por lo que una movilización amplia es posible. La presentación de un *Pacto Nacional* puede ser entendida como una *Frame Amplification* en cuyo transcurso el conjunto principal de significados es detallado y las ideas más importantes son reforzadas. Desde el principio un *Memory Framing* es la demanda central de la protesta. El movimiento trata de visibilizar las víctimas de la guerra y no minimizarlas como "daños colaterales" como lo sugieren las estadísticas y números publicados por el gobierno. A través de acciones concretas se trabaja contra el olvido, un aspecto que se ve claramente durante el primer diálogo de paz entre los activistas y miembros del gabinete de Calderón. En continuación a este encuentro surge otro *Motivational Framing*. El movimiento social organiza una caravana que viaja por el país para movilizar más personas. Hubo encuentros con otros movimientos sociales, como por ejemplo con activistas indígenas, lo que desembocó en una *Frame Extension* en las demandas inherentes a la protesta con la meta de integrar exigencias de los indígenas en el discurso sobre paz y dignidad. Igualmente, el segundo diálogo con miembros del gobierno tenía como resultado una *Frame Extension*, en cuyo transcurso se realza el déficit democrático como problemático. A consecuencia de eso, se extendía otra vez el conjunto de significados. Antes de las elecciones presidenciales del año 2012, fue necesario realizar una *Frame Transformation*, a causa de la nueva situación política en el país. Una nueva personalidad entró al escenario político y así se adaptaría el conjunto de significados. Después de las elecciones se realizó nuevamente una caravana con la meta de generar un *Motivational Framing*. Esta vez el viaje llevó a los activistas a EEUU, por lo que tenían que ampliar su conjunto de significados mediante una *Frame Extension* hacia temáticas que también podían movilizar a ciudadanos estadounidenses.

#YoSoy132

La protesta estudiantil *#YoSoy132* se formó durante una visita del candidato presidencial del PRI, Enrique Peña Nieto, a la *Universidad Iberoamericana* donde estudiantes se manifestaban en contra de él. Luego el PRI debía decir que las protestas fueron organizadas por simpatizantes del partido contrario PRD y de su candidato López Obrador, añadiendo que los manifestantes no eran estudiantes. A este reproche reaccionaron 131 estudiantes de la *Universidad Iberoamericana* en un video con el cual innumerables personas se solidarizaron bajo la lema *#YoSoy132*. Un primer *Diagnostic y Memory Framing* ya se realizó durante la protesta en la *Universidad Iberoamericana*, así los estudiantes dirigían la atención hacia el papel de Peña Nieto durante los disturbios violentos en el municipio de Atenco en el año 2006, cuando él era gobernador del Estado de México. Al mismo tiempo los estudiantes pusieron la candidatura de Peña Nieto como problemática, a causa de los ya mencionados acontecimientos (*Diagnostic Framing*). Poco después de las manifestaciones de solidaridad apareció un video en las redes sociales que llamaba a la protesta. Esto puede ser entendido como *Motivational Framing*, al conectar diferentes conjuntos de significados presentes en la sociedad. Además se amplifica este conjunto en ciertas posiciones (especialmente el papel y la tarea de los medios de comunicación durante las elecciones) mediante una *Frame Amplification*. Por otro lado la protesta estudiantil es parte de un *Cycle of Protest* porque los estudiantes suelen orientarse por protestas estudiantiles antiguas y también con el ya existente *Movimiento por la Paz*. En una *Asamblea Interuniversitaria* en la que se organizaban estudiantes de diferentes universidades de México, se efectuó un *Prognostic Framing*, lo que significa que se buscaban posibles soluciones al problema diagnosticado y se diseñaron concretas estrategias para fortalecer la protesta. Antes y durante las elecciones presidenciales, el movimiento *#YoSoy132* jugaba un papel importante en el discurso social. Por ejemplo, llamaba a participar en las elecciones, sus militantes fungían como observadores de las elecciones y organizaban una discusión alternativa con tres

de los cuatro candidatos presidenciales. Mediante la organización de festivales, intentaban movilizar más compañeros para sus demandas, lo que significa que el *Motivational Framing* permanecía durante la protesta entera. Después de las elecciones hubo una *Frame Transformation*, ya que el contenido inicial de la protesta no tenía tanta relevancia. El movimiento estudiantil empezó a buscar cooperaciones con otras organizaciones de protesta, con lo que corrían el riesgo de adoptar posiciones marginales al sistema de valores hegemónico y con eso, perder a compañeros anteriormente activos.

7. Comentario final

Tanto el *Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad* como también el movimiento estudiantil *#YoSoy132* identifican en un primer paso problemas concretos y sus causas y atribuyen responsabilidades a personas concretas. Durante el siguiente proceso de *Framing*, se buscan soluciones alternativas a los problemas diagnosticados, con lo que los movimientos civiles fijan conjuntos de significados. El presente trabajo muestra cómo se movilizan, con ayuda de distintas formas de *Motivational Framing*, compañeros para las exigencias de las protestas. Para los dos movimientos, el *Memory Framing*, por lo menos al principio, es fundamental y central. Mientras el *Movimiento por la Paz* logra quedar libre de infiltraciones de políticos y otros actores de la sociedad civil, el movimiento estudiantil falla parcialmente en esta cuestión, por lo que corre el riesgo de no poder permanecer. No obstante este aspecto aun no puede ser analizado con profundidad porque los dos movimientos sociales todavía perduran. En este aspecto, el presente trabajo puede ser entendido como punto de partida para otras investigaciones.

9.4 Zusammenfassung auf Deutsch

1. Einführung

Der Kontext des mexikanischen "Drogenkriegs" wird aus eurozentrischer Sicht nur sehr oberflächlich beleuchtet. Die Berichte, die den europäischen Kontinent erreichen, gehen meist über die tagtäglichen Mord-Meldungen nicht hinaus und die Auswirkungen auf die mexikanische Bevölkerung bleiben größtenteils unberücksichtigt. Während der letzten zwei Jahre hat sich allerdings innerhalb der Zivilgesellschaft eine breite Protestfront gegen den "Drogenkrieg" und die damit zusammenhängenden staatlichen Strukturen entwickelt. Diese werden in der vorliegenden Arbeit dargestellt.

2. Historische Hintergründe

Mexiko wurde über einen langen Zeitraum hinweg von der Einheitspartei Partido Revolucionario Institucional autoritär regiert. Die Wurzeln der politischen Führer der ersten Regierungen lagen direkt in der Mexikanischen Revolution, wodurch diese ihre politische Macht vor der Gesellschaft legitimierten. Ihr Ziel war es, eine echte Demokratie und Verteilungsgerechtigkeit im Land zu schaffen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, wurde den BürgerInnen Loyalität zur Partei abverlangt. Realpolitisch umgab sich diese aber mit einem komplexen Geflecht aus Loyalitäts- und Klientelbeziehungen, das in den Händen des zentralistisch regierenden Präsidenten zusammenlief. Nach Ende des wirtschaftlichen Wachstums geriet die politische Elite aufgrund ihrer Klientel-Politik immer stärker unter Legitimierungsdruck. Die neuen Führer des Landes konnten sich nicht mehr auf ihre Taten während der Mexikanischen Revolution berufen und der Revolutionsmythos, den die regierende Elite zuvor kreiert hatte, begann zu bröckeln. In Folge machte sich ab den 1970er Jahren Kritik von Seiten der Bevölkerung breit, welche sich in Demonstrationen und Kundgebungen manifestierte. Die PolitikerInnen dem PRI fühlten sich durch diesen Protest

in ihrer Machtposition bedroht, weshalb sie während der Guerra Sucia unter dem Deckmantel der Kommunismus-Bekämpfung gegen KritikerInnen vorgingen. Im Jahr 1982 musste Mexiko aufgrund einer Verschuldungskrise Staatsbankrott anmelden, was zu einem Paradigmenwechsel in der Wirtschaftspolitik des Landes führen sollte. Die Gräueltaten während der Guerra Sucia und die Hinwendung zum Neoliberalismus führten schließlich zu Spannungen innerhalb des PRI, die auch der Öffentlichkeit nicht verborgen blieben. Die regierende Elite begann daraufhin Zugeständnisse an ihre KritikerInnen zu machen, um die Kontrolle über die politischen Schalthebel des Landes weiter beizubehalten. Damit begann eine lange Phase der Transition hin zu einer politischen Öffnung Mexikos, die zur Jahrtausendwende in der Abwahl des PRI-Regimes enden sollte. Obwohl der neu gewählte Präsident Vicente Fox Quesada, welcher dem Partido Acción Nacional angehörte, einen politischen Wandel versprochen hatte, konnte er diese Erwartung aufgrund von unzureichender Mehrheiten im Senat und Abgeordnetenhaus nur bedingt erfüllen und somit die Konsolidierung der Demokratie nicht vorantreiben. Konsequenz war ein massiver Vertrauensverlust der Bevölkerung in die mexikanischen Parteien.

3. Der Aufstieg der Drogenkartelle

Der Aufstieg der mexikanischen Drogenkartelle begann mit den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen ab den 1970er Jahren, als der Bekämpfung des Kommunismus nicht mehr oberste Priorität eingeräumt wurde. Einerseits führte die Neoliberalisierung der mexikanischen Ökonomie zu einer Ungleichverteilung des Kapitals, weshalb vor allem der ländlichen Bevölkerung keine Zukunftsperspektiven mehr offen standen und der Drogenhandel ihre einzige Alternative war, Geld zu verdienen. Andererseits hielten korrupte Praktiken ab diesem Zeitpunkt massiv Einzug in die politischen Sphären. Die Drogenkartelle konnten so immer unabhängiger vom Staat agieren, der ihre Drogengeschäfte zuvor in weiten Teilen kontrolliert hatte, um

den sozialen Frieden zu erhalten. Mit dem Paradigmenwechsel des Jahres 2000 und der fortschreitenden Demokratisierung taten sich paradoxerweise neue Möglichkeiten für die Kartelle auf. Das Machtvakuum, das durch die Unfähigkeit der regierenden Parteien, einen Konsens über Strategien in der Sicherheitspolitik zu finden, entstanden war, machten sich die kriminellen Organisationen zu Nutze und bedeutete einen Ausbau ihrer Autonomie, indem sie immer weitere Teile des Staates wie auch der Gesellschaft unter ihre Kontrolle brachten. Die Verstrickungen von Politik und Drogenhandel reichten dabei bis in die obersten Reihen der staatlichen Autoritäten: So vermutet man, dass der ehemalige Präsident Carlos Salinas de Gortari (1988-1994) in den Drogenhandel involviert war und etwa sein Bruder Raúl den gesamten Schmuggel durch das mexikanische Staatsterritorium kontrollierte.

4. Mexikos *Guerra contra el narcotráfico*

Felipe Calderón von dem PAN konnte die Präsidentschaftswahlen des Jahres 2006 mit einem nur knappen Vorsprung gegenüber seinem Kontrahenten Andrés Manuel López Obrador von dem PRD gewinnen. Aufgrund dieses knappen Wahlausgangs stellt sich die Frage nach der Legitimität des von Calderón ausgerufenen "Drogenkriegs". Im Wahlkampf hatte er eigentlich Arbeitsplätze versprochen und die Sicherheitslage des Landes kaum angesprochen. Dennoch begann er mit der *Operación Conjunta Michoacán* kurz nach seinem Amtsantritt den "Drogenkrieg". Ziel war, die staatliche Autorität in den von den Drogenkartellen kontrollierten Teilen des Landes wieder herzustellen. Dabei verfolgte die Regierung Calderón eine militärische Strategie und entsandte 50.000 Sicherheitskräfte, eine längst überfällige Justiz- und Polizeireform wurde nicht angedacht. Über die *Iniciativa Mérida* unterstützten die USA den "Drogenkrieg" mit finanziellen Mitteln, wodurch die Frage nach der Souveränität Mexikos aufkommt. Konsequenz des von Calderón ausgerufenen "Drogenkriegs" war eine Eskalation der Gewalt ab dem Jahr 2008, welche man von politischer Seite

her als Erfolg wertete. Experten sehen im "Drogenkrieg" allerdings vielmehr eine Kampfansage des Staates an die eigene Bevölkerung, da die Grenzen zwischen Kriminellen und Zivilpersonen aufgrund von Abhängigkeitsverhältnissen zunehmend verschwimmen. So schätzt etwa Edgardo Buscaglia, Experte für Organisierte Kriminalität und Korruption, dass bis zu 60 Prozent des mexikanischen Staatsgebiets unter der Kontrolle der Drogenkartelle stünden. War Gewalt vor dem "Drogenkrieg" eher lokal angesiedelt, breitete sie sich aufgrund der militärischen Maßnahmen des Staates auf ganz Mexiko aus und brachte somit unzählige Todes- und Gewaltopfer. Ein exorbitanter Anstieg an Anzeigen wegen Folter, verschwundenen Personen und willkürlichen Verhaftungen zeugt davon, dass die Zivilgesellschaft vom "Drogenkrieg" nicht unberührt bleibt. In weiten Teilen sind Militär und Polizei in diese Menschenrechtsverletzungen involviert, weshalb die Frage nach der Verantwortung des Staates in dieser Situation durchaus an Brisanz gewinnt. Internationale Nichtregierungsorganisationen prangern immer wieder die prekäre Menschenrechtslage an und verweisen darauf, dass während der letzten Jahre verstärkt MenschenrechtsaktivistInnen, JournalistInnen, MigrantInnen und andere in den "Drogenkrieg" nicht involvierte Zivilpersonen zwischen die Fronten geraten. Doch die Opfer des "Drogenkriegs" sind nicht nur unter den Ermordeten zu suchen. So verließen bis zu 1,6 Millionen Menschen ihre Heimat und emigrierten entweder in die USA oder in sicherere Regionen Mexikos. Zwischen 3.000 und 5.000 Personen gelten laut offiziellen Angaben der UNO und der nationalen Menschenrechtskommission als verschwunden und bis zu 10.000 Kinder wurden während des "Drogenkriegs" zu Waisen. Dem mexikanischen Staat wird dabei Passivität in der Aufklärung der Verbrechen vorgeworfen: Bis zu 99% der gemeldeten Fälle werden nicht oder nur unzureichend verfolgt. Die Regierung Calderón deklariert die zivilen Opfer allerdings immer wieder als "Kollateralschäden" und hält an ihrer Sicherheitspolitik fest.

5. Mexiko auf dem Weg zu einem "failed state"?

US-amerikanische PolitikerInnen und höchste Autoritäten sehen für Mexiko die Gefahr eines Staatszerfalls als gegeben. Auf wissenschaftlicher Ebene hat sich der US-amerikanische Politikwissenschaftler Robert I. Rotberg eingehend mit dem Phänomen des Staatszerfalls auseinandergesetzt. Er unterscheidet dabei vier Arten von Staaten: *strong*, *weak*, *failed* und *collapsed states*. In der vorliegenden Arbeit werden die Charakteristika von starken und kollabierten Staaten außer Acht gelassen, da sich das mexikanische Staatssystem weder auf der einen noch auf der anderen Seite des Spektrums einordnen lässt. Darum liegt das Augenmerk in der Konzeptualisierung von *weak* (schwachen) und *failing states* (scheiternden Staaten). Die Hauptaufgabe moderner Nationalstaaten liegt darin, seinen StaatsbürgerInnen gewisse politische und öffentliche Güter zur Verfügung zu stellen, die in den Bereichen der Sicherheit, der Wohlfahrt und der Rechtsstaatlichkeit liegen, wobei diese Funktionen des Staates in einer hierarchischen Bedürfnisstruktur eingebettet sind und in einem Abhängigkeitsverhältnis stehen. Die wichtigste Funktion, die ein Staat demnach zu erfüllen hat, ist die der Gewährleistung von Sicherheit. Mithilfe konkreter Indikatoren, die der deutsche Friedens- und Konfliktforscher Ulrich Schneckener zur Analyse von fragiler Staatlichkeit zur Verfügung stellt, wird das mexikanische Staatssystem in seinen drei Hauptfunktionen eingehender beleuchtet. Vergleicht man die Ergebnisse dieser Analyse mit der theoretischen Kategorisierung von Staaten zwischen *strong* und *collapsed* nach Robert I. Rotberg, so versagt der mexikanische Staat in einer seiner wichtigsten Funktionen: Der Gewährleistung von Sicherheit. Dieser Mangel ist deshalb von großer Bedeutung, da mit ihm oft auch Defizite in der Wohlfahrts- und Rechtsstaatlichkeitsfunktion einhergehen bzw. diese an den Faktor Sicherheit gekoppelt sind. Während schwache Staaten in nur einer der drei fundamentalen Funktionen Mängel aufweisen und ansonsten ihre Aufgaben erfüllen, lässt sich in scheiternden Staaten zumeist eine prekäre

Situation auf mehreren Ebenen erkennen. Mexiko erfüllt in der Wohlfahrtsfunktion grundsätzlich seine Aufgabe, weist aber in der Sicherheits- und der Rechtsstaatlichkeitsfunktion Defizite auf. Allerdings lässt sich diese Aussage nicht auf das gesamte Staatsterritorium übertragen, da manche Bundesstaaten auf letzterer Ebene durchaus funktionieren. Dort, wo die Rechtsstaatlichkeit zu verschwinden droht, hat dies überwiegend mit der eskalierenden Gewalt des "Drogenkriegs" zu tun, welche die BürgerInnen an einer aktiven politischen Partizipation hindert. Demnach sind diese rechtsstaatlichen Defizite vornehmlich auf die massiven Mängel in der Sicherheitsfunktion zurückzuführen. Als Schlussfolgerung kann Mexiko als schwacher Staat charakterisiert werden, der durch ein ausgeprägtes Sicherheitsproblem gekennzeichnet ist und in manchen Teilen seines Territoriums durchaus Hinweise auf einen Staatszerfall aufweist. Diese Erkenntnis ist im Kontext zivilen Protests relevant, da die Abstinenz oder die Existenz eines Staatssystems das Handeln einer sozialen Bewegung beeinflusst.

6. Ziviler Protest

Um zivilen Protest nicht nur auf deskriptiver Ebene zu behandeln, sondern auch seine Entstehung und Natur, Handlungsweisen und Mobilisierungsstrategien zu erfassen, ist es notwendig, Protesterscheinungen mit einer Theorie zu analysieren, die diesen Anforderungen gerecht wird. In der vorliegenden Arbeit wird auf den von David A. Snow und Robert D. Benford entwickelten theoretischen Ansatz des *Framings* als Analysewerkzeug zurückgegriffen. Die US-amerikanischen Soziologen nennen drei Kernaufgaben, die es zu erfüllen gilt: Einerseits die Diagnose von Ereignissen und Aspekten des sozialen Lebens als problematisch und die konkrete Zuschreibung von Verantwortlichkeiten (*diagnostic framing*), darauf folgend einen möglichen Lösungsvorschlag für das diagnostizierte Problem (*prognostic framing*) und schließlich die Entwicklung von Motivations- und Mobilisierungsstrategien (*motivational framing*). Diese Kernaufgaben werden von

externen Faktoren beeinflusst, welche hauptsächlich aus den Wertvorstellungen einer Gesellschaft hervorgehen. Nimmt das Anliegen des Protests in diesen eine marginalisierte Position ein, sinkt das Mobilisierungspotenzial einer Bewegung. Als weiteren Faktor, der das *Framing* beeinflusst, sind die *Cycles of Protest*, was bedeutet, inwieweit ein Protest in bereits vorhandenen zivilen Bewegungen eingebettet ist. Den drei von Snow und Benford ausgearbeiteten Kernaufgaben des Framings fügt der deutsche Soziologe Thomas Kern noch jene des Entwickeln eines kollektiven Gedächtnisses (*memory framing*) hinzu. Weiters beschreiben Snow und Benford grundlegende Strategien, um das Ziel des Hinweisens auf Probleme, der Implementierung von alternativen Lösungsvorschlägen und der Mobilisierung möglicher MitschreiterInnen zu erreichen: Das *Frame Bridging* (Verbindung strukturell getrennter, ideologisch aber ähnlicher Bedeutungsrahmen), die *Frame Amplification* (Verfeinerung des ursprünglichen Bedeutungsrahmens und Verstärkung einzelner Ideen), die *Frame Extension* (Ausdehnung des Bedeutungsrahmens und Neubetonung von in den Hintergrund getretenen Ideen) und die *Frame Transformation* (Transformation des Bedeutungsrahmens, da ursprüngliche Ideen eventuell mit den Wertvorstellungen einer Gesellschaft nicht mehr korrespondieren). Mithilfe dieser Konzeptualisierung sozialer Bewegungen werden das *Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad* und die Studierendenbewegung *#YoSoy132* eingehender analysiert.

Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad

Das *Diagnostic Framing* dieser Protestbewegung geht vom mexikanischen Dichter Javier Sicilia aus, der nach der Ermordung seines Sohnes einen offenen Brief an die PolitikerInnen und Kriminellen des Landes richtet. Er stellt darin einerseits den "Drogenkrieg" selbst, aber vor allem die kulturelle Verrohung der politischen und kriminellen Klasse als Problem dar und schreibt diesen gleichzeitig die Verantwortung für diese Situation zu. Im

Verlauf des Textes diagnostiziert der Dichter die Machtkämpfe der PolitikerInnen, die Unfähigkeit, politischen Konsens zu finden, die Korruption der juristischen Institutionen, welche den kriminellen Organisationen Straffreiheit verschaffen und so zu deren Komplizen würden, die Geringschätzung von Bildung, Kultur und aufrichtiger Arbeit sowie die Kriminalisierung unschuldiger Opfer des "Drogenkriegs" als Ursachen des Konflikts. Javier Sicilia initiiert in Folge einen Protestmarsch zum Regierungspalast in Cuernavaca und campierte dort dann einige Tage gemeinsam mit MitstreiterInnen. Die Anwesenheit Sicilias auf dem zentralen Platz in Cuernavaca kann als *Frame Bridging* verstanden werden, das dem Aufbau eines Netzwerks dient. Gleichzeitig fordert er die Zivilgesellschaft auf, sich über das Internet auszutauschen und alternative Lösungsvorschläge einzubringen, was als *Prognostic Framing* gewertet werden kann. Die Schlagworte Friede, Gerechtigkeit und Würde, unter denen die Protestbewegung agiert, korrespondieren mit dem vorherrschenden Wertesystem, weshalb eine breite Mobilisierung möglich ist. Die Präsentation eines *Pacto Nacional* kann schließlich als *Frame Amplification* verstanden werden, bei welcher der ursprüngliche Bedeutungsrahmen verfeinert und einzelne Wertvorstellungen und Ideen verstärkt werden. Im Zentrum des Protests steht von Anbeginn ein *Memory Framing*. So geht es darum, die Opfer des "Drogenkriegs" sichtbar zu machen und sie nicht einfach als "Kollateralschäden" eines Kriegs abzutun, wie dies die von der Regierung veröffentlichten Statistiken und Zahlen suggerieren. Durch konkrete Aktionen wird gegen das Vergessen angearbeitet. Dieser Aspekt kommt während des ersten Friedensdialogs, den die AktivistInnen mit Mitgliedern der Regierung Calderón führten, zum Ausdruck. Im Anschluss an dieses Gespräch fand ein weiteres *Motivational Framing* statt, indem die Bewegung mit einer Karawane durch das Land reiste und so neue MitstreiterInnen mobilisierte. Es kam zum Austausch mit anderen Protestbewegungen, wie etwa indigenen AktivistInnen, was zu einer *Frame Extension* der protesteigenen Anliegen führte, um die Forderungen

Indigener in den Diskurs um Frieden und Würde zu integrieren. Ebenso führte der zweite Dialog mit Regierungsmitgliedern zu einer *Frame Extension*, im Zuge derer etwa auch das Demokratiedefizit Mexikos als problematisch hervorgehoben und der Bedeutungsrahmen so ausgedehnt wurde. Vor den Präsidentschaftswahlen des Jahres 2012 war eine *Frame Transformation* aufgrund der veränderten politischen Situation im Land – eine neue Persönlichkeit auf der politischen Bühne – notwendig und der Bedeutungsrahmen danach ausgerichtet. Nach den Wahlen fand eine neuerliche Karawane zum *Motivational Framing* statt, die dieses Mal durch die USA führte, weshalb die Protestbewegung ihren Bedeutungsrahmen mittels einer *Frame Extension* auf solche Anliegen ausdehnte, die auch US-amerikanische BürgerInnen mobilisieren könnten.

#YoSoy132

Der Studierendenprotest #YoSoy132 formierte sich im Zuge eines Besuchs des Präsidentschaftskandidaten des PRI, Enrique Peña Nieto, der *Universidad Iberoamericana*, wo StudentInnen gegen ihn protestierten. Später sollte das PRI sagen, dass der Protest von SympasantInnen der gegnerischen Partei PRD sowie deren Kandidaten López Obrador organisiert worden wäre und es sich bei den Protestierenden um keine StudentInnen gehandelt hatte. Diesem Vorwurf widersprachen 131 Studierende der *Universidad Iberoamericana* in einem Video, woraufhin sich unzählige Menschen mit ihnen solidarisierten und sich so die Studierendenbewegung #YoSoy132 formierte. Ein erstes *Diagnostic* und *Memory Framing* wurde bereits während des Protests an der *Universidad Iberoamericana* vorgenommen. So wurde die Rolle Peña Nietos während der gewalttätigen Ausschreitungen in der Stadt Atenco im Jahr 2006 in den Blick genommen, als der Präsidentschaftskandidat als Gouverneur des Bundesstaates *México* fungierte. Gleichzeitig wird die Kandidatur Peña Nietos in einem ersten *Diagnostic Framing* aufgrund der Ereignisse der Vergangenheit als problematisch dargestellt. Ein Video, das kurz nach den Solidarisierungs-

bekundungen von MitstreiterInnen veröffentlicht wurde, kann als *Motivational Framing* verstanden werden, da es direkt zum Protest aufruft. Gleichzeitig findet darin ein *Frame Bridging* statt, indem unterschiedliche in der Gesellschaft vorhandene Bedeutungsrahmen, miteinander verbunden werden und dieser um bestimmte Positionen (speziell die Rolle und Aufgabe der Mainstream-Medien während der Wahlen) mittels einer *Frame Amplification* erweitert wird. Der Studierendenprotest kann in einen *Cycle of Protest* eingereiht werden, da er sich einerseits an früheren Protesten von StudentInnen orientiert und andererseits zur selben Zeit das *Movimiento por la Paz* bereits ein Jahr Bestand hatte. In einer *Asamblea Interuniversitaria*, in der sich Studierende unterschiedlicher Universitäten Mexikos organisierten, wurde schließlich ein *Prognostic Framing* vorgenommen, d.h. alternative Lösungsvorschläge auf das diagnostizierte Problem gesucht, und konkrete Strategien entworfen, um den Protest zu stärken. Vor und während der Präsidentschaftswahlen nahm die Protestbewegung eine wichtige Rolle im gesellschaftlichen Diskurs ein. So riefen sie dazu auf, wählen zu gehen, fungierten als WahlbeobachterInnen und organisierten eine Diskussion mit drei der vier PräsidentschaftskandidatInnen. Durch die Organisation von Festivals versuchten sie weitere MitstreiterInnen für ihre Anliegen zu gewinnen, d.h. das *Motivational Framing* blieb während des gesamten Protests bestehen. Nach den Wahlen kam es zu einer *Frame Transformation*, da der ursprüngliche Inhalt des Protests nur mehr bedingt relevant war. Dabei suchte die Studierendenbewegung die Kooperation mit anderen Protestorganisationen, wobei sie aber Gefahr lief, eine marginalisierte Position innerhalb des gesamtgesellschaftlichen Wertesystems einzunehmen und dadurch MitstreiterInnen zu verlieren.

7. Schlusswort

Sowohl das *Movimiento por la Paz con Justicia y Dignidad*, als auch die Studierendenbewegung *#YoSoy132* identifizieren in einem ersten Schritt nach Ausflammen der Proteste konkrete Probleme und deren Ursachen, wobei sie

Verantwortlichkeiten zuschreiben. Im weiteren *Framing*-Prozess werden Problemlösungen gesucht, mittels derer die Bedeutungsrahmen der Protestbewegungen fixiert werden. Die vorliegende Arbeit zeigt, wie mithilfe von unterschiedlichen Formen des *Motivational Framings* schließlich MitstreiterInnen für die eigenen Anliegen mobilisiert werden. Für beide Bewegungen steht ein *Memory Framing* – zumindest zu Beginn des Protests – klar im Vordergrund. Während es das *Movimiento por la Paz* größtenteils schafft, sich vor Infiltrierungen durch PolitikerInnen oder andere zivilgesellschaftliche AkteurInnen zu schützen, versagt die Studierendenbewegung zumindest in Ansätzen in dieser Frage, weshalb sie Gefahr läuft, nicht auf Dauer bestehen zu können. Dieser Aspekt ist allerdings zum gegebenen Zeitpunkt schwer analysierbar, da beide Protestbewegungen nach wie vor Bestand haben. In dieser Stelle kann diese Arbeit als Ausgangspunkt für weitere Analysen betrachtet werden.



Persönliche Daten

Name Hanna Silbermayr
Webseite www.hannasilbermayr.com

Höhere Bildung

03/2007 - heute **Bachelorstudium Politikwissenschaft / Universität Wien**
Schwerpunkt Migration

10/2006 - 04/2013 **Diplomstudium Romanistik / Universität Wien**
Schwerpunkt Lateinamerika

09/2002 - 06/2004 **Kolleg für Medientechnik und Medienmanagement / HTL Itzling**
Schwerpunkt Fotografie

09/2002 **Matura / BORG Kirchdorf an der Krems**

Berufserfahrung

10/2008 - heute **freie Journalistin / Pressefotografin**
Publikationen unter anderen auf fm4.orf.at, derstandard.at und
im MO - Magazin für Menschenrechte von SOS Mitmensch

08/2012 **Volontärin**
Nachrichtenmagazin profil, Taborstrasse 1-3, 1020 Wien

10/2008 - 05/2011 **freie Mitarbeiterin**
Agentur Anzenberger, Zeinlhofergasse 7, 1050 Wien

06/2004 - 05/2005 **Grafikdesignerin**
PTI - Paper Testing Instruments GmbH, Feldham 2, 4655 Vorchdorf

Auszeichnungen

- | | |
|-------------|--|
| 2011 | Anerkennungspreis des Prälat-Ungar-JournalistInnenpreises |
| 2009 | Recommended Photographer bei den Sony World Photography Awards |

Sprachkenntnisse

- | | |
|----------------------|---|
| Deutsch | Muttersprache |
| Spanisch | Niveau C2 lt. europäischem Referenzrahmen |
| Englisch | Niveau C1 lt. europäischem Referenzrahmen |
| Italienisch | Niveau A2 lt. europäischem Referenzrahmen |
| Portugiesisch | Niveau A2 lt. europäischem Referenzrahmen |

Auslandsaufenthalte

- | | |
|--------------------------|---|
| 06/2005 - 08/2005 | Barcelona, Spanien
Tätigkeit als Au Pair |
| 09/2005 - 05/2006 | Buenos Aires, Argentinien
Tätigkeit als Au Pair |
| 09/2009 - 12/2009 | Tijuana, Mexiko
Forschungsaufenthalt |
| 07/2011 - 09/2011 | Mexiko und Bolivien
Forschungs- und Arbeitsaufenthalt |